

Die Frohe Botschaft nach Matthäus

Vorbemerkung

Das Neue Testament beginnt mit dem Evangelium nach Matthäus. Dieses ist nach heutiger mehrheitlicher Lehrmeinung wohl in der Zeit um 80 - 90 n.Chr. entstanden. Auf jeden Fall wird das Matthäus-Evangelium von dem Kirchenlehrer Ignatius von Antiochien, der um 100 n.Chr. lebte, verwendet.

Während die kirchliche Tradition den Apostel Matthäus als Verfasser benennt, war der eigentliche Verfasser des Matthäus-Evangeliums sehr wahrscheinlich ein in einer Gemeinde im heutigen Syrien lehrender Judenchrist. Seine jüdische Herkunft geht daraus hervor, dass er viele Zitate aus dem Alten Testament verwendet und auch hebräische Ausdrücke und Gebräuche nicht erklärt, sondern als bekannt voraussetzt. Er war darüber hinaus mit Sicherheit in griechisch sprechender Umgebung zu Hause und hat für griechisch sprechende Christen geschrieben, Christen also, die wohl mehrheitlich jüdischer Herkunft waren.

Dem Autor geht es in seinem Evangelium weniger um einen historischen Tatsachenbericht, als vielmehr um eine theologische Unterweisung. Zu Beginn führt er den Beweis, dass Jesus der von Gott gesandte Messias ist. In den Kapiteln 5-9 stellt er die Botschaft von Jesus in den Mittelpunkt seiner Darstellung. Jesus wurde von Gott zum Volk Israel gesandt, aber diese haben ihn nicht anerkannt, sondern getötet und sind so der Möglichkeit einer zeitnahen Erlösung durch Christus verlustig gegangen. Dabei steht das „Volk Israel“ stellvertretend für die menschgewordene gefallene Schöpfung. Damals wie heute lassen sich die Menschen von dem Weg, den Jesus vorgezeichnet hat, abbringen und wenden sich von ihm ab, „töten“ ihn in ihrem Leben. So müssen die Menschen die Konsequenzen ihres Handelns tragen und weiterhin inkarnieren, bis sie schließlich ihre Gesinnung ändern und umkehren.

Kapitel 1

Der Stammbaum Jesu lässt sich in direkter Linie auf den alttestamentlichen König David und weiter bis zum Stammvater Abraham zurückführen. In der Zeit Jesu galten Frauen nicht viel, daher sind die weiblichen Vorfahren nicht aufgeführt. Der Stammbaum von Abraham bis David hat vierzehn Glieder, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft ebenfalls vierzehn und von der Babylonischen Gefangenschaft bis auf den Messias nochmals vierzehn. Das sind dann zusammen 3 x 14 also 42 Generationen von Abraham bis Jesus¹.

Die Menschwerdung des Messias hatte folgenden Verlauf: Seine Mutter Maria war mit Joseph, einem Zimmermann aus Nazareth, verlobt. Vor ihrer Heirat stellte es sich jedoch heraus, dass sie bereits schwanger war. Joseph war ein gottesfürchtiger Mann² und wollte sie nicht der öffentlichen Schande preisgeben. Er entschloss sich daher, die Verlobung in aller Stille aufzuheben. Als er über die Ausführung seines Entschlusses nachdachte, nahm er hellsehend einen Engel des Herrn wahr. Dieser sagte zu ihm:

¹ Diese Zahl bedeutet keine historische Zählung, sondern hat eine theologische Bedeutung. In der jüdischen Zahlenmystik steht die Zahl 14 für die Abstammung von David her, sowie für Ordnung, Struktur und göttliche Legitimation. Der Evangelist Matthäus wollte also durch die explizite Auflistung des Stammbaums der jüdischen Leserschaft die Legitimation Jesu als König der Juden belegen.

² Wie viele andere, war Joseph ein nicht gefallener Engel, der freiwillig inkarnierte, um Christus bei seinem Erlösungswerk zu unterstützen. Daher besaß auch Josef eine hohe Medialität.

„Joseph, Sohn Davids, nimm ohne Bedenken Maria zur Frau! Denn die in ihr erfolgte Zeugung geschah unter Mitwirkung eines heiligen Geistes. Doch der Sohn, den sie gebären wird, ist von deinem Samen; denn dein Körper wurde in Tieftrance zur Zeugung verwendet. Darum sollst du ihm auch den Namen geben und ihn ‚Jesus‘ (Erlöser³) nennen⁴. Denn er ist es, der sein Volk von der Sünde des Abfalls und damit aus der Herrschaft Luzifers erlösen wird.“ Dies alles ist geschehen, wie der Herr durch den Propheten Jesaja hatte verkünden lassen: „Siehe, die junge Frau⁵ wird schwanger werden und einen Sohn gebären, den das Volk ‚Immanuel‘ nennen wird“, was in der Übersetzung ‚Gott mit uns‘ bedeutet.⁶

Als die Erscheinung vorüber war, führte Joseph den Auftrag aus, den ihm der Bote des Herrn überbracht hatte. Er nahm Maria zur Frau. Er hatte solange keinen Geschlechtsverkehr mit ihr, bis sie den ersten Sohn geboren hatte, der aus seinem Samen gezeugt worden war, und dem er den Namen „Jesus“ gab.

Kapitel 2

Die Geburt Jesu erfolgte zu Bethlehem im Lande Judäa unter der Regierung des Königs Herodes⁷. Da kamen weise Männer⁸ aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: „Wo ist derjenige geboren worden, der zum König der Juden bestimmt ist? Wir haben nämlich seinen Stern vor uns aufsteigen sehen⁹ und sind ihm hierher gefolgt, um ihm unsere Huldigung zu bezeigen.“ Bei dieser Nachricht erschrak der König Herodes und alle Würdenträger in Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Oberpriester und Schriftgelehrten des Volkes versammeln und suchte von ihnen zu erfahren, wo der König geboren werden sollte, der vom Herrn zum Erlöser gesalbt sei. Sie gaben ihm zur Antwort: „Zu Bethlehem im Lande Judäa. Denn so steht es beim Propheten geschrieben: ‚Du, Bethlehem im Lande Judäa, bist nicht die unbedeutendste unter Judas Fürstenstädten; denn aus dir wird ein König hervorgehen, der mein Volk Israel als Hirte führen wird.‘“¹⁰

Hierauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen die Zeit genau angeben, wann ihnen der Stern erschienen sei. Dann schickte er sie nach Bethlehem und gab ihnen die Weisung: „Geht hin und forscht mit aller Sorgfalt nach dem Kind. Sobald ihr es gefunden habt, teilt es mir sofort mit, damit auch ich kommen kann, um ihm zu huldigen.“ Darauf verabschiedeten sie sich vom König und machten sich auf den Weg. Und siehe da, der Stern, den sie früher hatten aufsteigen sehen, ging wieder als Führer vor ihnen her bis zu der Stelle, wo sich das Kind befand¹¹. Da blieb er stehen. Als sie den Stern stillstehen sahen, empfanden sie eine unaussprechliche Freude. Sie traten in die Behausung ein und trafen darin das Kind mit seiner Mutter Maria. Sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und gaben ihm als Geschenke Gold, Weihrauch und

³ Jesus, im hebräischen Jeschua, bedeutet korrekt übersetzt so viel wie „Gott rettet“

⁴ Zu dieser Zeit war es Brauch, dass der Vater dem Kind den Namen gibt und es dadurch als sein eigenes Kind anerkennt.

⁵ Es heißt ausdrücklich „die junge Frau“ und eben nicht „die Jungfrau“.

⁶ Vgl. Jesaja 7, 14

⁷ Die Regierungszeit Herodes des Großen belief sich nach den Aufzeichnungen des römischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus von 37 v. Chr. bis 4 v. Chr. Daraus ergibt sich ein wahrscheinliches Geburtsdatum Jesu in der Zeit von 7 - 5 v. Chr.

⁸ Im griechischen Text ist von μάγοι (magoi) die Rede, was soviel wie Weise, Sterndeuter, Astronomen oder Zeichendeuter bedeutet. Wahrscheinlich kamen sie aus dem Gebiet von Babylonien, Persien und / oder Mesopotamien.

⁹ Die Sternenkonstellation zur Geburt Jesu wird von Astrologen häufig als eine seltene Planetenkonjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild Fische interpretiert, die sich um 7 bis 6 v. Chr. ereignete. Jupiter galt als Königsstern, Saturn als Schutzherr des jüdischen Volkes, deren Begegnung als bedeutsames Himmelsereignis gedeutet wurde. Dies unterstützt auch die Aussage, dass es sich bei den Dreien um Astrologen gehandelt hat,

¹⁰ Vgl. Micha 5,1

¹¹ Der „Stern“ war ein Engel Gottes, der die Magoi leitete – ähnlich der Feuersäule, die die Israeliten beim Auszug aus Ägypten leitete. Dass er ihnen als Stern erschien, zeigt, dass sie bei Nacht reisten. Weitergehende Informationen dazu im Buch „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“ im Kapitel über die „Odgesetze“.

Myrrhe. Durch eine Geisterkundgebung¹² erhielten Sie die Weisung, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren. Sie gingen daher auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurück.

Als sie fort waren, erblickte Joseph im Zustand des Hellsehens einen Geisterboten des Herrn. Dieser sagte zu ihm: „Auf! Nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten! Bleibe dort, bis ich dir weiteren Bescheid gebe. Herodes will nämlich das Kind suchen lassen, um es zu töten.“ Als die Erscheinung geschwunden war, nahm Joseph noch während der Nacht Mutter und Kind und floh nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tode des Herodes. So erfüllte sich auch hier das Wort, das der Herr durch den Propheten hatte verkünden lassen: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“¹³

Als nun Herodes sah, dass er von den weisen Männern getäuscht worden war, geriet er in große Aufregung. Er sandte seine Leute aus und ließ in Bethlehem, sowie in der ganzen Umgebung des Ortes, alle Kinder umbringen, die zwei Jahre und darunter alt waren, entsprechend den genauen Zeitangaben, die er sich von den Magiern hatte machen lassen. So erfüllte sich auch hier das Wort, das der Herr durch den Propheten Jeremia vorausverkünden ließ: „Ein Geschrei hörte man in Rama, lautes Weinen, Jammern und Wehklagen. Rachel weint um ihre Kinder und ist untröstlich, weil sie nicht mehr am Leben sind.“¹⁴

Nach dem Tode des Herodes erschien dem Joseph in Ägypten ein Geisterbote des Herrn, den er hellsehend wahrnahm und der zu ihm sagte: „Auf! Nimm das Kind und seine Mutter und ziehe in das Land Israel; denn die sind tot, die dem Kinde nach dem Leben trachteten.“ Da stand Joseph auf, nahm Mutter und Kind und kehrte in das Land Israel zurück. Eigentlich wollte Joseph sich in Judäa niederlassen. Als er jedoch erfuhr, dass Archelaus anstelle seines Vaters Herodes König in Judäa sei, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Infolge einer Weisung, die ihm durch eine Geisterkundgebung zuteilgeworden war, begab er sich also wieder nach Galiläa und ließ sich in Nazareth nieder. So ging das Prophetenwort in Erfüllung: „Er wird ein Nazoräer genannt werden.“¹⁵

Kapitel 3

Es kam die Zeit, wo Johannes der Täufer auftrat. Er predigte in der armen Gebirgsgegend von Judäa. Seine Mahnung lautete: „Ändert eure Gesinnung; denn die Wiederverbindung mit dem Reich Gottes steht nahe bevor!“ Auf ihn bezieht sich nämlich das Wort des Propheten Jesaja: „Man hört in der armen Gebirgsgegend die Stimme eines Mannes, der ruft: „Bereitet dem Herrn den Weg zu euch; bringt die Pfade in Ordnung, auf denen er kommt.“¹⁶ Johannes trug ein Gewand von Kamelhaaren¹⁷ und einen Ledergürtel um seine Hüften. Seine Nahrung bestand in Heuschrecken¹⁸ und wildem Honig. Aus

¹² Das belegt, dass die Gesetze des Geisterverkehrs nicht nur im jüdischen Kulturraum bekannt waren und auch, dass außerhalb des jüdischen Volkes Menschen im Kontakt mit der Geisterwelt Gottes standen.

¹³ Matthäus bezieht sich hier auf den Propheten Hosea 11,1. „Als Israel jung war, liebte ich ihn, und aus Ägypten rief ich meinen Sohn.“

¹⁴ Jeremia 31,15. Auch hier verwendet Matthäus eine Stelle aus dem Alten Testament, die eigentlich in einem anderen Kontext steht. Historisch gibt es sehr wenige bis keine Hinweise darauf, ob der Kindermord von Bethlehem durch Herodes tatsächlich stattgefunden hat. So ist auch diese Stelle eher metaphorisch dafür zu verstehen, dass die Herrscher der Erde Jesus von Geburt an bekämpfen wollten.

¹⁵ Matthäus 2,23 bezieht sich nicht auf einen konkreten Vers, sondern auf eine prophetische Typologie. „Nazoräer“ ist möglicherweise ein Wortspiel auf den messianischen „Spross“ aus Jesaja 11,1 und gleichzeitig ein Hinweis auf Jesus' Wohnort Nazareth.

¹⁶ Matthäus bezieht sich hier auf Jesaja 40,3. Was er damit meint ist: Ändert eure Gesinnung und öffnet euer Herz, damit Gott dort Raum nehmen kann.

¹⁷ Das Gewand des Johannes aus Kamelhaaren deutete auf den Propheten Elija hin, der traditionell auch ein solches Gewand trug – mit der Erwähnung des Gewandes aus Kamelhaaren wird also gesagt: Johannes ist ein zweiter Elija, der Prophet, der kommen muss, bevor der Messias, der Herr, kommt.

¹⁸ Das geht wohl auf einen Übersetzungsfehler zurück. Wahrscheinlich ist hier anstelle von Heuschrecken die Frucht des Johannisbrotbaumes, einer Pflanze aus der Familie der Maulbeergewächse, gemeint. Erklärt wird es

Jerusalem und Judäa und der Gegend um den Jordan strömte alles zu ihm hinaus. Die Leute ließen sich von ihm im Jordan taufen; dadurch wollten sie sich öffentlich zum Glauben an seine Lehre und als Sünder bekennen. Da bemerkte er, wie viele Pharisäer und Sadduzäer sich als Gegner seiner Taufe bei ihm einfanden. Ihnen trat er mit den Worten entgegen: „Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch in den Wahn versetzt, als könntet ihr dem bevorstehenden Strafgericht entrinnen? Auch ihr habt eure Gesinnung zu ändern und dies durch entsprechende Taten zu beweisen. Sucht euer Gewissen ja nicht damit zu beruhigen, dass ihr sagt: ‘Wir haben Abraham zum Vater’. Denn ich versichere euch: Gott kann aus den Felsen, die ihr da seht, dem Abraham Kinder erwecken. Nicht Herkunft, sondern das Denken und Handeln macht euch zu Kindern Gottes. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird samt der Wurzel ausgehauen und ins Feuer geworfen.¹⁹ Ich kann euch als äußeres Zeichen eurer Gesinnungsänderung nur in Wasser untertauchen. Aber nach mir kommt einer, der mehr Macht hat als ich. Im Vergleich zu ihm bin ich nicht einmal wert, ihm die Sandalen von den Füßen zu lösen. Dieser wird euch in die Kraftwellen eines heiligen Geistes und in Feuer untertauchen. Er hat seine Wurfschaukel in der Hand und wird seine Tenne gründlich reinigen. Die Getreidekörner wird er auf seinen Speicher schütten, die Spreu aber im Feuer verbrennen, das nicht eher erlischt, als bis alle Spreu verbrannt ist.“²⁰

Eines Tages kam auch Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Der aber wollte es ihm wehren und sagte: „Ich müsste von Dir getauft werden - und Du kommst zu mir?“ Doch Jesus entgegnete ihm: „Lass es ruhig zu! Denn es geziemt uns beiden, alles zu erfüllen, was recht ist in den Augen Gottes.“ Da gab Johannes nach. Als die Taufe zu Ende war, stieg Jesus sofort aus dem Wasser heraus. Da tat sich der Himmel auf, und Jesus erkannte hellsehend, wie der Geist Gottes in Gestalt einer Taube niederkam und sich auf ihn herabsenkte. Und eine Stimme rief ihm vom Himmel her zu: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen hatte.“

Jesus wusste nun aus Gottes direkter Ansprache, wer er im geistigen Reich gewesen war. So erhielt er nach und nach Kenntnis von seiner Aufgabe auf Erden. Aber wie bei jedem Menschen, der für Gott eine Aufgabe erfüllen soll, wurde auch Jesus geprüft, ob er der Aufgabe gewachsen war. Mit zunehmender Erkenntnis durften auch die Prüfungen schwerer werden. So folgte auch auf diese gewaltige Enthüllung die nächste gewaltige Prüfung.

Kapitel 4

Hierauf wurde Jesus von einem Geist Gottes in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Jesus sollte zeigen, dass er der schweren Aufgabe, die ihm bevorstand, gewachsen war. Er musste dort vierzig Tage und vierzig Nächte ohne Nahrung ausharren. Während dieser Zeit versuchten unzählige niedere Geister Jesus durch schauerlichste Bilder und schreckliche Visionen müde zu machen. Schließlich war er dem Verhungern nahe. Nun trat Luzifer selbst an ihn heran und sagte: „Bist du ein Sohn Gottes, so sprich das Wort, durch das diese Steine zu Brot werden.“ Er aber erwiderte: „Es steht geschrieben: ‘Nicht das Leben, das nur durch den Genuss der irdischen Speise erhalten wird, soll der Mensch sich zu bewahren suchen, sondern jenes Leben, das auf der Beachtung jedes Gebotes beruht, das Gott verkünden lässt.’²¹“ Hierauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du ein Sohn Gottes, so stürze dich hinab! Denn es steht

durch die Ähnlichkeit der bibl. hebräischen Wörter für Heuschrecken (hagavim) und Johannisbrotbäume (haruvim).

¹⁹ Johannes nutzt hier die Metapher des Baumes, um zu verdeutlichen, dass nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, im Bild: die Obst- oder Olivenbäume, zählen, sondern die Früchte (=die Gesinnung, Handlung) zählen und jede falsche Gesinnung durch „das Feuer“, das Leid, das man dadurch auf sich lädt, getilgt werden muss. „Wer nicht hören will, wird fühlen“.

²⁰ Die „Tenne“ dient hier als Sinnbild unserer Seele, „die Spreu“ als die Verdunkelung unserer Seele. Erst wenn alles, was unser ursprüngliches strahlendes geistiges Licht verdunkelt, ausgemerzt ist, werden wir in unsere himmlische Heimat zurückkehren können.

²¹ In Anlehnung an 5. Mose 8,3

geschrieben: 'Er wird seinen Geisterboten deinetwegen den Auftrag geben, dich auf Händen zu tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.'²²²³ Jesus gab ihm zur Antwort.“ Es steht aber auch geschrieben, 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.'²⁴ “ - Nochmals nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche des Weltalls mit ihrer Herrlichkeit und sprach zu ihm: “Das alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich als Deinen Herrn anerkennst.“ Da rief ihm Jesus die Worte zu: „Geh mir aus den Augen, Satan! Denn es steht geschrieben: 'Nur den Herrn, deinen Gott, sollst du als deinen Herrn anerkennen und ihm allein dienen.'²⁵“ Nun verließ ihn der Teufel, um auf eine bessere Gelegenheit zu warten.²⁶ Und siehe, Geisterboten Gottes kamen zu Jesus und brachten ihm Speise.

Als Jesus erfuhr, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verlegte seinen Wohnsitz von Nazareth nach Kapernaum. Diese Stadt liegt am See Genezareth, im Grenzgebiet von Sebulon und Naphtali.²⁷ So ging das Wort des Propheten Jesaja in Erfüllung: „Das Land Sebulon und das Land Naphtali, das an den See grenzt, das Land jenseits des Jordan, das Galiläa der Heiden, das Volk, das in Finsternis sitzt, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die da wohnen im Lande und Schatten des geistigen Todes der Trennung von Gott, ist ein Licht aufgegangen.“²⁸

Von jetzt an begann Jesus seine Lehrtätigkeit. Seine Predigt enthielt die Mahnung: „Ändert eure Gesinnung! Denn die Wiederverbindung mit dem Reich Gottes steht nahe bevor.“²⁹

Als er eines Tages dem Ufer des Galiläischen Sees, wie der See Genezareth auch genannt wird, entlang ging, sah er zwei Brüder, die im See ihr Netz auswarfen. Denn sie waren Fischer. Der eine davon war Simon, der später Petrus genannt wird, der andere sein Bruder Andreas. Jesus sagte zu ihnen: „Kommt, geht mit mir! Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Da ließen sie sogleich ihre Netze im Stich und gingen mit ihm. Beim Weitergehen traf er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn des Zebedäus und seinen Bruder Johannes. Sie saßen bei ihrem Vater im Boot und flickten ihre Netze. Jesus rief sie zu sich. Sofort verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten ihm.³⁰

Jesus zog dann in ganz Galiläa umher, lehrte in den dortigen Synagogen, verkündete die Heilsbotschaft vom Reiche Gottes und heilte alle unter dem Volke vorkommenden Krankheiten und Gebrechen. Sein Ruf verbreitete sich über ganz Syrien. Man brachte alle zu ihm, die an den verschiedensten Krankheiten litten und mit sonstigen schmerzhaften Übeln behaftet waren; auch von bösen Geistern besessene; unter diesen waren auch solche, die infolge ihrer Besessenheit die Fallsucht (Epilepsie) hatten oder vollständig gelähmt waren; und er heilte sie. Daher folgten ihm große Scharen aus Galiläa und dem Gebiet der Zehn Städte, sowie aus Jerusalem, Judäa und dem Ostjordanlande.³¹

²² Psalm 91, 11-12

²³ Luzifer nutzt hier ein auch heute noch weit verbreitetes Mittel, indem er Textstellen aus dem Zusammenhang reißt und diese für seine Lügen nutzt.

²⁴ 5. Mose 6, 16

²⁵ 5. Mose 6, 13

²⁶ Damals wie heute sind es drei Bereiche, in denen wir Menschen verführbar sind: 1. die Grundbedürfnisse (hier als „Brot“), 2. das Vertrauen in Gott (hier als Herrschaft über die Naturgesetze) und 3. Macht, Ansehen und Einfluss (Herrschaft über die Reiche der Erde).

²⁷ Sebulon und Naphtali waren zwei jüdische Stämme bzw. deren Gebiete, benannt nach den Söhnen Jacobs.

²⁸ Jesaja 8,23-9,1

²⁹ Auffallend ist hier die Ähnlichkeit mit den Predigten Johannes des Täuflers (Mt.3,1).

³⁰ Die Apostel waren, wie viele andere, ebenfalls nicht gefallene Engel, die Christus bei seiner Aufgabe unterstützen sollten. Aufgrund ihrer medialen Gabe erkannten sie Christus in dem Prediger, der vor ihnen stand, und folgten ihm daraufhin ohne Zögern nach.

³¹ Die Heilungen waren kein Selbstzweck, sondern dienten dazu, Jesu Sendung von Gott zu bestätigen.

Kapitel 5

Als Jesus dieser Scharen ansichtig wurde, bestieg er den nächsten Hügel und setzte sich dort nieder. Seine Jünger nahmen an seiner Seite Platz. Dann begann er seine Belehrungen und hielt ihnen folgende Predigt:

„Glücklich zu preisen sind die, die Gottes Größe und Weisheit anerkennen und IHM vertrauen, denn sie sind offen für die Führung durch Gottes Boten.“

„Glücklich zu preisen sind die Sanftmütigen, denn sie haben bereits den göttlichen Frieden verinnerlicht.“

„Glücklich zu preisen sind die, welche über die Gottesentfremdung der Welt trauern, denn sie sollen Trost darin finden, dass Gott sich nicht von den Menschen entfremdet.“

„Glücklich zu preisen sind die, welche das sehnlichste Verlangen haben, Gott wohlgefällig zu werden, denn dieses Verlangen führt sie auf dem richtigen Weg.“

„Glücklich zu preisen sind die Barmherzigen, denn sie werden auch für sich Hilfe und Unterstützung in Notlagen erfahren.“

Glücklich zu preisen sind, die den Frieden bringen, denn sie erweisen sich als wahre Kinder Gottes.“

„Glücklich zu preisen sind, die aufgrund ihrer Rechtschaffenheit Benachteiligung, Schmähung oder sogar Verfolgung erfahren, denn dadurch geben sie sich als Kinder Gottes zu erkennen.“

„Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und euch alles Schlechte nachsagt, weil ihr aus innerem Antrieb richtig handelt. Freut euch und jubelt, denn euer Lohn im Jenseits wird groß sein. Auf gleiche Weise hat man auch die Werkzeuge Gottes verfolgt, die vor euch lebten.“

Ihr seid wie das Salz der Erde. Wenn aber das Salz kraftlos wird und seine Wirkung verliert, was hat es dann noch für einen Wert? Keinen. Man wird es auf die Straße werfen und die Leute werden es in den Staub treten. Es verliert seine Bedeutung und seinen Sinn.³²

„Ihr seid wie das Licht in der Welt. Liegt eine Stadt, vom Sonnenlicht umstrahlt, auf der Spitze eines Berges, so kann sie nicht verborgen bleiben. Jeder, der vorbeikommt und hinschaut, kann sie sehen. Wenn man ein Licht anzündet, so stellt man es nicht unter den Tisch, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen Hausbewohnern. So soll auch euer Licht den Menschen eine Leuchte sein. Sie sollen eure guten Werke sehen, die ihr mit Gottes Hilfe vollbringt und dadurch veranlasst werden, euren himmlischen Vater zu ehren und zu preisen und eurem Beispiel nachzueifern.“

„Denkt ja nicht, dass ich gekommen sei, um das abzuschaffen, was die Gesetze Gottes festlegen und die Propheten lehren. Nein, ich bin nicht gekommen, um abzuschaffen, sondern um zu erfüllen, was die Propheten Gottes vorhergesagt haben. Und ich versichere euch mit aller Bestimmtheit: Bis zu dem Augenblick, wo die Materie aufgelöst sein wird, weil sie für die Heimkehr der gefallenen Geschwister nicht mehr benötigt wird, wird am Gesetz nicht der kleinste Buchstabe und nicht ein einziges Strichlein geändert werden. Alles muss vorher erfüllt sein.³³ Wer also ein einziges von diesen

³² Zur Zeit Jesu hatte Salz zwei Hauptfunktionen: **Würzen** (es macht Speisen genießbar) und **Konservieren** (es bewahrt vor Verderbnis). Genau diese zweite Bedeutung ist zentral: Salz verhindert Fäulnis und erhält das Gute. So sollen die Nachfolger Christi in einer moralisch gefährdeten Welt wirken.

³³ Das „Gesetz“ meint die geistigen Gesetze, nach denen die gefallene Schöpfung aus der Knechtschaft Luzifers befreit werden und in die geistigen Heimat zurückkehren kann. Diese Gesetzmäßigkeiten wurden vor Erschaffung der Materie festgelegt und verlieren ihre Bedeutung erst, wenn alle gefallenen Engel in die geistige Heimat zurückgekehrt sind.

ewigen Gesetzen - und wäre es das kleinste – meint aufheben zu können und die Menschheit verleitet, sich nicht mehr daran zu halten, der wird in den niederen Sphären verhaftet bleiben. Wer aber alles erfüllt und die Menschheit durch sein Vorbild entsprechend lehrt, der wird in die geistige Heimat heimkehren. Ich sage euch jedoch: Solange es mit eurem Rechten nicht besser bestellt ist als mit dem der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht heimkehren können, sondern weiter im Kreislauf von Schulung und Läuterung in den geistigen Sphären sowie den Inkarnationen in der Materie mit all seinen Prüfungen lernen und euch bewähren müssen.“

So viele Weisungen des Vaters, die eurer Orientierung und eurer Anleitung dienen sollen, sind verdreht und verwässert worden, um die Schöpfung zu knechten, zu verführen und in die Irre zu leiten. Ich will euch ein paar Beispiele geben und damit verdeutlichen, wie ihr denken, reden und handeln sollt.

„Ihr habt gehört, dass den Urvätern gesagt wurde: ‘Du sollst nicht morden’; ferner: ‘Wer einen Mord begeht, soll vor Gericht gestellt werden.’ Ich dagegen sage euch: Wer bereits von seinem Bruder schlecht denkt, wird die Konsequenzen zu tragen haben, denn er zeigt eine niedere Gesinnung. Und wer schlecht über seine Geschwister redet, auch der wird sich dafür zu verantworten haben. Und wer seine Geschwister sogar verflucht, der wird im Feuer des Leidens geläutert werden, denn er verbündet sich in seiner Gesinnung mit der niederen Geisterwelt.“

„Wenn Du beten willst und dich Gott öffnest und dich dabei erinnerst, dass Du Streit mit einem Bruder oder einer Schwester hast, dann unterbreche Dein Gebet, gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Geschwister und dann komm und setze dein Gebet fort.

Versöhne Dich mit deinen Geschwistern, solange Du noch Gelegenheit dazu hast. Denn jeder Streit und jede begangene Ungerechtigkeit wird früher oder später gesühnt werden müssen. Und bevor nicht jeder Frevel aus deiner Seele getilgt ist, wirst Du nicht aus dem Gefängnis der Materie entlassen werden können.

„Ihr kennt das Gebot: ‘Du sollst nicht ehebrechen!’ - Ich aber lehre euch, dass jeder, der eine andere Frau auch nur mit dem Verlangen anschaut, Sex mit ihr zu haben, in seinem Herzen den Ehebruch bereits begangen hat. – Wenn daher dein bestes Auge dir Anlass zu dieser Sünde ist, so reiße es aus und wirf es von dir. Denn es ist besser für Dich, dass eins deiner Sinnesorgane verloren gehe, als dass dein ganzer Leib der Versuchung zum Opfer fällt. Und wenn dich eines deiner Gliedmaßen zu einer schlechten Handlung verleiten will, dann schlage es ab, denn es ist besser lahm oder verstümmelt in das Jenseits einzugehen, als mit einem gesunden Körper, aufgrund des begangenen Unrechts, in den Läuterungssphären leiden zu müssen.“

„Eine andere Bestimmung lautet: ‘Wer sich von seiner Frau scheiden will, soll ihr wenigstens einen Scheidebrief geben.’ Ich dagegen sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, um sich mit einer anderen einzulassen, der wird die Konsequenzen des verursachten Leids zu tragen haben.“

„Ihr habt ferner gehört, dass zu den Urvätern gesagt wurde: ‘Ein eidliches Versprechen darfst du nicht brechen, sondern musst das halten, was du unter Anrufung des Herrn versprochen hast.’ Ich aber lehre euch: Ihr dürft eure Versprechen überhaupt nicht durch einen Eidschwur bekräftigen; nicht durch einen Schwur bei dem Himmel; denn er ist der Thron Gottes; nicht durch einen Schwur bei der Erde; denn sie ist seiner Füße Schemel; nicht durch einen Schwur bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs. Nicht einmal bei deinem Haupte sollst du einen solchen Schwur leisten, denn du vermagst kein einziges deiner Haupthaare weiß oder schwarz zu machen. Ihr sollt also überhaupt nicht schwören, sondern euer Versprechen soll auch ohne bekräftigenden Schwur ehrlich und verbindlich sein.“ Euer einmal gegebenes Ja-Wort soll auch ein Ja-Wort bleiben und darf nicht ohne triftigen Grund in ein „Nein“ umgeändert werden; denn Leuten, die ihr Wort nicht halten, kann man nicht vertrauen. Wenn aber die Umstände dich dazu zwingen, ein gegebenes Versprechen nicht einzuhalten, dann geh hin und bitte den, dem Du das Versprechen gegeben hast, dich davon zu entbinden. So könnt ihr in Frieden auseinander gehen.

Wenn ihr auch gehört habt, dass man den Satz geltend machte: 'Auge um Auge, - Zahn um Zahn!'³⁴ - so lehre ich euch jedoch, dass ihr demjenigen, der euch übel gesinnt ist, nicht in gleicher Weise entgegentreten sollt. Hass und Gewalt werden nicht durch weiteren Hass und Gewalt überwunden, sondern nur durch Liebe. Wenn Dich jemand schlägt, dann schlage nicht zurück. Wenn Dir jemand den Rock nehmen will, dann biete ihm auch den Mantel an. Denn was nützt Dir der Mantel, wenn Du dein geistiges Leben einbüßt, weil Du dich zum Hass hast verleiten lassen? Und wenn jemand etwas ungerechterweise von Dir fordert, dann gib ihm freiwillig mehr, dann hast Du dein irdisches Gut wahrlich gewinnbringend angelegt. Seid hilfsbereit jedermann gegenüber und freigiebig zu dem, der dich bittet. Wem gehört denn dein gesamter irdischer Besitz? Ist es nicht der Vater, der dir dies alles geschenkt hat? Und wird dieser nicht für einen gerechten Ausgleich sorgen?

„Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: 'Du sollst dich dessen liebevoll annehmen, der dir nahesteht, aber dich nicht um den kümmern, der dir nicht wohlgesinnt ist!' - Ich aber sage euch: Nehmt euch auch und gerade derer liebevoll an, die euch nicht wohlgesinnt sind; sprecht vernünftig mit denen, die Verwünschungen gegen euch ausstoßen; tut auch denen Gutes, die sich um euch nicht kümmern, und betet für die, welche euch beleidigen und verfolgen! Dadurch werdet ihr euch als Kinder eures himmlischen Vaters erweisen. Denn auch er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gottesfürchtige und Gottlose. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen besonderen Lohn könnt ihr dafür beanspruchen? Tun dies nicht auch die Verbrecher? Und wenn ihr nur eure Freunde grüßt, was tut ihr da Besonderes? Machen es die Ungläubigen nicht ebenso? Eure Liebe soll daher alle umfassen, wie ja auch die Liebe eures himmlischen Vaters sich auf alle erstreckt.“

Kapitel 6

„Achtet darauf, dass Ihr eure Almosenspenden nicht so augenfällig verabreicht, um ja von den Leuten gesehen zu werden. Sonst habt ihr keinen Lohn davon bei eurem himmlischen Vater. Wenn du daher Almosen geben willst, so lass es nicht vor dir her ausposaunen, wie es die Heuchler in den Synagogen und an den verkehrsreichen Plätzen zu tun pflegen, um bei den Menschen Anerkennung zu finden. Ich versichere euch: Sie haben damit bereits ihren Lohn. Wenn du Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit deine Mildtätigkeit verborgen bleibt; und dein Vater, der auch das sieht, was im Geheimen geschieht, wird es dir lohnen.“³⁵

Und wenn du betest, sollst du es nicht machen wie die Heuchler. Diese stellen sich bei ihrem Beten gern in die Synagogen und an die Straßenkreuzungen, um ja von den Leuten gesehen zu werden. Ich sage euch: Sie haben damit bereits ihren Lohn. Du aber geh zum Beten in deine Kammer, schließe die Türe zu und bete zu deinem Vater still für dich; und dein Vater, der auch das sieht, was im Verborgenen geschieht, wird es dir vergelten. Beim Beten sollt ihr nicht gedankenlos plappern, wie die Götzendiener. Denn diese meinen, Erhörung zu finden, wenn sie viele Worte machen. Ahmt sie also nicht nach! Beten ist sprechen mit Gott. Sprecht mit Gott so, wie ihr mit eurem besten Vertrauten sprechen würdet. Und wenn euch die Worte fehlen, dann schweigt und öffnet euer Herz. Euer Vater weiß ja, was ihr nötig habt, bevor ihr noch euren Mund zum Gebet öffnet.

³⁴ Diese Regel stammt aus der Zeit, in der die Blutrache sehr verbreitet war. Dies führte dazu, dass bereits kleine Vergehen mit dem Tod geahndet wurden. Die Regel sollte also dazu dienen, dass die Verursacher eines Schadens nicht unmäßig hart, sondern angemessen dafür bestraft werden.

³⁵ Martin Luther wird der Ausspruch zugeschrieben: „Tue das Gute nicht, um einen Lohn zu empfangen, sondern damit es in der Welt sei.“

Folgendermaßen nun sollt ihr beten: „Unser Vater im Himmel!³⁶ Geheiligt werde Dein Name!³⁷ Dein Geisterreich komme zu uns!³⁸ Dein Wille geschehe im Jenseits und im Diesseits!³⁹ Gib uns heute unser Brot für morgen!⁴⁰ Vergib uns unsere Verfehlungen, wie auch wir denen vergeben, die sich gegen uns verfehlt haben! Und sei Du, o Herr, doch unser Führer in den Versuchungen, und befreie uns von dem Bösen! - Sobald ihr nämlich euren Mitmenschen ihre Verfehlungen vergebt, wird euer himmlischer Vater auch euch Verzeihung gewähren. Wenn ihr aber den Mitmenschen nicht verzeiht, dann wird euer Vater auch eure Sünden nicht verzeihen.“

„Wenn ihr fastet, sollt ihr kein verhärmted Gesicht machen, wie die Heuchler; denn diese schauen dabei vergrämt drein, damit die Leute ihnen das Fasten anmerken sollen. Ich sage euch: Sie haben damit schon ihren Lohn. Wenn du fastest, dann salbe dir das Haupt und wasche dein Gesicht, damit die Leute dein Fasten nicht merken. Nur dein Vater soll es im Geheimen sehen; und er, der auch die geheimsten Taten kennt, wird es dir vergelten.“

Sammelt euch nicht irdische Schätze, die der Vergänglichkeit anheimfallen oder euch gestohlen werden können. Sammelt euch vielmehr geistige Schätze im Himmel, die für immer zu euch gehören. Denn wo deine Schätze sind, da wird auch dein Herz sein. Und woran Du dein Herz hängst, daran bindest Du dich.“

„Ist dein Auge⁴¹ gesund, kann es bei ausreichend Licht gut sehen. Ist das Auge aber erblindet, dann ist alles in Finsternis gehüllt. Wenn also das, was dir innerlich als Licht dienen und dir Orientierung geben soll, durch deine innere Gesinnung krank und dadurch getrübt oder sogar ganz in Finsternis gehüllt ist, wie soll es dich dann leiten?“

„Kein Knecht kann gleichzeitig zwei Herren dienen. Denn er wird entweder den einen vernachlässigen und die Dienste des andern verrichten, oder zu dem anderen halten und ersteren geringschätzen. Ihr könnt nicht Diener Gottes und gleichzeitig Sklaven des irdischen Besitzes sein.“

„Darum sage ich euch: Kreist nicht nur um euer irdisches Fortkommen, um Karriere und Geld verdienen. Oder meint ihr etwa, ihr lebtet nur für den Konsum? Ist das Leben nicht viel mehr als Essen und Trinken und Kaufen?

Seht euch die Vögel des Himmels an! Sie säen nicht und ernten nicht und speichern keine Vorräte. Und doch gibt ihnen euer himmlischer Vater ihre Nahrung. Seid ihr denn nicht ebenso viel wert wie sie? Wer von euch ist imstande, mit all seinen Sorgen, mit seinem Sammeln und Horten die für ihn festgesetzte Lebenszeit auch nur um eine Sekunde zu verlängern?

Und warum macht ihr euch um die Kleidung Sorgen? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und nähen nicht; und doch kann ich euch sagen, dass König Salomo in seiner vollen Pracht nicht so herrlich gekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott die Blume auf dem Felde, die heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird, so herrlich kleidet, wird er das nicht in gleicher Weise bei euch tun, ihr Kleingläubigen?

Darum sollt ihr nicht sorgenvollen Herzens fragen: Was sollen wir essen? Oder: was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen?⁴² Das alles sind Dinge, über die sich nur diejenigen aufregen, die keinen Glauben und kein Gottvertrauen besitzen. Euer himmlischer Vater weiß doch, dass ihr das alles nötig

³⁶ Ich spreche Gott an, nicht meinen irdischen Vater.

³⁷ Ich werde mir bewusst, dass ich jetzt eine heilige Handlung ausführe und bemühe mich ernsthaft um die richtige Geisteshaltung.

³⁸ Sende deine Boten zu mir, dass sie mich führen und lehren.

³⁹ Egal, um was ich bitte, es soll nur das geschehen, was mit Deinem Willen im Einklang ist

⁴⁰ Gib mir das geistige Brot, das ich brauche, um meine Seele zu nähren und zukünftig in deinem Sinne zu handeln.

⁴¹ Im Judentum steht das Auge symbolisch für Erkenntnis, Gottesbewusstsein und Schutz. Die Seele (Nefesh/Neshama) wird als göttlicher Funke betrachtet. Beide Konzepte sind eng miteinander verwoben, wobei das Auge als „Spiegel der Seele“ und Wegweiser für spirituelles Wachstum gilt.

⁴² „Sich Sorgen machen“ beinhaltet immer, dass man einen schlechten Ausgang erwartet. Gott hat aber alles so eingerichtet, dass es zu unserem Besten dient, auch wenn wir das oft (noch) nicht so sehen (können).

habt. Setzt eure Prioritäten also zuerst darauf, auf den Weg zu Gott zu kommen, indem ihr das tut, was ihm wohlgefällig ist. Dann wird euch alles andere als Zugabe dazu gewährt werden. So macht euch denn keine unnötigen Sorgen um das „Morgen“, das ihr sowieso nicht wirklich planen könnt. Denn wer weiß schon, was das 'Morgen' mit sich bringen wird. Nutzt stattdessen den Augenblick für den nächsten Schritt auf Gott zu. Damit habt ihr genug zu tun.“

Kapitel 7

„Verurteilt andere nicht, damit ihr nicht selbst verurteilt werdet! Denn dasselbe Urteil, das ihr über andere fällt, wird auch über euch gefällt werden, und mit demselben Maße, mit dem ihr bei andern messt, wird auch bei euch gemessen werden. Was beklagst Du lautstark den kleinen Fehler im Verhalten deines Bruders und deinen eigenen viel größeren Fehler nimmst Du nicht wahr! Oder wie darfst du zu deinem Bruder sagen: 'Lass mich dir helfen, deinen Fehler abzulegen', während du weiterhin in deinem viel größeren Fehler verhaftet bleibst? Du Heuchler! Lege zuerst deine eigenen Fehler ab; dann magst du sehen, wie du deinem Bruder bei der Überwindung seiner Fehler hilfst.

Geht behutsam mit den geistigen Kostbarkeiten um, die Ihr erhalten habt. Irdisch gesinnte Menschen würden diese nicht verstehen und sich nur darüber lustig machen. Und schlimmer noch, ihr Spott könnte euch ebenfalls dazu verleiten, diese Kostbarkeiten abzulehnen und euch in euer altes Leben zurückzufallen lassen.

Bittet um Erkenntnis des rechten Denkens und Handelns und sie wird euch gegeben werden. Richtet euer Leben auf Gott aus und er wird sich euch zeigen. Bittet um Unterstützung auf eurem Weg und ihr werdet sie erhalten – vielleicht nicht so, wie ihr es wünscht aber immer so, wie es für euch am besten ist.

Oder findet sich jemand unter euch, der seinem Sohn einen Stein gäbe, wenn dieser ihn um Brot bittet? Oder der ihm eine Schlange reichte, wenn jener um einen Fisch gebeten hat? Wenn nun ihr als sündhafte Menschen dennoch die Gesinnung habt, euren Kindern nur gute Gaben zu verabreichen, um wieviel mehr wird euer himmlischer Vater nur Gutes denen geben, die ihn darum bitten.

In allem behandelt eure Mitmenschen so, wie ihr wünscht, dass sie euch behandeln sollen. Das ist die Kernaussage der Lehre, die die Gesetze der Liebe fordern und auf die euch die Boten Gottes immer wieder hinweisen.

Ich bitte euch: Wählt den Weg, der in die geistige Heimat führt, auch wenn er schwierig erscheint und immer wieder Herausforderungen und Versuchungen bereithält. Denn der Weg, der euch in der Macht Luzifers festhält, ist einfach, leicht zu beschreiten und mit vielen irdischen Genüssen und Annehmlichkeiten versehen. Und leider sind es immer noch viele, die diesen Weg vorziehen. Wie anstrengend und fordernd ist dagegen der Weg, der zurück in die geistige Heimat führt! Und leider sind es immer noch vergleichsweise wenige, die ihn wählen.

Haltet euch von denen fern, die euch falsche Versprechungen machen oder euch einen leichten Weg mit vielen Abkürzungen anbieten und euch so vom rechten Weg ablenken wollen. Nach außen hin tun sie freundlich und hilfsbereit, aber in Wirklichkeit wollen sie euch in ihre Gewalt bringen. Seid wachsam, denn an ihren Taten könnt ihr sie erkennen. Denn eine niedere Gesinnung kann auf die Dauer keine guten Taten hervorbringen. Nicht jeder, der sich äußerlich zu mir bekennt und von mir spricht, gehört zu meinen Nachfolgern, sondern nur, derjenige, der den Willen Gottes, nämlich die Werke der Liebe, tut.

Viele werden nach ihrem irdischen Leben zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht unter Anrufung deines Namens gegessen und getrunken? Haben wir nicht in deinem Namen als Werkzeuge der Geisterwelt geredet? Haben wir nicht unter Benutzung deines Namens böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in der Kraft deines Namens viele Wunder gewirkt? Dann werde ich ihnen offen erklären: Nicht auf die äußeren Werke allein, sondern auf die innere Gesinnung kommt es an. Und die

ist bei euch noch so, dass ihr eher Luzifer nachfolgt als mir. Ändert zuerst eure Gesinnung, eure verdorbene Herzenshaltung. Erst dann könnt ihr in die geistige Heimat zurückkehren.

Jeder der diese meine Worte hört und danach handelt, gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen gebaut hatte. Da strömte der Platzregen, und es kamen Wasserströme, es wehten die Stürme und stießen gegen das Haus; doch es stürzte nicht ein; denn sein Fundament stand auf Felsen. - Und jeder, der diese meine Worte zwar hört, aber nicht danach handelt, gleicht einem Dummkopf, der sein Haus auf Sand gebaut hatte. Es strömte der Platzregen, es kamen die Wasserfluten, es wehten die Stürme und stießen gegen das Haus. Da stürzte es unter gewaltigem Krachen zusammen, weil das Fundament nicht tragfähig war.

Als Jesus diese Predigt beendet hatte, war das Volk über seine Worte außer sich vor Staunen. Denn er predigte wie einer, der über eine höhere Macht verfügt und ganz anders als die Schriftgelehrten, die ihr Wissen allein aus ihren irdischen Studien erworben hatten.

Kapitel 8

Dann stieg er von der Anhöhe herab, und eine große Volksmenge folgte ihm. Da begegnete ihm ein an Lepra Erkrankter, warf sich vor ihm nieder und flehte: „Herr, wenn du willst, kannst du mich heilen.“ Jesus streckte unter der Führung eines heiligen Geistes seine Hand aus, berührte ihn und sprach Gottes Willen aus: „Ich will, sei rein!“ Da wurde er sofort von seinen Geschwüren befreit. Jesus aber gab ihm die Weisung: „Halte Dich nicht damit auf, allen von Deiner Heilung zu erzählen, sondern gehe zuerst zu einem Priester in den Tempel, der deine Heilung bestätigen muss. Darauf danke Gott und bring das dafür vorgeschriebene Opfer im Tempel dar. Dann erst magst Du den Leuten berichten, was Gott Dir Gutes getan hat.“

Hierauf kam er nach Kapernaum. Es trat ein römischer Hauptmann mit einer Bitte an ihn heran: „Herr“, - sagte er - „mein Bursche liegt zu Hause gelähmt und hat schreckliche Schmerzen.“ Jesus antwortete ihm: „Ich werde selbst kommen und ihn heilen.“ Der Hauptmann entgegnete: „Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach kommst. Sprich nur ein Wort, so wird mein Bursche gesund werden. Ich bin ja auch ein Mann, der Vorgesetzten untersteht und habe Soldaten, die mir unterstellt sind. Gebe ich einen Befehl, so führen sie ihn aus. Es genügt also vollkommen, wenn Du den Geistern, die dir bei den Heilungen zur Seite stehen, den Auftrag gibst, meinen Burschen zu heilen.“

Als Jesus diese Worte hörte, war er sehr erstaunt und sagte zu denen, die ihn begleiteten: „Ich sage euch, dass ich in Israel noch bei keinem einen solchen Glauben gefunden habe. Und ich gebe euch die Versicherung, dass viele, die nicht zum Volk Israel gehören, verstehen werden, was meine Aufgabe ist und ihre Gesinnung entsprechend ändern. Sie werden vor denen in die geistige Heimat zurückgekehrt sein, die eigentlich die beste Gelegenheit dafür vor Augen haben. Aber diese wollen noch nicht erkennen und werden leider die Konsequenzen dafür zu tragen haben, auch wenn sie es dann bereuen und sich beschweren.“

Dann wandte sich Jesus mit den Worten an den Hauptmann: „Gehe heim! Wie du geglaubt hast, soll dir geschehen!“ Und sein Bursche wurde in derselben Stunde gesund. Denn als der Hauptmann nach Hause kam, stellte er fest, dass sein Knecht in derselben Stunde geheilt worden war.

Von dort ging Jesus in das Haus des Petrus, wo er dessen Schwiegermutter krank vorfand. Sie lag zu Bett und hatte hohes Fieber. Er fasste sie bei der Hand, und das Fieber wich. Sie stand auf und war so schnell genesen, dass sie sofort wieder damit beginnen konnte, ihre Hausarbeit zu verrichten. Am Abend brachte man viele Besessene zu ihm. Ein Wort von ihm genügte, und die Geister fuhren aus ihnen aus. Auch heilte er alle, die mit sonst einem Leiden behaftet waren. So erfüllten sich die Worte

des Propheten Jesaja: „Er ist es, der unsere Schwächen hinwegnahm und unsere Krankheiten beseitigte.“⁴³

Als sich Jesus wieder einmal von einer großen Volksmenge umdrängt sah, befahl er, an das jenseitige Ufer des Sees zu fahren. Da trat ein Schriftgelehrter zu ihm und redete ihn mit den Worten an: „Meister! ich will dir folgen, wohin du auch gehen magst.“ Jesus gab ihm zur Antwort: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels haben Nester, aber der Menschensohn hat nicht so viel Eigentum, dass sein Haupt darauf ruhen könnte.“ Wenn Du mir wahrhaftig nachfolgen willst, musst Du dich darauf gefasst machen, dass Du viele materielle Opfer wirst bringen müssen. Und vieles, was in der Welt erstrebenswert scheint, wirst Du aufgeben müssen. Bist Du dazu bereit? - Ein anderer von seinen Anhängern sagte zu ihm: „Herr, erlaube mir, zuerst hinzugehen und meinen Vater zu begraben.“ Jesus erwiderte ihm: „Gehe du mit mir und lass die geistig Toten ihre Verstorbenen begraben! Wer mir nachfolgen will, der muss bereit sein, seine irdischen Verpflichtungen hintenan zu stellen.“

Jesus bestieg dann ein Boot, und seine Jünger stiegen mit ihm ein. Da erhob sich auf dem See ein gewaltiger Sturm, so dass die Wellen in das Boot schlugen. Er selbst aber schlief. Da traten die Jünger an ihn heran und weckten ihn mit dem Ruf: „Herr, hilf uns - wir gehen unter!“ Er aber gab ihnen zur Antwort: „Warum seid ihr so verzagt, ihr Kleingläubigen?“ Dann stand er auf und gebot dem Sturm und dem See; da wurde es ganz still. Die Jünger aber sprachen einander ihr Erstaunen aus. „Was ist ihm wohl noch alles möglich?“ sagten sie - „ihm gehorchen sogar der Sturm und der See.“

Jetzt kam er an das jenseitige Ufer in das Gebiet der Gadarener⁴⁴. Dort traten ihm zwei Besessene entgegen. Sie kamen eben aus den Grabkammern heraus, in denen sie hausten. Es waren so gemeingefährliche Menschen, dass niemand es wagte, diesen Weg zu gehen. Bei seinem Anblick schrien sie laut: „Was willst du von uns, Sohn Gottes? Bist du hierhergekommen, um uns vor der Zeit zu quälen?“, denn auch die Dämonen, die in den Besessenen sich zeigten, kannten die Prophezeiungen, dass einmal einer kommen wird, der die Herrschaft Luzifers brechen wird. Und in diesem Menschen, der da vor ihnen stand, erkannten sie die Herrlichkeit Christi. Zufällig weidete in einiger Entfernung von ihnen eine große Herde Schweine. Da richteten die bösen Geister die Bitte an ihn. „Wenn du uns austreiben willst, so gestatte uns, in jene Schweineherde zu fahren.“ Sie hatten nämlich erkannt, dass sie dieser Macht nichts entgegensetzen konnten und wollten ihrerseits die Gelegenheit für sich nutzen und sich aus der Herrschaft Luzifers befreien. Er gab ihnen zur Antwort: „Fahrt in sie hinein!“ Da traten sie aus den Besessenen aus und fuhren in die Schweine.⁴⁵ Die ganze Herde stürmte nun den Abhang hinunter in den See hinein und ertrank in den Wellen.⁴⁶ Die Hirten flohen und gelangten in die Stadt. Dort erzählten sie alles, auch das, was sich mit den Besessenen zugetragen hatte. Da ging die ganze Bevölkerung Jesus entgegen. Als sie ihn trafen, baten sie ihn dringend, doch ihr Gebiet zu verlassen. Auch sie hatten die Gelegenheit, die Herrlichkeit des Wirkens Gottes mit eigenen Augen zu sehen. Doch die Angst um ihren irdischen Besitz war größer. Also verließ Jesus diese Gegend wieder.

⁴³ Vgl. Jesaja 53, 4

⁴⁴ Die Gadarener, in anderen Manuskripten auch Gergesener oder Gerasener genannt, lebten am Ostufer des Sees Genezareth.

⁴⁵ Daraus ergibt sich, dass es sich bei den Besessenheitsgeistern, die in den beiden Besessenen waren, um eine große Gruppe niederer Geister handelte, die dann jeweils ein Schwein besessen machten.

⁴⁶ Auch Tiere leiden darunter, wenn sie besessen sind, nicht nur Menschen. Dadurch dass sie im See ertranken, wurden ihre Seelen frei für den nächsten Entwicklungsschritt im Geistigen. Das Eintreten der Besessenheitsgeister in die Schweine, mit der Erlaubnis Christi, hat den ursprünglich in den Schweinen inkarnierten Seelen also nicht geschadet. Ebenso hatten die Besessenheitsgeister einen Vorteil von diesem Vorgehen. Sie bezeugten mit dem Eintritt in die Schweine, dass sie sich Christi Herrschaft unterstellten und konnten so den nächsten Entwicklungsschritt auf dem Weg nach Hause machen.

Kapitel 9

Infolgedessen bestieg er ein Boot, fuhr damit über den See und gelangte nach Kapernaum in sein Heim. Dort brachte man ihm einen Gelähmten, der auf einem Bett lag. Als Jesus das gläubige Vertrauen der Leute sah, sagte er zu dem Gelähmten: „Sei guten Mutes, mein Sohn, deine Sünden werden dir vergeben.“ Da dachten einige der Schriftgelehrten bei sich: „Der lästert Gott!“ Jesus sah ihre Gedanken und sagte: „Warum denkt ihr Böses in eurem Herzen? Was ist denn leichter, - zu sagen: ‘deine Sünden werden dir vergeben’ - oder zu sagen: ‘steh auf und geh umher’? Nun aber sollt ihr sehen, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben.“ „Steh auf!“ - sagte er zu dem Gelähmten, - „nimm dein Bettzeug und geh heim!“ Da war dieser sofort geheilt, stand auf und ging nach Hause. Als die Volksmenge das sah, empfand sie tiefe Ehrfurcht und pries Gott, der dem Menschensohn solche Macht gegeben hatte.

Als Jesus dann seine Wohnung verließ, kam er an der Zollstätte vorbei und sah einen Zöllner namens Matthäus dort sitzen⁴⁷. Er wandte sich mit den Worten an ihn: „Komm mit mir!“ Da stand dieser auf und ging mit. Während er nachher in dessen Haus zu Tische lag, kamen viele Zöllner und sonstige Leute, die in üblem Rufe standen, und nahmen mit Jesus und seinen Jüngern am Mahle teil. Als die Pharisäer dies sahen, fragten sie seine Jünger. „Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und öffentlichen Sündern?“ Jesus hörte das und sagte: „Die Gesunden haben keinen Arzt nötig, sondern die Kranken. Geht hin und lernt das Wort verstehen: ‘Barmherzigkeit verlange ich von euch und nicht Schlachtopfer.’⁴⁸ Denn ich bin nicht gekommen, um Gottestreue zu Gott zurückzurufen, sondern von Gott Abgefallene.“

Damals kamen die Jünger des Johannes zu ihm und richteten die Frage an ihn. „Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, während deine Jünger überhaupt nicht fasten?“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Man kann doch den Hochzeitsgästen nicht gut zumuten, zu fasten, solange der Bräutigam noch in ihrer Mitte weilt. Es werden jedoch Tage kommen, wo der Bräutigam von ihnen genommen ist; dann werden sie noch genug Fastentage haben. Niemand setzt ein Stück neues Tuch auf ein altes Kleid. Denn der eingesetzte Flicker reißt doch von dem Kleide wieder ab, und es entsteht ein noch schlimmerer Riss. Auch füllt man neuen Wein nicht in alte Schläuche; sonst sprengt der neue Wein die Schläuche auseinander. Wein und Schläuche sind dann verloren. Jungen Wein füllt man in neue Schläuche. Dann bleiben beide erhalten.“ Er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass seine Lehre nicht durch alte Traditionen eingeengt werden sollte. Diese Traditionen sollten ja die Menschen auf sein Kommen vorbereiten. Jetzt, wo er gekommen war, um die Erlösung zu vollenden, brauchte es neue Rahmenbedingungen und neue Denk- und Handlungsweisen.

Während dieser Rede war ein Vorsteher an ihn herantreten. Dieser warf sich nun vor ihm auf die Kniee und flehte ihn an: „Ach, meine Tochter ist soeben gestorben. So komm doch und lege deine Hand auf sie, dann wird sie wieder zum Leben kommen.“ Jesus stand auf und folgte ihm. Auch seine Jünger gingen mit. In diesem Augenblick kam eine Frau, die schon zwölf Jahre am Blutfluss litt⁴⁹, von hinten an ihn heran und berührte die Quaste seines Mantels. Denn sie sagte sich: „Wenn ich nur seinen Mantel berühre, so wird mir geholfen sein.“ Jesus wandte sich um und sah sie. „Sei getrost, meine Tochter!“ - sprach er - „Dein gläubiges Vertrauen hat dir Heilung gebracht.“ Und von dieser Stunde an war sie geheilt.

⁴⁷ Zöllner galten als Kollaborateure mit den Römern und wurden von den orthodoxen Juden, soweit es ging, gemieden.

⁴⁸ Vgl. Hosea 6,6

⁴⁹ Nach dem Gesetz Moses war sie unrein und beständig vom Gottesdienst ausgeschlossen (3. Mo 15,31). Ihre sozialen Kontakte waren rar, da durch den Blutfluss alles, was sie berührte – Menschen wie Gegenstände – als unrein galten (3. Mo 15,25–27). Sie ging also in ihrer Not ein großes Risiko ein, indem sie Jesu Mantel berührte, da dieser nach dem Gesetz des Mose dadurch ebenfalls unrein geworden wäre. Darauf stand die Todesstrafe.

Als Jesus in das Haus des Vorstehers kam, traf er dort Flötenspieler und eine lärmende Menge an.⁵⁰ „Entfernt euch von hier!“ - sagte er - „Denn das Mädchen ist nicht tot, sondern schläft.“⁵¹ Da verlachten sie ihn. Man schaffte die Menge hinaus. Da trat er zu der „Toten“ und fasste sie bei der Hand. Sofort stand das Mädchen auf. Die Kunde hiervon verbreitete sich in der ganzen Gegend.

Während Jesus von dort weiter ging, folgten ihm zwei Blinde, die ihm zuriefen: „Sohn Davids, erbarme dich unser!“ Als er in seiner Wohnung angekommen war, kamen auch die Blinden dorthin. Jesus richtete die Frage an sie. „Habt ihr das Vertrauen zu mir, dass ich euch helfen kann?“ Sie antworteten: „Ja, Herr!“ Da berührte er ihre Augen und sagte: „Gemäß eurem Vertrauen soll euch geschehen!“ Und sie wurden sehend. Jesus gab ihnen aber die strenge Weisung nicht zu verbreiten, er hätte sie geheilt, denn die Ursache ihrer Heilung waren ihr fester Glaube und ihr Vertrauen. Sobald sie jedoch draußen waren, erzählten sie davon in der ganzen Gegend.

Kaum waren sie fort, da brachte man ihm einen Menschen, der infolge von Besessenheit stumm war. Jesus trieb den bösen Geist aus, und der Stumme konnte reden. Die Volksmenge kam nicht aus dem Staunen und sagte: „So etwas hat man noch niemals in Israel erlebt.“ Die Pharisäer, die sich das nicht eingestehen wollten, aber sagten: „Im Bunde mit dem Obersten der Teufel treibt er die bösen Geister aus.“

So wanderte Jesus durch alle Städte und Dörfer, lehrte dort in den Synagogen, indem er die Heilsbotschaft vom Reiche Gottes predigte, und alle Formen von Krankheiten und Gebrechen heilte.

Wenn er jedoch die Volksscharen ansah, fühlte er jedes Mal tiefes Mitleid mit ihnen. Denn sie waren geistig orientierungslos und verwahrlost, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Darum pflegte er zu seinen Jüngern zu sagen: „Das Erntefeld ist groß, aber klein die Zahl der Arbeiter. Bittet daher den Herrn der Ernte, er möge Arbeiter auf sein Erntefeld senden.“

Kapitel 10

Eines Tages rief er zwölf von seinen Jüngern zu sich und gab ihnen die Vollmacht, unreine Geister aus Besessenen auszutreiben und alle Krankheiten und Gebrechen zu heilen. Die Namen dieser zwölf Apostel sind: Zunächst Simon, der auch Petrus genannt wird, und sein Bruder Andreas; dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und dessen Bruder Johannes; Philippus und Bartholomäus; Thomas und der Zöllner Matthäus; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Lebbäus mit dem Beinamen Thaddäus; Simon der Kanaanäer, und Judas Ischariot, derselbe, der ihn später verriet.

Diese Zwölf sandte Jesus aus und gab ihnen folgende Weisung: „Betretet nicht die Wege, die zu der heidnischen Bevölkerung führen und besucht keine samaritanische Stadt⁵². Geht vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Auf eurer Wanderung sollt ihr davon predigen, dass die Befreiung aus der Macht Luzifers nahe bevorsteht. Heilt Kranke, erweckt Tote, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Hütet euch davor, für diesen Liebesdienst Geld oder Geschenke anzunehmen. Als Geschenk unseres himmlischen Vaters habt ihr diese Gabe empfangen, als Gnadengabe sollt ihr es weitergeben. Setzt euer ganzes Vertrauen auf Gott. Daher nehmt keinen Reisesack mit auf den Weg; auch nicht zwei Unterkleider; keine Schuhe und keinen Stab. Denn der Arbeiter ist seines Unterhaltes wert. Wenn ihr in eine Stadt oder in ein Dorf kommt, so prüft, ob jemand darin bereit ist, die frohe Botschaft anzunehmen. Bleibt dann bei ihm, bis ihr weiterzieht. Beim Eintritt in sein Haus gebraucht den Gruß: 'Friede sei diesem Hause!' Und wenn das Haus ihn verdient, dann soll euer Friedenswunsch

⁵⁰ Flötenspieler und Klageweiber gehörten zu den üblichen jüdischen Trauer Ritualen in dieser Zeit. Matthäus betont dadurch, dass der Tod der Tochter offiziell festgestellt worden war und die öffentliche Trauer begonnen hatte.

⁵¹ Jesus hatte hellsehend wahrgenommen, dass das Odband, das die Seele mit dem Körper verbindet, bei dem Mädchen noch nicht gerissen war.

⁵² Jesus meinte zunächst seine Mission nur auf das israelische Volk begrenzt. Erst nach und nach erfuhr er die ganze Tragweite seiner Aufgabe.

bei ihm in Erfüllung gehen. Ist es aber dessen nicht wert, so soll euer Friedenswunsch seinen Segen auf euch selbst zurückstrahlen. Wo sich aber überhaupt keiner findet, der euch aufnehmen und euch anhören will, da verlasst den Ort und schüttelt den Staub von euren Füßen. Fürwahr, dem Volk von Sodom und Gomorrha⁵³ wird es am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen, als einem solchen Ort.

Ihr alle, die ich jetzt aussende, seid nicht gefallene Engel, die sich freiwillig gemeldet haben, um mir bei meiner Mission zur Seite zu stehen. Aber bedenkt, ihr seid jetzt im Herrschaftsbereich Luzifers, der sich darum bemüht, euch zu vernichten. Darum wartet auf eure Gelegenheiten und hütet euch davor, den Versuchungen zum Bösen zu erliegen. Werdet nicht übereifrig und bleibt auf dem Weg, den ich euch gezeigt habe.

So, wie euch, wird es auch vielen meiner zukünftigen Nachfolger gehen. Sie müssen sich vor den Menschen in Acht nehmen, die ihrer Gesinnung nach noch immer Luzifer anhängen und sich von ihm zu den schlimmsten Übeltaten verführen lassen. Denn sie werden meine Jünger vor ihre kirchlichen Gerichte stellen und in ihren Versammlungsorten öffentlich auspeitschen. Dort, wo die Religionsführer nicht mehr genug Macht besitzen, wird man sie an die weltlichen Herrscher ausliefern. Um meinetwillen werden sie an die Königshöfe geführt werden, um vor ihnen und all denen, die die Heilsbotschaft noch nicht kennen, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. Aber sie sollen sich keine Sorgen machen, wie sie sich verteidigen können. Es werden ihnen in jener Stunde die rechten Worte eingegeben werden. Denn nicht sie sind es, die dann reden werden, sondern ein Geist unseres Vaters ist es, der durch sie redet. So werden die Bemühungen Luzifers, die Wahrheit zu vernichten, schlussendlich dazu führen, dass die Wahrheit immer weiter verbreitet und so allen Menschen bekannt wird. – Dennoch - oder gerade deswegen - wird es schlimme Zeiten geben. Es wird der Bruder den Bruder zur Hinrichtung ausliefern, der Vater sein Kind; Kinder werden gegen die Eltern auftreten und schuld an ihrem irdischen Tode sein.

Meine Nachfolger werden von vielen um meines Namens willen gehasst werden. Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt und das umsetzt, was er in der geistigen Welt gelernt hat, der wird in die geistige Heimat zurückkehren können. Viele werden Verfolgung erleiden, und auch sie werden von einer Stadt in die nächste und von dort in eine weitere ziehen, bis sie einen Ort finden, wo meine Botschaft aufgenommen wird.

Doch ich versichere euch, dass die Erlösung der gefallenen Schöpfung nahe bevorsteht.

Aber der Jünger steht nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. So, wie es mir ergeht, wird es auch meinen Nachfolgern ergehen. So, wie ich beschimpft werde, werden auch sie verspottet und verlacht werden. Doch lasst euch davon nicht verwirren. Dies alles sind leider notwendige Rahmenbedingungen, die letztlich der Läuterung und somit der Heimführung aller Gefallenen dient. Denn das, was jetzt noch in Bezug auf die Erlösung geheim gehalten werden muss, wird öffentlich bekannt werden. Was ich euch jetzt im kleinen Kreis mitteile, das sollt ihr bald in aller Öffentlichkeit verkünden.

Fürchtet euch also nicht vor denen, die wohl den irdischen Körper, aber nicht die Seele töten können. Fürchtet euch nur vor dem, der die Macht hat, euch zu verführen und so eure Seele in die Gefängnisse der Hölle zu überliefern. Nichts geschieht, ohne dass der Vater davon wüsste und es zulässt. Und was für jedes Geschöpf, vom kleinsten Bakterium bis zum edelsten Menschen gilt, das gilt auch für Euch. Der Vater weiß um jeden von euch und nichts entgeht seinem liebenden Auge. Jeder, der sich in seinen Gedanken, Worten und Taten als mein Nachfolger zeigt, der wird in die geistige Heimat zurückkehren können. Wer sich aber weder in seinen Gedanken, noch in seinen Worten, noch in seinen Taten als mein Nachfolger erweist, der wird noch nicht zurückkehren können.

Wenn ihr glaubt, dass mein Kommen auf dieser Erde im Äußeren Frieden bringen würde, dann liegt ihr falsch. Ich bin nicht gekommen, um äußeren Frieden zu bringen, sondern auch Kampf. Denn mein Erscheinen wird dazu führen, dass Zwiespalt entsteht zwischen Sohn und Vater, zwischen Tochter

⁵³ Zwei alttestamentliche Städte, deren Einwohner für ihre sprichwörtliche Sündhaftigkeit bekannt waren.

und Mutter, zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter. Feindschaft wird dem Menschen bei den eigenen Hausgenossen wegen mir entstehen. Denn Luzifer wird alles dafür tun, die befreiten Geschwister zu verführen und dadurch weiterhin an sich zu binden. Diese Erde ist ein Prüfungsplanet und Luzifer wird der Prüfer sein, der alles dafür tut, damit ihr in der Prüfung versagt.

Wer sich von Vater und Mutter dazu überreden lässt, die Liebe zu verlassen, der wird durchfallen. Wer um seines Sohnes oder seiner Tochter willen die Wege der Liebe verlässt, der wird die Prüfung nicht bestehen. Wer die für ihn bestimmten Prüfungen ablehnt und die Wege der Liebe verlässt, der wird scheitern. Wer allein nach irdischem Wohlstand trachtet, der wird das geistige Leben verpassen. Wer aber auf irdische Genüsse verzichtet, um meiner Lehre zu folgen, der wird alles gewinnen.

Wer diese Wahrheiten annimmt und danach handelt, der tritt in Verbindung mit mir. Und wer in Verbindung mit mir steht, der steht in Verbindung mit dem, der mich gesandt hat – dem Vater. Wer sich von einem Geist Gottes führen lässt, der wird von Gott geführt sein. Und wer einem Bruder oder einer Schwester zum Glauben verhilft, der wird seinerseits Beistand erfahren. Und wer einer suchenden Seele das „Wasser des Lebens“ anbietet, nämlich die frohe Botschaft von der Befreiung aller Gefallenen, weil er auch in ihr ein geliebtes Kind Gottes erkennt, auch der soll seinen Lohn dafür erhalten.

Kapitel 11

Diese Mahnungen gab Jesus seinen zwölf Aposteln mit auf den Weg. Er selbst ging dann ebenfalls von dort aus in verschiedene Orte, um die Lehre der Heilsbotschaft zu predigen.

Johannes, der Täufer, hörte im Gefängnis von dem Wirken Jesu. Er sandte zwei von seinen Jüngern und ließ ihn fragen: „Bist du der Messias, der da kommen soll oder haben wir einen anderen zu erwarten?“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Geht hin und berichtet dem Johannes, was ihr seht und hört: Blinde erhalten das Augenlicht wieder. Lahme können wieder gehen, Leprakranke werden geheilt, Taube haben ihr Gehör wieder, Tote kommen zum Leben und Arme nehmen die Heilsbotschaft an; und glücklich zu preisen ist, wer sich durch nichts von mir trennen lässt.“

Als diese sich wieder entfernt hatten, begann Jesus zum Volke über Johannes zu reden. „Was wolltet ihr sehen, als ihr damals in die Wüste hinausgezogen seid? Etwa ein Schilfrohr, das vom Wind hin und her geweht wird? Das ist etwas, das ihr alle Tage sehen könnt. Wozu seid ihr hinausgezogen? Wolltet ihr einen Menschen in prunkvollen Gewändern sehen? Leute, die prunkvolle Gewänder tragen, sind in den Palästen der Könige. Wer irdischen Reichtum sucht, der ist dort an der falschen Stelle. Was wolltet ihr also da draußen sehen? Ein Werkzeug Gottes? Ja, ich sage euch: Er ist ein besonders großes Werkzeug Gottes. Denn er ist es, von dem geschrieben steht: ‘Siehe ich sende meinen Boten vor dir her; er soll dir den Weg bereiten.’⁵⁴ Ich kann euch bezeugen, dass unter den bisherigen Propheten keiner aufgetreten ist, der größer war als Johannes der Täufer. Und doch ist der, welcher nach ihm kam, in der Geisterwelt Gottes größer als er. Mit dem Auftreten Johannes des Täufers hat der Zeitabschnitt begonnen, in dem die Herrschenden dieser Welt unter Anleitung Luzifers mit Gewalt versuchen, die Erlösungstat zu verhindern, auf die alle bisherigen Propheten und sogar das Mosaische Gesetz hingewiesen haben. Und wenn ihr es annehmen wollt: Johannes ist Elia, der wiederkommen sollte.⁵⁵ Wer das rechte Verständnis für meine Worte besitzt, der merke sie sich.“⁵⁶

Wie soll man die Menschen dieses Volkes mit der frohen Botschaft erreichen? Es ist egal, ob man sie drohend ermahnt oder freundlich zu ihnen ist. Sie wollen nicht hören. Denn Johannes kam und lebte

⁵⁴ Maleachi 3,1

⁵⁵ Diese Aussage bezieht sich auf die alttestamentliche Verheißung aus Maleachi 3,23 (in vielen Bibeln 4,5), dass vor dem Kommen des Messias Elia erscheinen werde. „Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare.“

⁵⁶ Elia ist gekommen, also ist auch der jetzt da, den er verheißen hat.

asketisch. Da sagten sie von ihm: Er ist vom Teufel besessen. Dann kam der Menschensohn. Er isst und trinkt wie andere Menschen. Und nun sagen sie ihm nach: Seht diesen Fresser und Weinsäufer, diesen Freund der Zöllner und Dirnen! Und doch hat sich die von beiden gepredigte, inhaltlich gleiche Weisheitslehre an ihren Früchten und an den begleitenden Zeichen und Wundern als die richtige erwiesen.“

Gegen die Städte, die Zeugen der meisten Wundertaten Jesu gewesen waren, aber trotzdem ihre Gesinnung nicht geändert hatten, richtete er folgende Mahnung: „Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wenn in Tyrus oder Sidon⁵⁷ die Wunder geschehen wären, die in euren Mauern gewirkt wurden, sie hätten sich längst in Sack und Asche bekehrt⁵⁸. Darum sage ich euch: Es wird Tyrus und Sidon am Tage der Abrechnung erträglicher ergehen, als euch. Und du Kapernaum, das du durch jene Wunder himmelhoch erhöht wurdest – du wirst die Konsequenzen davon zu tragen haben! Denn wenn in Sodom die Wunder geschehen wären, die in dir gewirkt wurden, es stände wohl heute noch. Darum sage ich euch: Den Bewohnern des Gebietes von Sodom wird es am Tage der Abrechnung erträglicher gehen als dir.“

Da brach Jesus in die Worte aus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies alles vor den sogenannten Weisen und Klugen verborgen hieltest und es denen offenbartest, die für einfältig und naiv gelten. Ja, Vater, so pflegtest du es stets zu tun.“

„Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; und niemand kennt den Sohn so genau, wie der Vater und niemand den Vater so genau wie der Sohn, und der, der im Sohn den Vater erkennt. Wendet euch mir zu und folgt mir nach, all ihr, die ihr unter der Herrschaft Luzifers leidet. Tut, was ich euch sage und vorlebe. Ich verlange nicht mehr von Euch, als ihr zu tragen imstande seid. Denn mein Reich ist ein Reich der Liebe. Wenn Ihr diese Mühen auf euch nehmt, dann werdet ihr Ruhe und inneren Frieden finden für eure Seele.

Kommt zu mir alle, die ihr müde und bedrückt seid: Ich will euch Stärkung bringen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Dann werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht.⁵⁹

Kapitel 12

Jesus wanderte einmal an einem Sabbat⁶⁰ durch Kornfelder. Seine Jünger hatten Hunger und begannen Ähren abzupflücken und die Körner zu essen. Dies sahen die Pharisäer und hielten es ihm vor. „Siehe“, sagten sie „deine Jünger tun da etwas, was man am Sabbat nicht tun darf.“ Er gab ihnen zur Antwort: „Ist euch nicht bekannt, was David tat, als er und seine Begleiter Hunger hatten? Wie er damals ins Heiligtum ging und die Schaubrote aß, die weder er noch seine Begleiter essen durften, sondern nur die Priester?⁶¹ Ist es euch ferner nicht aus dem Mosaischen Gesetz bekannt, dass die Priester durch ihren Dienst im Tempel von Jerusalem den Sabbat entheiligen und sich dadurch doch nicht versündigen?⁶² Ich sage euch aber: Hier steht einer der größer ist als der Tempel. Wenn ihr die

⁵⁷ Sidon und Tyrus waren bei den Juden wegen ihrer Gottlosigkeit ähnlich verrufen wie Sodom und Gomorrha.

⁵⁸ Als Zeichen der Buße und der Gesinnungsumkehr

⁵⁹ Ein Joch ist ein Holzbalken, der zwei Zugtiere (meist Ochsen) verbindet, damit sie gemeinsam einen Pflug oder Wagen ziehen können. Es steht damit für: Lasten tragen, gebunden sein, um gemeinsam ziehen müssen

⁶⁰ Der Sabbat, in unserer Wochenbezeichnung der Samstag, gilt den strenggläubigen Juden als heiliger Tag. Nach den zehn Geboten, die Mose am Berg Sinai von Gott erhielt, ist am Sabbat jegliche Arbeit verboten und soll ausschließlich dem Gottesdienst dienen. Diese sehr enge Auslegung des Sabbatgebotes war ständiger Stein des Anstoßes zwischen Jesus und den religiösen Führern.

⁶¹ Die Schaubrote waren Brote, die im Tempel von Jerusalem als Opfergabe ausgelegt waren. Zwölf an der Zahl symbolisierten sie die zwölf Stämme Israels. Diese durften nur von den diensttuenden Priestern verzehrt werden. (3. Mose 24, 5-9)

⁶² Jesus wendet sich hier gegen die buchstabengetreue Auslegung des Gebotes: Die Priester verrichteten am Sabbat ihre Arbeit im Tempel, obwohl am Sabbat jegliche Arbeit verboten ist.

Bedeutung der Worte verstanden: „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis statt Brandopfer“⁶³ dann hättet ihr diese Unschuldigen nicht verurteilt. Denn der Menschensohn ist auch Herr über den Sabbat.“

Von dort ging er weiter und trat in die Synagoge des Ortes. Darin traf er einen Mann, der einen erstorbenen Arm hatte. Nun richteten sie an ihn die Frage: „Darf man am Sabbat heilen?“ Sie wollten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn finden. Er entgegnete ihnen: „Wenn einer von euch ein einziges Schaf besäße und dieses fiel ihm am Sabbat in die Grube, würde er dann nicht seine ganze Kraft anstrengen, um es heraus zu ziehen? Ist denn ein Mensch nicht so viel wert wie ein Schaf? Folglich darf man auch am Sabbat Gutes tun.“ Hierauf sagte er zu jenem Manne. „Strecke deinen Arm aus!“ Er tat es. Da war sein Arm wieder hergestellt und so gesund wie der andere. Die Pharisäer entfernten sich und beratschlagten, auf welche Weise sie Jesus umbringen könnten. Jesus wusste dies und verließ diese Gegend. Die Leute folgten ihm in großen Scharen. Alle, die krank waren, heilte er. Doch gebot er ihnen, in der Öffentlichkeit darüber zu schweigen, denn Jesus wollte nicht, dass sich der Irrglaube verbreite, er habe aus sich heraus geheilt. Gott, der Vater, tat unter Zuhilfenahme der Geisterwelt diese Wunderwirkungen durch den Sohn. Alle Ehre sollte also dem Vater zuteilwerden. So wurde das Wort des Propheten Jesaja erfüllt: „Siehe, das ist mein Knecht, den ich mir erwählt habe, mein Geliebter, an dem mein Herz hängt! Ich will ihm meine Geisterwelt zur Verfügung stellen. Er wird den Völkern verkünden, dass der Tag der Befreiung aus der uneingeschränkten Macht Luzifers für sie gekommen ist. Er wird nicht zanken und nicht schreien; niemand wird seine Stimme auf den Straßen hören, wie es die Aufrührer tun. Es ist nicht sein Ziel, einen Aufstand gegen die weltlichen Herrscher anzuzetteln. Die irdische Herrschaft der Nachfolger Luzifers ist ins Wanken geraten. Aber zuerst gilt es, in endgültiger Entscheidung den Sieg über Luzifer zu erringen. Auf seinen Namen werden die Völker ihre Hoffnung setzen.“⁶⁴

Eines Tages brachte man einen Besessenen zu ihm, der blind und stumm war. Er heilte ihn, so dass der vorher Blinde und Stumme sehen und sprechen konnte. Da geriet die Volksmenge außer sich vor Staunen und sagte: „Sollte dieser schließlich doch der Sohn Davids, der verheißene Messias, sein?“ Die Pharisäer hörten dies und entgegneten: „Nur im Bunde mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, treibt dieser die bösen Geister aus.“⁶⁵ Jesus kannte ihre Gedanken und wandte sich an sie mit den Worten: „Jedes Reich, das in sich selbst uneins ist, wird verwüstet; und keine Stadt, kein Haus kann Bestand haben, wenn darin einer gegen den andern ist. Und wenn ein Teufel den andern austreibt, dann würde Satans Reich in Uneinigkeit versinken. Wie könnte es dann Bestand haben? Und wenn ich im Bunde mit Beelzebub die bösen Geister austreibe, mit wessen Hilfe treiben denn eure eigenen Leute sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. Wenn ich aber mit Hilfe eines Geistes Gottes die Dämonen austreibe, dann könnt ihr daran sehen, dass es Gottes Geisterwelt ist, die vor euren Augen wirkt. Oder wie könnte jemand in das Haus eines Starken eindringen und ihm sein Eigentum rauben, ohne vorher den Starken überwunden zu haben. Denn erst dann kann er dessen Haus in Besitz nehmen. Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Darum sage ich euch: Für jede Sünde und Lästerung wird den Menschen Begnadigung gewährt. Aber für die Lästerung der Geisterwelt Gottes gibt es keine Begnadigung. Und wenn jemand ein Wort gegen den Menschensohn spricht, wird ihm dafür Begnadigung zuteil. Wer aber etwas wider die heilige Geisterwelt sagt, der hat weder in diesem noch in dem folgenden Zeitalter Begnadigung zu erwarten. Wer die Wirkung des Geistes, also der Geisterwelt, der Boten des Vaters nicht hören, nicht sehen, nicht erkennen will, findet immer gute Gründe, um alles abzulehnen. Wer nicht will, dem kann auch nicht geholfen werden, denn der freie Wille ist für die Boten Gottes oberstes Gebot. Also muss er den mühsamen Weg des Leidens, den mühsamen Weg der Konsequenz gehen. Wer sich nicht zum Vater wenden will, der wendet sich

⁶³ Vgl. Hosea 6, 6.

⁶⁴ Vgl. Jesaja 42,1-4

⁶⁵ Die Verwendung von Baal Zebub (hebr., „Herr der Fliegen“) ist vermutlich eine Verballhornung des eigentlichen Namens בעל זבול Baal Zebul (hebr., „erhabener Herr“), um den heidnischen Gott zum Dämonen abzuwerten und dessen Anhänger zu verspotten. Alle Namensformen sind Beinamen des Titels Ba'al. In frühjüdischer Zeit wurde der kanaanäische Wettergott Baal zum Inbegriff des Götzen.

von IHM ab. Entweder erklärt ihr den Baum für gut, und dann müsst ihr auch seine Früchte für gut ansehen; oder aber ihr erklärt den Baum für verdorben, dann müsst ihr auch seine Frucht für schlecht halten. Denn an der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Schlangenbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid! Denn wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. Ein guter Mensch holt aus seinem Vorrat an Gutem nur Gutes hervor, während ein böser Mensch aus seinem Vorrat an Schlechtem nur Böses hervorholen kann. Und so ist jeder Mensch an seinen Früchten zu erkennen. Wer Gutes tut, ist ein guter Mensch, wer Schlechtes tut, ist ein schlechter Mensch. An seinen Früchten ist er zu erkennen. Denn alles, was aus ihm herauskommt, war vorher in seinem Inneren. Und so zeigt sich in dem, was er nach außen gibt, was in seinem Inneren wirkt. Es geht nicht darum, die Wunder des Menschensohns anzuerkennen, sondern es geht darum, das Wirken, das dahintersteht, anzuerkennen.

Ich sage euch aber: Für jedes unbegründete Urteil, das die Menschen fällen, werden sie sich am Tage der Rechenschaft verantworten müssen. Denn je nach den Gründen, die du für deine Urteile hattest, wirst du entweder für unschuldig oder für schuldig erklärt werden.“

Da entgegneten ihm einige der Schriftgelehrten und Pharisäer: „Meister, wir möchten ein Wunderzeichen von dir sehen.“ Er erwiderte ihnen: „Ein böses und gottentfremdetes Volk verlangt nach einem Wunderzeichen. Doch es wird ihm kein anderes gegeben werden als die Parallele zu dem Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches gewesen ist, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in der Tiefe der höllischen Sphären sein. Die Leute von Ninive werden als Zeugen auftreten, wenn dieses Volk einmal vor dem göttlichen Gericht steht, und werden seine Verurteilung herbeiführen. Denn jene haben sich auf die Predigt des Jona hin bekehrt.⁶⁶ Und hier steht doch einer, der größer ist als Jona. Die Königin aus dem Süden wird als Zeugin auftreten, wenn dieses Volk einmal gerichtet wird, und seine Verurteilung bewirken. Denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit eines Salomo zu hören. Und hier steht doch einer, der größer ist als Salomo. Alle diese haben den Worten, die sie hörten, geglaubt und ihre Gesinnung geändert. Ihr aber verlangt nach Sensationen und Wundern aber eure Gesinnung ändern, wollt ihr nicht.“

„Es ist nicht damit getan zu glauben, weil ihr ein Wunder miterlebt habt. Ihr müsst die Gesinnung eures Herzens ändern und von jetzt ab entsprechend leben. Denn Luzifer wird viel dafür tun, euch unter seiner Herrschaft zu halten. Wenn der böse Geist vom Menschen ausgefahren ist, so irrt er durch trostlose Weltenräume und sucht Ruhe, findet aber keine. Dann sagt er sich: „Ich will in mein voriges Heim, das ich verließ, wieder zurückkehren.“ Wenn er dann hinkommt, findet er es aufgeräumt, schön gefegt und geschmückt. Dann geht er noch sieben andere Geister holen, die schlimmer sind als er selbst. Gelingt es ihnen, dort wieder einzudringen, dann setzen sie sich darin fest; und der letzte Zustand eines solchen Menschen wird noch schlimmer werden als der erste. Das gleiche Schicksal wird auch diesem Volk zuteil werden, das die größten Wundertaten erlebt und doch seine Gesinnung nicht ändert.“

Während er diese Ansprache an das Volk hielt, waren seine Mutter und seine Brüder angekommen und standen hinter der Volksmenge. Sie suchten nun zu ihm zu gelangen, um mit ihm zu sprechen. „Dahinten stehen deine Mutter und deine Brüder“, sagte einer „die möchten dich sprechen.“ Er aber antwortete dem, der dies meldete: „Meine Mutter und meine Brüder sind meine Verwandten, mit denen ich meine körperliche Abstammung teile.“ Dann wies er mit der Hand auf seine Jünger mit den Worten: „Seht, diese hier sind meine Verwandten im geistigen Sinne. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters tut, ist mir Bruder, Schwester und Mutter.“

⁶⁶ Der Prophet Jona war von Gott zur Stadt Ninive gesandt worden, um diese von ihrem sündigen Tun abzubringen. Jona hatte zuerst versucht, vor dem Auftrag Gottes zu flüchten, ist dann aber doch nach Ninive gegangen. Die dortigen Bewohner erkannten die Richtigkeit der Mahnungen und änderten ihre Gesinnung.

Kapitel 13

Eines Tages ging Jesus hinaus und setzte sich am Ufer des Sees nieder. Bald hatte sich eine große Volksmenge um ihn geschart. Infolgedessen war er gezwungen, in einem Boot Platz zu nehmen, während die ganze Volksmenge am Ufer stand. Er hielt ihnen nun eine Ansprache, in der er sie über manche Wahrheiten belehrte und dabei die Form des Gleichnisses wählte. Er sprach: „Es ging einmal ein Bauer aufs Feld, um zu säen. Beim Säen fielen einige Körner auf den festgetretenen Feldweg. Da flogen Vögel herbei und pickten sie auf. Ein anderer Teil des Samens fiel auf felsige Stellen im Acker. Dort fand er nicht viel Mutterboden. Zwar schoss er schnell auf, weil er nicht tief in den Boden eindringen konnte. Als aber die Sonnenhitze von Tag zu Tag zunahm, wurde die Saat versengt und verdorrte; denn ihre Wurzel ging nicht tief genug. Ein anderer Teil des Samens fiel unter die Distelkeime. Als diese immer größer wurden, erstickten sie die aufgehende Saat. Der übrige Teil des Samens fiel auf guten Ackerboden und trug teils hundertfältige, teils sechzigfältige, teils dreißigfältige Frucht. Wem das rechte Verständnis für meine Worte gegeben ist, der merke sie sich.“

Da wandten sich die Jünger an Jesus mit der Frage: „Warum redest du in Gleichnissen zum Volke?“ Er antwortete: „Euch ist die Gabe verliehen worden, den geistigen Sinn meiner Lehren zu verstehen, jenen aber nicht. Wer sich in der Anwendung dieser Gabe übt, dem wird sie noch vermehrt, so dass er sie in überreichem Maße besitzt. Wer aber nicht nutzt, der wird sie nach und nach verlieren. Der Grund, weshalb ich in Gleichnissen zu ihnen rede, ist folgender: Dies sind Leute, deren Schicksal es ist, zu sehen, und doch nicht zu sehen; zu hören und doch nicht zu hören und nichts zu verstehen, sich daher auch nicht zu bekehren, denn sie sind in ihrer geistigen Entwicklung noch nicht weit genug fortgeschritten. An ihnen geht der Ausspruch des Propheten Jesaja in Erfüllung, der da lautet: ‘Gehe hin und sage diesem Volke: Ihr werdet hören und doch nichts verstehen, hinschauen und doch nichts erkennen; denn das Herz dieses Volkes ist unempfänglich. Ihre geistigen Ohren sind schwerhörig, und die Augen ihres Geistes haben sie geschlossen. So werden sie nicht imstande sein, recht zu sehen, was sie sehen, und recht zu hören, was sie hören und in ihrem Herzen nicht zur Erkenntnis gelangen, so dass sie sich bekehren und ich sie heilen könnte.’⁶⁷ Aber ihr seid glücklich zu preisen, weil eure Augen erkennen und eure Ohren verstehen. Denn ich sage euch: Viele Propheten und gottestreue Menschen der Vergangenheit wünschten das zu sehen, was ihr jetzt seht, und sahen es nicht; und wünschten zu hören, was ihr jetzt hört, und hörten es nicht, weil es noch nicht an der Zeit war. Die geistige Entwicklung der Menschen und die Sehnsucht der Seelen nach der Heimkehr musste erst weit genug fortgeschritten sein, damit der Messias kommen konnte.

Ihr sollt daher die Erklärung des Gleichnisses von mir vernehmen: An jeden, der die Wahrheit über das Jenseits und die geistige Heimat hört, sie aber nicht tiefer in sich eindringen lässt, tritt das Böse heran und nimmt schnell das weg, was in sein Herz gestreut wurde. Bei ihm ist der Same auf den festgetretenen Weg gefallen. Dem felsigen Boden, auf den der Same fiel, gleicht jener, der das Wort der Wahrheit hört und es für den Augenblick auch mit Freuden aufnimmt. Doch es schlägt keine Wurzel, da er bloß ein Augenblicksmensch ist. Tritt wegen der Annahme der Wahrheit eine Unannehmlichkeit oder gar eine Verfolgung an ihn heran, so bringt ihn dies sofort zu Fall. Der Same, der unter die Distelkeime fiel, ist das Sinnbild eines Menschen, der die Wahrheit hört, bei dem aber die alltäglichen Sorgen und die Anhaftung an den irdischen Besitz die Wahrheit überwuchern, so dass sie ohne Frucht bleibt. Der Same endlich, der auf guten Boden fiel, ist das Bild eines Menschen, der das Wort der Wahrheit nicht nur hört und in sich aufnimmt, sondern auch danach handelt und dadurch Frucht hervorbringt, und zwar der eine hundertfache, ein anderer sechzigfache und ein dritter dreißigfache.“

Ein zweites Gleichnis trug er ihnen vor: „Mit der Wahrheit über das Jenseits geht es ähnlich, wie bei einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während alles schlief, kam sein Feind, säte Unkrautsamen zwischen das Getreide und entfernte sich. Als nun die Saat aufging und die Frucht Keime ansetzte, da kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu ihrem Herrn und sagten:

⁶⁷ Jesaja 6,9–10

‘Herr, hast du nicht guten Samen auf den Acker gesät? Woher kommt denn das Unkraut?’ Jener antwortete: ‘Das hat ein Feind getan.’ Da fragten ihn die Knechte: ‘Willst du, dass wir hingehen und es ausreißen und auf einen Haufen werfen?’ Er aber entgegnete: ‘Nein! Denn ihr würdet beim Entfernen des Unkrautes auch Getreide mit ausreißen. Lasst beides ruhig miteinander wachsen bis zur Ernte. Kommt die Erntezeit, dann werde ich den Schnittern sagen: ‘Lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel und verbrennt es. Die Getreidekörner aber tragt auf meinen Speicher.’“

Ein anderes Gleichnis trug er ihnen vor: „Die Wahrheit über das Jenseits ist einem Senfkorn gleich, das einer nahm und auf seinen Acker säte. Es ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern, doch wohnt ihm eine ungeheure Kraft inne. Ist es ausgewachsen, so überragt es alle anderen Gartengewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.“ Wer die Wahrheit über unsere geistige Herkunft sowie den Heils- und Erlösungsplan erkennt und annimmt und sein Leben danach ausrichtet, der wird daraus eine ungeheure Lebenskraft ziehen. Er wird geistig wachsen und reifen und ein starker innerer Frieden wird ihn erfüllen. Dadurch wird er aus der Menge herausragen. Dies werden auch andere Geschwister wahrnehmen und sie werden kommen und in ihm ein Vorbild finden.

Ein anderes Gleichnis war dies: „Die Wahrheit über das Jenseits ist einem Sauerteig gleich, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis alles ganz durchsäuert war.“ So wird die Wahrheit mehr und mehr um sich greifen, bis sie alle gefallenen Geschwister erfasst hat und sie sich auf den Heimweg machen.

Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zum Volk. Er hielt überhaupt keine Predigt, ohne sie durch Gleichnisse zu erläutern. So erfüllte sich das Wort des Propheten: „Ich will in Gleichnissen reden und so die Geheimnisse enthüllen, die seit Grundlegung der materiellen Schöpfung verborgen waren.“⁶⁸ So sollen alle nach und nach vom Heils- und Erlösungsplan erfahren.

Hierauf entließ er das Volk und ging in seine Wohnung. Dort wandten sich seine Jünger mit der Bitte an ihn: „Erkläre uns doch das Gleichnis von dem Unkraut auf dem Acker!“ Er gab folgende Antwort: „Der Mann, der guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die materielle Schöpfung; das Getreide steht für die Anhänger des Reiches Gottes; das Unkraut sind die Anhänger des Bösen; der Feind, der das Unkraut säte, ist der Teufel; der Augenblick der Ernte ist das Ende einer Zeitperiode; die Schnitter sind die Boten Gottes. Wie nun das Unkraut zusammengetragen und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch am Ende einer jeden Zeitperiode geschehen. Der Menschensohn wird seine Geisterboten aussenden. Sie werden alles, was zur Sünde verleitet und alle Übeltäter aus seinem Reiche auslesen. Diese werden dann die Konsequenzen ihres Denkens und Handelns zu tragen haben. Das wird für diese sehr leidvoll sein und sie werden Jammern und Klagen. Die Gottestreuen aber werden ihre ehemalige Position im Reiche Gottes wieder einnehmen und in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit erstrahlen. Wer das rechte Verständnis für meine Worte hat, der merke sich diese Lehre.“

„Die Wahrheit über das Jenseits ist mit einem Schatz zu vergleichen, der in einem Acker vergraben liegt. Den fand jemand und grub ihn wieder ein. Dann ging er in seiner Freude über den Fund nach Hause, verkaufte sein ganzes Besitztum und kaufte sich diesen Acker.“

„Einer, der die Wahrheit über das Jenseits vernimmt, muss es machen wie ein Kaufmann, der kostbare Perlen zu erwerben suchte. Als er eine besonders kostbare Perle entdeckt hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er besaß und kaufte die Perle.“

Das Wissen um die geistige Heimat und den Heils- und Erlösungsplan ist viel wertvoller als alles irdische Hab und Gut. So setzt alles daran, dieses Wissen zu erlangen und euch zu bewahren.

„Den Rückweg in die himmlische Heimat, kann man auch vergleichen mit einem Fischfang mit dem Schleppnetz. Man wirft das Schleppnetz ins Meer, und Fische jeder Art fangen sich darin. Ist es voll, so zieht man es ans Boot heran. Dann setzt man sich hin und sammelt die schönen Fische in

⁶⁸ Psalm 78,2

Gefäße, die unbrauchbaren aber wirft man wieder zurück ins Meer. So wird es auch am Ende einer jeden Zeitperiode sein. Die Geisterboten werden ausgehen und die, die immer noch Luzifer nachfolgen, aus den Gottesfürchtigen heraussondern. Diese werden erneut inkarnieren müssen und somit noch nicht heimkehren können. Habt ihr das alles verstanden?“ Sie antworteten: „Ja.“ Dann fuhr er fort: „Seht, so kann man einen Lehrer, der sich seine Kenntnisse in der Schule der Geisterwelt Gottes erworben hat, mit einem Familienvater vergleichen, der aus seinem reichen Wahrheitsschatz seinen Kindern alles so erklärt, dass sie es verstehen können.“

Nach Beendigung dieser Gleichnisreden ging er von da weiter. Er kam in seine Vaterstadt Nazareth und predigte dort in der Synagoge. Seine Worte machten einen solchen Eindruck auf die Zuhörer, dass einer den andern fragte: „Woher hat dieser all die Weisheit und die Kraft seiner Rede? Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt seine Mutter nicht Maria, und heißen seine Brüder nicht Jakobus, Johannes, Simon und Judas? Leben nicht auch seine Schwestern alle hier in unserm Ort? Woher hat er denn das alles?“ So wandten sie sich von ihm ab, denn sie verstanden nicht, wie er zu solcher Erkenntnis gekommen sein sollte. Jesus aber sagte zu ihnen: „Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seiner Heimat und in seiner eigenen Familie.“ Und weil man nicht an ihn glaubte, wirkte er dort auch nicht viele Wunder.

Kapitel 14

Zur selben Zeit drang die Kunde von Jesus zu dem Vierfürsten Herodes⁶⁹. Da sagte dieser zu seinen Hofleuten: „Er ist gewiss Johannes der Täufer, der von den Toten auferstand. Darum sind auch solche Wunderkräfte in ihm wirksam.“ Herodes hatte nämlich Johannes festnehmen, in Ketten legen und ins Gefängnis werfen lassen. Die Veranlassung dazu gab Herodias, die Frau seines Bruders Philippus. Denn Johannes hatte ihm vorgehalten: „Es ist dir nicht erlaubt, sie zur Frau zu haben.“ Aus diesem Grund hätte er ihn am liebsten hinrichten lassen; doch er fürchtete sich vor dem Volke. Denn dies erkannte in Johannes einen Propheten Gottes.

Als nun Herodes Geburtstag feierte, tanzte die Tochter der Herodias vor der Festversammlung. Das gefiel dem Herodes so gut, dass er ihr schwor, ihr jede Bitte zu gewähren. Ihre Mutter hatte jedoch bereits vorher alles mit ihr abgekartet. „Lass mir“ sagte die Tochter „das Haupt Johannes des Täufers hierher bringen!“ Der König war darüber sehr bestürzt. Aber mit Rücksicht auf seinen Eid und die Gäste gab er den Befehl, die Bitte zu erfüllen. Er schickte Henkersknechte ins Gefängnis und ließ Johannes enthaupten. Das Haupt wurde auf einer Schüssel gebracht und dem Mädchen gegeben. Diese trug es zu ihrer Mutter. Den Leichnam holten die Jünger des Johannes ab und begruben ihn. Dann gingen sie zu Jesus und machten ihm über das Vorgefallene Mitteilung.

Auf diese Nachricht bestieg Jesus ein Boot und begab sich von dort an einen einsamen Platz, um ganz allein zu sein und um Johannes zu trauern. Doch die Leute erhielten Kenntnis davon und strömten aus den Städten zu Fuß dorthin. Als er aus seiner Einsamkeit wieder hervorkam, sah er die vielen Menschen vor sich. Da fühlte er Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken. Inzwischen war es Abend geworden. Nun traten seine Jünger zu ihm und sagten: „Diese Gegend hier ist unbewohnt und die Zeit schon vorgerückt. Entlasse daher die Leute, damit sie in den Ortschaften gehen und sich Lebensmittel kaufen.“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Sie brauchen nicht wegzugehen; ihr könnt ihnen ja zu essen geben.“ Sie entgegneten: „Wir haben bloß fünf Brote und zwei Fische bei uns.“ „Bringt sie her!“ sagte er. Dann ließ er die Leute sich auf den Boden lagern, nahm die fünf Brote und die beiden Fische, blickte zum Himmel empor, sprach ein Gebet und zerteilte die Brote. Daraufhin gab er sie seinen Jüngern, und diese teilten sie an die Leute aus. Alle aßen sich satt. Man sammelte die Reste, und es gab zwölf Körbe

⁶⁹ Herodes Antipas war ein Sohn von „Herodes dem Großen“, der zur Geburt Jesu König war. Der Titel „Vierfürst“ ist die deutsche Übersetzung des griechischen *tetrarchēs*. Ursprünglich bezeichnete er einen Herrscher über ein Viertel eines Reiches, später allgemein einen Unterkönig über einen Teilbereich.

voll. Von denen, die gegessen hatten, betrug allein die Zahl der Männer, also Frauen und Kinder nicht mitgerechnet, ungefähr fünftausend.⁷⁰

Jesus forderte nun seine Jünger auf, alleine ins Boot zu steigen und vor ihm nach dem jenseitigen Ufer abzufahren, denn er sehnte sich nach etwas Zeit für sich allein. Er selbst wolle inzwischen die Volksmenge entlassen. Als alle fort waren, stieg er die Anhöhe hinauf, um dort in aller Stille zu beten. Es wurde dunkel, und er weilte immer noch an diesem einsamen Platz. Das Boot befand sich schon mitten auf dem See und musste schwer gegen die Wellen ankämpfen. Denn sie hatten Gegenwind. Erst um drei Uhr morgens brach Jesus auf, schritt über die Wasserfläche des Sees dahin und kam auf sie zu. Als die Jünger ihn so über den See schreiten sahen, gerieten sie in Schrecken; denn sie meinten, es sei ein Gespenst. Sie schrien laut vor Angst. Sofort vernahmten sie Jesu Stimme, der ihnen zurief: „Nur Mut! Ich bin's. Habt keine Furcht!“ Da rief Petrus ihm entgegen: „Herr, wenn du es bist, dann lass mich übers Wasser zu dir kommen!“ Jesus erwiderte: „Komm!“ Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser hin, um zu Jesus zu gelangen. Als er sich jedoch des Sturmes bewusst wurde, verlor er seinen Glauben und es befahl ihn eine große Angst, sodass er zu sinken begann. Da schrie er: „Herr, rette mich!“ Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, zog ihn hoch und sprach: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Dann stiegen beide in das Boot, und sofort legte sich der Sturm.⁷¹ Die Männer in dem Boot aber warfen sich vor ihm auf die Kniee und sagten: „Du bist wahrhaftig ein Sohn Gottes.“ Nach ihrer Landung gingen sie nach Genezareth. Als die Bewohner dieses Ortes ihn erkannten, schickten sie Boten in die ganze Umgebung, und man brachte alle Kranken zu ihm. Diese baten ihn, nur die Quaste seines Mantels berühren zu dürfen. Und alle, die sie berührten, wurden gesund aufgrund ihres großen Glaubens und Vertrauens.

Kapitel 15

Eines Tages kamen Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem zu Jesus und fragten ihn: „Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferungen der Vorfahren? Denn sie waschen sich vor der Mahlzeit nicht die Hände.“ Er antwortete ihnen: „Warum übertretet ihr denn aus Rücksicht auf eure Überlieferungen die Gebote Gottes? Denn Gott hat geboten: 'Ehre deinen Vater und deine Mutter!' Ferner: 'Wer Vater oder Mutter flucht, soll den Tod erleiden.' Ihr jedoch behauptet: Wer zu seinem Vater oder Mutter sagt: 'Ich will das, was ich dir als Unterstützung schulde, Gott als Gabe für den Tempelschatz weihen', der braucht seinen Vater und seine Mutter nicht zu ehren. Damit habt ihr das Gebot Gottes euren Überlieferungen zuliebe außer Kraft gesetzt. Ihr Heuchler! Treffend hat ein Geist Gottes durch Jesaja gesagt: 'Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir getrennt. Ihre Art, mich zu verehren, ist töricht. Denn die Lehren ihrer Religion sind Menschenatzungen.'⁷² Dann rief er das Volk näher heran und sagte: „Hört gut zu und behaltet, was ich euch jetzt sage: Nicht was zum Munde hineingeht, kann einen Menschen unrein machen, sondern das, was aus dem Mund herauskommt.“

Da wandten sich die Jünger mit den Worten an ihn: „Weißt du, dass die Pharisäer an deinen Äußerungen Anstoß genommen haben?“ Er aber gab ihnen zur Antwort: „Jede Pflanze, die nicht mein Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. Lasst diese Blinden gehen! Sie gehören zu jenen Führern,

⁷⁰ Dies ist wieder ein Beispiel dafür, dass viele Bibelstellen sowohl eine historische Begebenheit als auch eine geistige Wahrheit beschreiben. Die historische Begebenheit ist, dass Jesus mit Unterstützung der Geister Gottes Brot und Fische materialisierte und sie an die hungrigen Menschen verteilen ließ.

Die geistige Wahrheit ist, dass wir das, was wir dazu tun können (=fünf Brote und zwei Fische), einsetzen sollen, um die sich nach Wahrheit und Orientierung sehnenenden Geschwister zu „sättigen“. Christus wird dann aus der Fülle des Vaters den Rest dazu tun, sodass das Benötigte überreich vorhanden sein wird.

⁷¹ Auch hierin können wir eine geistige Wahrheit erkennen. Der Sturm steht als Sinnbild für die „Stürme des Alltags“ und die Versuchungen und Drohungen Luzifers. Solange wir unseren Blick auf Christus gerichtet halten und ihm vertrauen, kann uns der Sturm nichts anhaben und wir gehen sicher unseren Weg. Erlauben wir aber dem Zweifel von uns Besitz zu ergreifen, gehen wir unter und drohen in den „Stürmen des Alltags“ zu versinken.

⁷² Vgl. Jesaja 29, 13

die selbst den Weg nicht sehen. Wenn aber ein Blinder der Führer eines Blinden ist, werden beide in die Grube fallen.“ Da wandte sich Petrus mit der Bitte an ihn: „Erkläre uns jenes Gleichnis!“ Er erwiderte: „Seid auch ihr immer noch ohne Verständnis? Begreift ihr denn nicht, dass alles, was in den Mund hineingeht, vom Magen aufgenommen und auf dem natürlichen Wege wieder ausgeschieden wird? Was aber aus dem Munde hervorgeht, das kommt aus dem Herzen und das steht in Verbindung mit der Gesinnung des Menschen. Aus dem Herzen kommen nämlich die bösen Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Verleumdung und Lästerung; das ist es, was mit der Gesinnung des Menschen in Verbindung steht; aber mit ungewaschenen Händen essen, das hat mit dem Innern des Menschen nichts zu tun.“

Von dort begab sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon. Da kam eine kanaanäische Frau aus dem angrenzenden Gebiet und rief immer wieder: „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist arg gequält.“ Er aber antwortete ihr nicht mit einem einzigen Wort. Nun wandten sich die Jünger mit der Bitte an ihn: „Fertige sie doch ab! Sie schreit ja dauernd hinter uns her.“ Er erwiderte: „Ich bin nur zu den verloren gegangenen Schafen vom Hause Israel gesandt.“ Die Frau aber kam herzu, warf sich vor ihm auf die Kniee und flehte: „Herr, hilf mir!“ Doch er gab ihr zur Antwort: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hündlein⁷³ hinzuwerfen.“ Darauf entgegnete sie: „Gewiss, Herr, das ist richtig! Aber die Hündlein essen ja auch nur von den Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“ Darauf sagte Jesus zu ihr: „Liebe Frau, dein Glaube ist groß. Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen!“ Und von dieser Stunde an war ihre Tochter gesund.⁷⁴

Von da gelangte Jesus in die Nähe des Galiläischen Meeres. Er stieg auf eine Anhöhe und setzte sich dort nieder. Viele Leute scharten sich um ihn. Sie hatten Lahme, Blinde, Krüppel, Stumme und viele andere Kranke mitgebracht und sie vor seinen Füßen Platz nehmen lassen. Er heilte sie alle. Die Volksmenge kam nicht aus dem Staunen heraus, als sie sah, wie die Stummen zu reden begannen, die Krüppel wieder ihre gesunden Glieder hatten, die Lahmen gehen konnten und die Blinden sehend wurden. Alles pries laut den Gott Israels.

Jesus rief nun seine Jünger zu sich und sagte: „Ich habe Mitleid mit den Leuten; denn sie halten schon drei Tage bei mir aus und haben nichts mehr zu essen. Ich will sie nicht hungrig entlassen, sonst könnten sie auf dem Wege ermatten.“ Die Jünger wandten jedoch dagegen ein: „Woher sollten wir in einer so armen Gegend so viele Brote bekommen, um so viele Menschen satt zu machen?“ Da fragte Jesus. „Wieviele Brote habt ihr denn?“ Sie antworteten: „Sieben, und ein paar Fische.“⁷⁵ Da gebot er der Volksmenge, sich auf dem Boden zu lagern. Dann nahm er die sieben Brote und die Fische, sprach ein Gebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern. Diese teilten sie unter die Leute aus. Und alle aßen sich satt. Die übrig gebliebenen Stücke sammelte man. Es gab sieben Körbe voll. Von denen, die gegessen hatten, betrug allein die Zahl der Männer, also Frauen und Kinder nicht mitgerechnet, etwa viertausend.⁷⁶ Dann verabschiedete er die Leute, stieg in sein Boot und fuhr in die Gegend von Magdan.

⁷³ Juden bezeichneten Nichtjuden („Heiden“) geringschätzig als Hunde, die als unreine Tiere galten. Es ist bemerkenswert, dass selbst Jesus anfangs diese Herabsetzung übernimmt, siehe nächste Fußnote.

⁷⁴ Hier zeigt sich, dass Jesus als Mensch nicht vollkommen war. Zu diesem Zeitpunkt hatte er seinen Auftrag noch nicht vollumfänglich erfahren. Auch er war, in gewissem Sinne, ein Kind seiner Zeit, geprägt durch die Erziehung seiner Eltern. Diesen galten Kanaaniter als unrein und unwert, da sie nicht dem jüdischen Glauben anhängen. Erst später erkannte Jesus, dass sein Erlösungswerk der gesamten gefallenen Schöpfung galt.

⁷⁵ Siehe Anmerkung zu Matthäus 14

⁷⁶ Manche Forscher halten die mehrfachen Berichte der Brotvermehrung für eine symbolische Aussage: Ein Wunder fand auf jüdischem, eines auf heidnischem Gebiet statt, jeweils mit unterschiedlichen Restkörben: Die beiden Geschichten sollen zeigen, dass Jesus nicht nur für das jüdische Volk (Symbol: 12 Stämme Israels → 12 Körbe), sondern auch für die Heiden (Symbol: 7 als Zahl der Vollkommenheit der Völker → 7 Körbe) da ist.

Kapitel 16

Hier traten Pharisäer und Sadduzäer an ihn heran und wollten ihn auf die Probe stellen. Sie drangen in ihn, doch vor ihren Augen ein Wunderzeichen am Himmel zu wirken. Er aber antwortete ihnen: „Ist der Himmel gegen Abend rot, so prophezeit ihr schönes Wetter. Ist er aber am Morgen rot und trüb, so sagt ihr: Heute gibt es Regen. Das Aussehen des Himmels versteht ihr also zu deuten, aber die Kennzeichen für entscheidende Zeitabschnitte versteht ihr nicht. Ein bösesartiges Volk, das sich von Gott losgesagt, verlangt ein Wunderzeichen! Doch es wird ihm keins gegeben werden als nur das Zeichen, das dem Propheten Jona zuteilwurde.“ Mit diesen Worten kehrte er ihnen den Rücken zu und ging weg.⁷⁷

Als die Jünger am jenseitigen Ufer landeten hatten sie vergessen, Brot mitzunehmen. Nun richtete Jesus die Mahnung an sie: „Hütet euch ja vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“ Da unterhielten sie sich untereinander über diesen Ausspruch Jesu und waren der Ansicht, er habe darauf anspielen wollen, dass sie keine Brote mitgenommen hätten. Jesus wusste, worüber sie sich unterhielten und sagte zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, was macht ihr euch Gedanken darüber, dass ihr kein Brot mitgenommen habt? Besitzt ihr immer noch nicht das rechte Verständnis? Habt ihr schon vergessen, dass mit fünf Broten fünftausend gesättigt wurden, und wieviel Körbe voll ihr nachher noch aufgelesen habt? Könnt ihr euch ferner schon nicht mehr an die sieben Brote erinnern, die für viertausend reichten, und wieviele Körbe voll auch da übrig waren? Wie könnt ihr nur zu der falschen Auffassung kommen, ich hätte gewöhnliches Brot gemeint, als ich vorhin zu euch sagte: ‘Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Jetzt erst verstanden sie, dass er nicht gemeint hatte, sie sollten sich vor dem Sauerteig der Brote hüten, sondern vor der Irrlehre der Pharisäer und Sadduzäer.

Jesus kam in die Gegend von Cäsaräa Philippi. Da stellte er an seine Jünger die Frage: „Was meinen die Leute, wer ich als Mensch sei?“ Sie erwiderten: „Die einen halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen von den Propheten.“ Er fragte weiter: „Ihr aber für wen haltet ihr mich denn?“ Da gab Simon Petrus ihm die Antwort: „Du bist der Messias, der Sohn Gottes, des Erretters.“ Jesus wandte sich zu ihm mit den Worten: „Du bist glücklich zu preisen, Simon, Sohn des Jona, weil nicht eigenes menschliches Denken dir dieses Bekenntnis eingab, sondern mein himmlischer Vater. Nun möchte ich auch meinerseits dir etwas sagen: Dein Name ist Kephas; dieses Wort bedeutet Fels. Auf einen solchen Felsen will ich meine Gemeinde aufbauen, und die stärksten Mächte der Finsternis werden nicht imstande sein, die Oberhand über sie zu gewinnen.⁷⁸ Ich will dir nämlich den Schlüssel zum Verständnis der Gesetze geben, die im Jenseits herrschen: Wenn du dir im Diesseits eine Fessel anlegst, wirst du die auch im Jenseits zu tragen haben, und wenn du dich im Diesseits von einer Fessel befreiest, wirst du auch im Jenseits davon befreit sein.“ Dann schärfte er den Jüngern ein, noch keinem zu sagen, dass er der Messias sei.

Von diesem Tage an begann Jesus seine Jünger darüber zu belehren, dass er nach Jerusalem gehen und vonseiten der Ältesten, der Oberpriester und Schriftgelehrten viel leiden müsse und schließlich getötet werde; dass er aber am dritten Tage auferweckt würde. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann ihm ernstlich zuzureden. „Herr!“ sagte er „das möge Gott verhüten! Nimmer darf dir so etwas widerfahren!“ Da erwiderte Jesus dem Petrus: „Geh mir aus den Augen, Satan! Du willst mich vom rechten Wege abbringen. Denn deine Gedanken entsprechen nicht dem Willen Gottes, sondern nur deinem rein menschlichen Empfinden.“

⁷⁷ Siehe Matthäus 12

⁷⁸ Hier sind mitnichten der Glaube und die Standhaftigkeit des Petrus gemeint, denn dieser strauchelte bereits kurze Zeit später, als er Jesus nach dessen Gefangennahme verleugnete, um sich selbst zu retten. Gemeint ist hier vielmehr die Gabe, die Botschaften der Geister Gottes, des „Geistes der Wahrheit“, zu vernehmen. Auf diese feste Verbindung wollte Jesus seine Gemeinde bauen.

Jesus sagte darauf zu seinen Jüngern: „Wer in meine Fußstapfen treten will, der muss auf seine rein menschlichen Wünsche verzichten. Er muss das für ihn bestimmte Kreuz auf sich nehmen. Dann erst kann er mein Nachfolger sein. Denn wer sich nur sein irdisches Wohl zu sichern sucht, wird das geistige verlieren. Denn was könnte es einem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber sein geistiges Wohl dabei einbüßte? Oder was könnte ein Mensch an irdischem Lösegeld für sein verlorenes geistiges Wohl bezahlen? Denn der Menschensohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Geisterboten kommen und dann einem jeden vergelten nach seinem Tun. Ich sage euch: Einige von denen, die hier stehen, werden den irdischen Tod nicht kosten, bevor sie den Menschensohn im Glanze seiner Königswürde haben erscheinen sehen.“⁷⁹

Kapitel 17

Sechs Tage später nahm Jesus den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie auf einen sehr hohen Berg namens Tabor, wo sie allein waren. Da wurde seine menschliche Gestalt vor ihren Augen verwandelt und sie erblickten hellsehend Jesu himmlisches Aussehen. Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden hellglänzend wie Schnee. Es materialisierten sich die Geister des Mose und des Elia und besprachen sich mit ihm. Da sagte Petrus zu Jesus: „Herr, es ist so schön hier! Wenn es dir recht ist, will ich hier drei Zelte aus belaubten Zweigen herrichten: eins für dich, eins für Mose und eins für Elia.“ Während er noch redete, breitete sich eine hell leuchtende Od-Wolke über sie aus, und eine Stimme rief aus der Wolke: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen hatte; hört auf ihn!“ Die drei Jünger dienten dabei als Odquellen für die gewaltige Menge Od, die für diese Erscheinungen erforderlich war. Dadurch schwand ihre Kraft und sie fielen zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: „Steht auf und seid ohne Furcht!“ Als sie nun ihre Augen aufschlugen, sahen sie sonst niemanden als Jesus.

Während sie den Berg hinabgingen, gab Jesus ihnen die Weisung: „Sagt niemand etwas von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“ Da fragten ihn seine Jünger: „Was sprechen denn die Schriftgelehrten davon, dass Elia zuerst kommen müsse?“ Er gab ihnen zur Antwort: „Elia kommt öfters und hilft alles wieder zu Gott zurückzuführen. Und ich kann euch mitteilen, dass Elia schon einmal dagewesen ist; doch sie haben ihn nicht erkannt, sondern taten ihm alles an, was in ihrer Macht stand.“ Da wurde es den Jüngern klar, dass er mit seinen Worten Johannes den Täufer meinte. „In gleicher Weise“, fuhr Jesus fort, „wird auch der Menschensohn durch sie zu leiden haben.“

Kaum waren sie zu der wartenden Volksmenge zurückgekehrt, da trat ein Mann zu ihm, warf sich vor ihm auf die Kniee und flehte ihn an: „Herr, erbarme dich meines Sohnes! Er hat die Fallsucht, und es geht ihm sehr schlecht. Oft fällt er ins Feuer und manchmal auch ins Wasser. Ich brachte ihn zu deinen Jüngern; doch sie konnten ihn nicht heilen.“

Jesus gab ihm zur Antwort: „O diese unverständigen Menschen. Wann werden sie endlich verstehen und ihr ganzes Vertrauen auf Gott legen? Wie lange wird es wohl noch dauern, bis sie genug Glauben aufbringen können? Bringt den Jungen her zu mir!“ Da gab Jesus dem bösen Geist einen strengen Befehl, und dieser fuhr aus dem Knaben aus. Von dieser Stunde an war er gesund. Nachher wandten sich die Jünger an Jesus in einem Augenblick, wo er allein war, und fragten ihn: „Warum konnten wir den Geist nicht austreiben?“ Er gab ihnen zur Antwort: „Weil ihr so wenig Gottvertrauen habt. Denn ich versichere euch: Wenn ihr Gottvertrauen hättet, so winzig wie ein Senfkorn, und würdet

⁷⁹ Dies wurde oft fälschlicherweise so interpretiert, dass einige der Jünger unsterblich seien, d.h. bis zu einer (möglichen) Wiederkunft unter den Lebenden zu finden wären. Tatsächlich bezieht es sich auf die im nächsten Kapitel beschriebene Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor.

zu diesem Berge sagen: 'Bewege dich von hier dorthin!' so würde er sich wegbewegen. Überhaupt nichts würde euch unmöglich sein. Diese Art Geister kann nur durch Gebet ausgetrieben werden."

Als sie dann in Galiläa zusammen von Ort zu Ort zogen, sagte Jesus zu ihnen: „Bald wird der Menschensohn in der Menschen Hände ausgeliefert werden. Sie werden ihn töten, und am dritten Tag wird er auferstehen.“ Da wurden sie sehr traurig.

In Kapernaum traten die Einnehmer der Tempelsteuer an Petrus heran mit der Frage: „Bezahlt euer Meister keine Tempelsteuer?“ Er antwortete: „Doch.“ Als nun Jesus nach Hause gekommen war, kam er ihm mit der Frage zuvor: „Was meinst du, Simon? Von wem lassen sich die Könige der Erde Abgaben oder Steuern zahlen? Von ihren Söhnen oder den Untertanen?“ Er erwiderte: „Von den Untertanen.“ „Also sind die Söhne steuerfrei“ entgegnete Jesus. „Damit wir jedoch keinen Anstoß bei ihnen erregen, so gehe an den See und wirf deine Angel aus! Den ersten Fisch, den du herausziehst, nimm und öffne ihm das Maul. Darin wirst du eine Silbermünze finden. Die nimm und gib sie als Abgabe für mich und dich!“

Kapitel 18

Bei dieser Gelegenheit traten die Jünger an Jesus heran mit der Frage: „Wer kann wohl eine höhere Stufe im Jenseits erlangen?“ Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sprach: „Ich sage euch: Wenn ihr euch nicht ändert und werdet wie die Kinder, könnt ihr keinen Zutritt zu den höheren Stufen des Jenseits finden. Wer aber demütig ist, wie dieses Kind, der wird die höheren Stufen im Jenseits erreichen. Und wer sich eines solchen Kindes und wäre es auch nur eines einzigen, in Liebe annimmt, um es mir zuzuführen, der nimmt sich meiner an. Denn Kinder sind voll gläubigem Vertrauen zu ihren Eltern. Bei ihnen ist kein Falsch und keine Berechnung. Erst wenn sie durch ihre Umgebung dazu verleitet werden, entwickeln sich all die Untugenden. Wer aber nur ein einziges von diesen Kleinen so behandelt, dass es zum Bösen verleitet wird, für den wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die tiefste Stelle des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt wegen ihrer Verführungen. Wohl müssen solche Verführungen sein, denn sie dienen der Prüfung; doch wehe dem Menschen, der sich zum Werkzeug der Verführung macht. Wenn dich daher deine Hand oder dein Fuß vom rechten Weg abzubringen sucht, so haue sie ab und wirf sie von dir! Es ist besser für dich, verstümmelt oder lahm ins geistige Leben einzugehen als mit zwei Händen und zwei Füßen ins höllische Feuer geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dich vom rechten Wege abzubringen sucht, so reiße es aus und wirf es von dir! Es ist besser für dich, einäugig ins geistige Leben einzugehen als mit zwei Augen in die Feuer-Hölle geworfen zu werden.⁸⁰

Seht zu, dass ihr bei keinem einzigen dieser Kleinen, die ihr gläubiges Vertrauen auf mich setzen, durch euer Verhalten den Glauben und das Vertrauen in mich nehmt. Denn ich sage euch: Die himmlischen Boten, die um sie sind, können jeder Zeit zum Bericht vor das Angesicht meines himmlischen Vaters treten. Denn der Menschensohn ist gekommen, um das Verlorene zu retten.

Was meint ihr wohl? Wenn ein Mann hundert Schafe besitzt und eins von ihnen sich verirrt, lässt er da nicht neunundneunzig auf den Bergen und geht das verirrte suchen? Und wenn es ihm gelingt, es zu finden nicht wahr, dann freut er sich mehr darüber als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So ist es auch der Wille eures himmlischen Vaters, dass auch nicht eines von seinen Kindern verloren geht.“

„Hat dein Bruder ein Unrecht gegen dich begangen, so gehe zu ihm und sprich dich unter vier Augen mit ihm aus. Schenkt er dir Gehör, so hast du einen Bruder gewonnen. Will er aber nichts von dir wissen, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit er in allem, was vorgebracht wird, das einstimmige Urteil von zwei oder drei Personen vor sich hat. Will er auch auf diese nicht hören, dann sage es der Gemeinde. Wenn er auch auf deren Urteil nichts gibt, dann betrachte ihn als einen

⁸⁰ Vgl. Matth. 5

Ungläubigen und verstockten Sünder. Ich sage euch: Alle Fesseln und Bindungen, die ihr euch im Diesseits anlegt, habt ihr auch im Jenseits zu tragen, und von allen Fesseln, von denen ihr euch im Diesseits befreit, werdet ihr auch im Jenseits befreit sein.⁸¹ Ferner sage ich euch: Wenn auch nur zwei von euch auf Erden einmütig um etwas beten, so wird es ihnen von meinem himmlischen Vater gewährt werden, sofern es ihnen von geistigem Nutzen ist. Denn wo auch nur zwei oder drei versammelt sind, um meiner Sache zu dienen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Da trat Petrus zu ihm und stellte die Frage: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich verfehlt? Etwa im ganzen siebenmal?“ Jesus entgegnete: „Ich sage dir: nicht bloß siebenmal sondern siebzimal siebenmal.“⁸² Gott hat euch eure Schuld des Abfalls vergeben. Und was ist diese Schuld im Vergleich zu der Verfehlung, die ein Geschwister euch antun könnte? Es geht in diesem Falle im Jenseits ähnlich, wie bei einem irdischen König, der mit seinen Beamten abrechnen wollte. Als er mit der Abrechnung begann, wurde ihm zuerst einer vorgeführt, der ihm eine sehr große Summe schuldig war. Weil er diese Schuld nicht bezahlen konnte, befahl der König, ihn samt Weib und Kindern und seinem ganzen Besitz zu verkaufen und davon die Schuld abzutragen. Da warf sich der Beamte vor ihm nieder und flehte ihn an: ‘Herr, habe doch Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.’ Da hatte der Herr Mitleid mit diesem Beamten, schenkte ihm die Freiheit und erließ ihm darüber hinaus auch die gesamte Schuld. Dieser Beamte traf nun im Hinausgehen einen seiner Mitbeamten, der ihm einen kleinen Geldbetrag schuldig war. Er ergriff ihn, packte ihn an der Kehle und schrie ihn an: ‘Bezahle, was du schuldig bist!’ Da warf sich sein Mitbeamter ihm zu Füßen und flehte: ‘Habe doch Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.’ Der aber wollte davon nichts wissen, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Die anderen Beamten hatten den Vorfall mit angesehen und waren davon sehr schmerzlich berührt. Sie gingen und berichteten dem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da ließ sein Herr ihn kommen und empfing ihn mit den Worten: ‘Du gemeiner Mensch! Die ganze große Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum batest. Hättest du da nicht auch mit deinem Mitbeamten Erbarmen haben müssen, wie ich Erbarmen mit Dir gehabt habe?’ In gerechtem Zorn übergab ihn sein Herr den Gerichtsdienern, bis er ihm die ganze Schuld bezahlt hätte. So wird auch mein himmlischer Vater mit jedem von euch verfahren, der seinem Bruder nicht von Herzen vergibt.“

Kapitel 19

Nach Beendigung dieser Belehrung ging Jesus von Galiläa in das Gebiet von Judäa auf der anderen Seite des Jordan. Große Volksscharen folgten ihm, und er heilte dort ihre Kranken.

Da traten die Pharisäer an ihn heran und wollten ihm eine Falle stellen, indem sie ihm die Frage vorlegten: „Ist es dem Manne gestattet, sich aus beliebigem Grunde von seiner Frau zu scheiden?“ Seine Antwort lautete: „Es steht doch geschrieben, dass der Schöpfer am Anfang bei der geistigen Schöpfung ein Männliches und ein Weibliches als zusammengehörig geschaffen hat. Das sind die Dualpaare, die einander vollkommen ergänzen. Das sind die Ehen, die im Himmel geschlossen wurden. Viele Paare wurden beim Geisterfall getrennt. Aber was Gott zusammengefügt hat, das soll nicht getrennt sein. Darum bemüht euch, so schnell als möglich wieder heimzukehren.“

Die irdische Ehe ist ein unvollkommenes Abbild dieser himmlischen Ehen. Der Mann verlässt Vater und Mutter und sucht sich eine Frau, um mit ihr zusammen zu leben und sie versprechen sich gegenseitig in guten wie in schlechten Zeiten einander zur Seite zu stehen. Dieses Versprechen soll niemand leichtfertig brechen.

Sie entgegneten ihm: „Warum hat denn Mose bestimmt, der Frau einen Scheidebrief zu geben und sie dann zu entlassen?“ Er erwiderte: „Bloß mit Rücksicht auf eure Hartherzigkeit hat Mose gestattet, euch von euren Frauen zu scheiden; aber von Anfang an ist es nicht so gedacht gewesen. Der

⁸¹ Vgl. Matth. 16

⁸² In der Sprache der Bibel bedeutet „siebzimal siebenmal“ so viel wie „unendlich oft“ oder „immer wieder“

Scheidebrief sollte der Frau die Möglichkeit geben, nach der Scheidung ein neues Leben zu beginnen. War sie doch wirtschaftlich und gesellschaftlich vollkommen abhängig von ihrem Mann. Würde dieser sie ohne Scheidebrief verstoßen, wäre sie eine Ausgestoßene und müsste ein jämmerliches Dasein fristen, während der Mann alle Vorzüge seiner Ungebundenheit genießen könnte. Ich sage euch daher: Wer sich von seiner Frau scheidet - es sei denn, dass sie sich mit einem andern vergangen hätte - und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch.“

Da sagten die Jünger zu ihm: „Wenn dies das Rechtsverhältnis zwischen Mann und Frau ist, dann wird es am besten sein, überhaupt nicht zu heiraten.“ Darauf gab er ihnen zur Antwort. „Was ich euch in folgendem sage, werden nicht alle fassen können, sondern nur die, denen das Verständnis dafür gegeben wurde: Es gibt nämlich Zeugungsunfähige, die als zeugungsunfähig aus dem Mutterleib hervorgegangen sind; und es gibt Zeugungsunfähige, die von den Menschen dazu gemacht wurden; und es gibt Zeugungsunfähige, die sich selbst des Himmelreiches wegen dazu gemacht haben. - Wer das Gesagte fassen kann, der mag es tun.“

Wer ist zeugungsunfähig? Zeugungsunfähig ist der, der keine Frucht bringt: So gibt es Menschen, die noch auf einem relativ niederen Entwicklungsstand sind. Sie sind vollauf damit beschäftigt, sich um sich selbst zu kümmern. Ihre Aufgabe ist es lediglich, im Leben an sich zu arbeiten. Damit sind sie voll ausgelastet, und so bringen sie in diesem Sinne keine Frucht. Und dann gibt es die Menschen, die sich sehr an menschliche Satzungen halten, oder die die ihnen gegebenen Talente, aus welchen Gründen auch immer, nicht nutzen, die sich abbringen lassen von ihrem Weg. Das sind die, die „durch Menschen zeugungsunfähig“ geworden sind und keine Frucht bringen. Und dann gibt es die, die meinen, im Besitz der Wahrheit zu sein, aber diese nicht anwenden, die meinen, einen hohen Entwicklungsstand zu haben, aber sich nicht so verhalten. Die meinen, bestimmte Verhaltensweisen an den Tag legen zu müssen, die mit wirklicher Christusbefolgung nichts zu tun haben, aber im Ruf stehen, besonders heilig zu sein. Und auch diese bringen keine Frucht.

Hierauf brachte man ihm kleine Kinder, damit er ihnen die Hände auflege und über sie betete. Die Jünger fuhren die Leute mit den Kindern hart an. Da wies Jesus sie mit den Worten zurecht: „Lasst die Kinder in Ruhe und hindert sie nicht, zu mir zu kommen. Denn wer so voller gläubigem Vertrauen ist, wie sie, dem steht der Zutritt zum Geisterreich Gottes offen.“ Dann legte er ihnen die Hände auf und ging weiter.

Da kam einer zu ihm und fragte ihn: „Guter Meister, sage mir, was ich zu tun habe, wenn ich das zukünftige Leben erlangen will.“ Er entgegnete: „Was nennst du mich gut? Nur einer ist gut, nämlich der Vater. Willst du jedoch in die geistige Heimat zurückkehren können, so halte die Gebote.“ „Welche Gebote denn?“ fragte jener weiter. Jesus antwortete: „Das Gebot: Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht falsches Zeugnis ablegen; deinen Vater und deine Mutter ehren und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Darauf antwortete der Jüngling: „Das alles habe ich von Jugend an gehalten. Was soll ich also noch außerdem tun?“ „Willst du tun, was dir noch fehlt“, sagte Jesus „so gehe hin, verkaufe dein Hab und Gut und gib den Erlös den Armen; so wirst du Reichtümer im Jenseits zu erwarten haben. Alsdann komme wieder hierher und werde mein Begleiter!“ Als der Jüngling das hörte, ging er traurig weg; denn er besaß ein großes Vermögen und insgeheim hing sein Herz daran. Da wandte sich Jesus an seine Jünger mit den Worten: „Ich sage euch: Für einen Reichen wird es schwer sein, seine Bindung an den irdischen Besitz zu lösen und sich der geistigen Welt zu öffnen. Ich wiederhole es: Es ist leichter, dass ein Strick durch ein Nadelöhr hindurchpasst, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ Über diese Worte waren die Jünger ganz bestürzt und fragten: „Welcher Reiche kann dann überhaupt noch gerettet werden?“ Jesus aber sah sie sehr ernst an und sagte dann: „Mit Gottes Hilfe ist alles möglich.“

Hierauf wandte sich Petrus an ihn mit den Worten: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir gefolgt. Welcher Lohn wird uns nun dafür zuteilwerden?“ Die Antwort Jesu lautete: „Ich sage euch: Ihr, die ihr mir gefolgt seid, werdet nach der Erlösungstat in meinem himmlischen Reich auch an meiner Seite sein. Dann werdet ihr den Menschen aus eurem Kulturkreis als Maßstab dienen, jenen, die gleich Euch die Möglichkeit gehabt haben, meine Lehre anzunehmen und ihr Leben entsprechend zu ändern.“

Denn wer es wagt, seinen irdischen Besitz und seine irdischen Beziehungen der Beziehung zu mir unterzuordnen, wird hundertmal Wertvolleres dafür wiedererhalten, nämlich das geistige Leben, das er einst geführt hat, zurückerhalten.

Viele, die schon früh von der Erlösungstat erfahren, werden noch viele Erdenleben benötigen, um endlich heimzukehren. Und andere, die erst später davon erfahren werden, nutzen die Gelegenheit und kehren innerhalb kürzester Zeit zurück. Viele, die in der geistigen Schöpfung zu den ersten zählten, werden als letzte zurückkehren und viele, die nach Ihnen ins Dasein getreten sind, werden früher wieder zu Hause sein. Als Allerletzter aber wird schließlich auch Luzifer heimkehren.

Kapitel 20

„Nach den Gesetzen des Jenseits geht es ähnlich, wie bei einem Hausvater, der früh morgens ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzustellen. Er kam mit ihnen überein, jedem einhundert Euro für den Tag zu zahlen. Dann schickte er sie in seinen Weinberg. Um neun Uhr morgens ging er wieder aus, traf andere auf dem Markt, die keine Arbeit hatten, und sagte zu Ihnen: ‘Geht auch ihr in meinen Weinberg. Ich will euch geben, was recht ist.’“ Auch sie nahmen die Arbeit an. Um zwölf Uhr mittags und um drei Uhr nachmittags ging er wiederum aus und machte es ebenso. Als er um fünf Uhr nachmittags noch einmal hinging, fand er andere Arbeitslose und fragte sie: “Warum steht ihr hier den ganzen Tag herum?’ Sie gaben ihm zur Antwort: ‘Es hat uns niemand eingestellt.’ Da sagte er zu ihnen: ‘Macht schnell, dass ihr in meinen Weinberg kommt.’ Als es Abend wurde, sagte der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: ‘Rufe die Arbeiter und zahle ihnen den Lohn aus. Fange damit bei den letzten an und höre bei den ersten auf.’ Zuerst kamen also die an die Reihe, die um fünf Uhr nachmittags eingestellt worden waren. Jeder von ihnen erhielt einhundert Euro. Da dachten die, welche zuerst die Arbeit angetreten hatten, sie würden mehr bekommen. Aber auch von ihnen erhielt jeder nur einhundert Euro. Sie nahmen den Lohn zwar an, murrten aber dabei gegen den Hausvater und sagten: ‘Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns im Lohn gleichgestellt, obschon wir doch des ganzen Tages Last und Hitze tragen mussten.’ Er aber antwortete einem von ihnen: ‘Lieber Freund, ich tue dir nicht Unrecht. Bist du nicht für einhundert Euro mit mir einig geworden? Nimm den vereinbarten Lohn und gehe deines Weges! Es ist nun einmal mein Wille, dass diesem letzten ebenso viel gezahlt wird, wie dir. Habe ich etwa nicht das Recht, über mein Geld nach meinem Gutdünken zu verfügen? Oder ist meine Güte in deinen Augen etwas Schlechtes?’ So werden die Letzten wie die Ersten und die Ersten wie die Letzten behandelt.“⁸³

Nun ging Jesus nach Jerusalem hinauf. Unterwegs nahm er seine Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: „Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden. Diese werden auf seine Hinrichtung drängen und ihn den Heiden zur Verspottung und Geißelung und dann zur Kreuzigung überliefern. Und am dritten Tag wird er auferstehen.“

Eines Tages trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, Jakobus und Johannes, zu ihm, kniete vor ihm nieder in der Absicht, ihm eine Bitte vorzutragen. Da fragte er sie. „Was wünschst du?“ Sie antwortete: „Ordne doch an, dass von diesen meinen beiden Söhnen in deinem Reich einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken sitzen soll.“ Jesus entgegnete ihr: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ „Wir können es“, war die Antwort. „Meinen Kelch sollt ihr freilich trinken“, entgegnete Jesus „aber den Platz zu meiner Rechten und Linken habe nicht ich zu vergeben, sondern er wird denen zuteil, für die er von meinem Vater bestimmt ist.“ Als die übrigen zehn Jünger das hörten, wurden sie über die beiden Brüder unwillig. Jesus aber rief sie näher zu sich und gab ihnen folgende Belehrung: „Ihr wisst, dass die weltlichen Herrscher ihren Völkern ihren Willen aufzwingen, und dass ihre Statthalter sie ihre Macht fühlen lassen.

⁸³ Der letzte Satz deutet an, dass es bei der Heimkehr in die himmlische Heimat, nicht darauf ankommt, *wann* jemand sich auf den Heimweg macht. Viel entscheidender ist, *dass* er umkehrt.

Bei euch darf das nicht vorkommen; sondern wer unter euch zu den Großen gerechnet werden will, muss ein Diener sein, und wer unter euch der Erste zu sein wünscht, muss ein Knecht sein. So ist ja auch der Menschensohn nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um anderen zu dienen und sein Leben als Lösegeld für die vielen hinzugeben, die Luzifer nachfolgten. Strebt danach, im Dienenwollen zu wachsen und im Herrschenwollen abzunehmen.

Strebt nicht nach der Ehre vor den Menschen, sondern strebt danach, vor Gottes Angesicht unsträflich dazustehen. Wenn ihr beispielsweise zu einem Gastmahl geladen werdet, dann sucht euch nicht die Ehrenplätze, sondern setzt euch auf einen der niederen Plätze. Wenn ihr euch ehrenvoll verhaltet, dann wird der Gastgeber kommen und euch auf einen besseren Platz führen. Aber wenn ihr euch selbst erhöht, werdet ihr erniedrigt werden.

Als sie Jericho verließen folgte ihnen eine große Volksmenge. Da saßen zwei Blinde am Wege. Als diese hörten, dass Jesus vorüberkomme, riefen sie laut: „Sohn Davids, erbarme dich unser!“ Die Volksmenge rief ihnen drohend zu, sie sollten still sei. Aber sie schrien umso lauter: „Sohn Davids, erbarme dich unser!“ Da blieb Jesus stehen, rief sie zu sich und fragte sie: „Was wollt ihr, dass ich für euch tun soll?“ „Herr“, antworteten sie „dass unsere Augen sich zum Sehen öffnen.“ „Glaubt ihr denn, dass ich das tun kann?“ fragte Jesus. Sie antworteten: „Ja, Herr! und wir möchten ja auch dich so gerne sehen!“ Da fühlte Jesus wie ihn göttliche Heilkraft durchströmte. Er berührte ihre Augen, und sofort konnten sie sehen und folgten ihm.

Kapitel 21

Sie näherten sich Jerusalem und kamen nach Bethphage am Ölberg. Hier sandte Jesus zwei von seinen Jüngern weg mit der Weisung: „Geht in das Dorf, das da vor euch liegt! Gleich dort am Eingang werdet ihr eine Eselin mit ihrem Jungen angebunden finden. Macht beide los und bringt sie zu mir! Sollte euch jemand etwas sagen, so gebt ihm zur Antwort: Der Herr braucht sie. Sofort wird er sie euch überlassen.“ Dadurch sollte das Wort des Propheten in Erfüllung gehen: ‘Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt in aller Demut zu dir. Er reitet auf einem Esel und zwar auf dem Fohlen eines Lasttiers.’⁸⁴ Die Jünger gingen hin und führten den Auftrag Jesu aus. Sie brachten die Eselin mit dem Fohlen, legten ihre Mäntel auf das Fohlen, und Jesus setzte sich darauf. Die meisten aus der Volksmenge breiteten ihre Mäntel auf dem Weg aus. Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Scharen, die im Zuge vor ihm hergingen und die, welche nachfolgten, riefen: „Hosanna, dem Sohne Davids! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in den Himmelshöhen!“⁸⁵

Bei seinem Einzug in Jerusalem geriet die ganze Stadt in Aufregung. Einer fragte den anderen: „Wer ist das?“ Da antwortete die Volksmenge: „Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.“

⁸⁴ Vgl. Sacharja 9,9

⁸⁵ Das Wort „Hosanna“ kommt aus dem Hebräischen *hoshī'āh-nā* (הוֹשִׁיעָה נָא). Wörtlich heißt es: „Rette doch!“ / „Hilf bitte!“ Der Ruf „Hosanna“ ist also ursprünglich ein Gebetsruf, der im politischen Kontext der römischen Besatzung leicht als Ruf nach nationaler Befreiung verstanden wurde. Jesus nimmt diesen Ruf auf, aber transformiert ihn in eine geistliche, heilsgeschichtliche Rettung.

Jesus ging dann in das Heiligtum Gottes und trieb alle Verkäufer und Käufer hinaus, stieß die Tische der Geldwechsler⁸⁶ und die Kästen der Taubenhändler⁸⁷ um und sagte zu ihnen: „Mein Haus soll den Namen ‘Bethaus’ führen; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“⁸⁸

Man brachte nun Blinde und Lahme zu ihm in den Tempel, und er heilte sie. Die Oberpriester und Schriftgelehrten waren Augenzeugen dieser Wunder und mussten mitanhören, wie die Kinder im Tempel laut ‘Hosanna dem Sohne Davids’ riefen. Das erregte ihren Unwillen, und sie wandten sich mit der Frage an Jesus: „Hörst du, was diese rufen?“ „Gewiss höre ich es“, entgegnete er. „Aber habt ihr denn noch niemals gelesen: ‘Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?’ Mit diesen Worten ließ er sie stehen, ging aus der Stadt und begab sich nach Bethanien, wo er übernachtete.

In den frühen Morgenstunden kehrte er in die Stadt zurück. Da sah er am Wege einen einzeln stehenden Feigenbaum. Er ging auf ihn zu, weil er hellsehend etwas an dem Baum entdeckt hatte, das ihn interessierte. Er erkannte, dass der Baum krank werden würde und sprach ein Gebet, dass der in dem Baum inkarnierte Geist vor der Zeit entlassen würde, um die nächste Entwicklungsstufe antreten zu können. Sofort verdorrte der Feigenbaum. Als die Jünger das sahen, staunten sie darüber und sagten: „Wie kommt es, dass der Feigenbaum so plötzlich verdorrte?“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Wenn ihr gläubiges Vertrauen habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur dasselbe vollbringen können, was hier an dem Feigenbaum geschehen ist, sondern ihr braucht diesem Berge nur zu sagen: ‘Hebe dich empor und stürze dich ins Meer!’ so wird es geschehen. Und überhaupt alles, was ihr im Gebete erfleht, werdet ihr empfangen, wenn ihr gläubiges Vertrauen habt und euch dem Willen Gottes unterstellt. Der Feigenbaum sollte euch dafür als Beispiel dienen.

Dann ging er in das Innere des Tempels, um seine Ansprachen an das Volk zu halten. Da eilten die Oberpriester und Ältesten des Volkes herbei und stellten ihn mit den Worten zu Rede: „Welche Vollmacht kannst du vorweisen, hier in dieser Weise aufzutreten? Wer gab dir das Recht dazu?“ Jesus erwiderte: „Auch ich will euch eine Frage vorlegen, nur eine. Könnt ihr mir diese beantworten, dann werde auch ich euch sagen, mit welchem Recht ich hier in dieser Weise auftrete. Meine Frage lautet: Die Taufe des Johannes, woher stammte sie? Vom Himmel oder von Menschen?“ Da überlegten sie bei sich und dachten: „Sagen wir ‘vom Himmel’, so wird er uns entgegnen: warum habt ihr denn dem Täufer keinen Glauben geschenkt? Sagen wir aber, ‘von Menschen’, so haben wir das Volk zu fürchten; denn alle halten Johannes für einen Propheten Gottes.“ Darum gaben sie Jesus die Antwort: „Wir wissen es nicht.“ Dieser entgegnete ihnen: „Dann sage auch ich euch nicht, mit welchem Recht ich hier so auftrete.“

Dann fragte er weiter: „Wie urteilt ihr über folgenden Fall? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zu dem ersten und sagte: ‘Mein Sohn, gehe heute in den Weinberg arbeiten!’ Der antwortete: ‘Ja, Vater, ich gehe.’ Er ging aber nicht. Ebenso wandte er sich an den zweiten mit derselben Bitte. Dieser gab ihm zur Antwort: ‘Ich mag nicht!’ Nachher aber tat es ihm leid, und er ging doch hin. Wer von den beiden hat nun den Willen des Vaters erfüllt?“ Sie erwiderten: „Der letztere.“ Da sagte Jesus zu ihnen „Ich gebe euch die Versicherung, dass die Zöllner und Dirnen eher den Zutritt zum Geisterreich Gottes erlangen als ihr. Denn Johannes kam zu euch, um euch den Weg zu Gott zu zeigen. Doch ihr habt ihm nicht geglaubt. Aber die Zöllner und Dirnen schenkten ihm Glauben. Als ihr dies gesehen habt, da wart ihr hinterher auch noch darüber erbost, dass jene ihm Glauben schenkten.“

⁸⁶ Es gab Geldwechsler im Jerusalemer Tempel, weil römische und andere ausländische Münzen nicht für Opfergaben oder Tempelabgaben verwendet werden durften. Man brauchte reines, kultisch zulässiges Tempelgeld. Das musste man vor Ort umtauschen.

⁸⁷ Pilger aus Galiläa, Syrien, Ägypten oder anderen Ländern konnten nicht einfach Tiere über weite Strecken mitbringen. Also kaufte man: Lämmer, Tauben und Rinder direkt im Tempelbezirk. Diese Tiere mussten zudem kultisch rein und von den Priestern geprüft sein. Der Kauf erfolgte ebenfalls mit Tempelgeld.

⁸⁸ Jesus zitiert hier eine Kombination aus Jesaja 56, 7 und Jeremia 7, 11

„Hört noch ein anderes Beispiel! Es war ein Hausvater, der legte einen Weinberg an, umgab ihn mit einem Zaun, grub eine Kelter darin, baute einen Wachturm, verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Als dann die Zeit der Weinlese nahte, sandte er seine Knechte zu den Pächtern, um die ihm zustehenden Früchte als Pachtzins in Empfang zu nehmen. Doch die Weingärtner ergriffen seine Knechte; den einen misshandelten sie, den andern schlugen sie tot, den dritten steinigten sie. Dann sandte er andere Knechte in noch größerer Anzahl als das erste Mal. Doch mit ihnen verfuhr er sie auf dieselbe Weise. Zuletzt sandte er noch seinen Sohn zu ihnen. Denn er sagte sich: 'Sie werden sich doch wohl hüten, meinem Sohn zu nahe zu treten.' Aber kaum hatten die Weingärtner den Sohn erblickt, da sprach einer zum andern: 'Das ist der Erbe! Kommt, wir wollen ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen!' Sie ergriffen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und schlugen ihn tot. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er wohl mit diesen Weingärtnern machen?' Sie antworteten: „Er wird sie als Verbrecher behandeln und sie in furchtbarer Weise ums Leben bringen. Den Weinberg aber wird er an solche Weingärtner vergeben, die ihm zu den festgesetzten Terminen die Früchte abliefern, die als Pachtzins vereinbart sind.“ Dann fuhr Jesus fort: „Habt ihr noch nie in der Schrift gelesen: 'Der Stein, den die Bauleute als unbrauchbar beiseite geworfen hatten, ist zum Eckstein geworden. Durch den Herrn ist er das geworden, und in unseren Augen ist er ein Wunderwerk?'⁸⁹ Darum sage ich euch: Die Bezeichnung „Volk Gottes“ wird euch genommen und einem Volke gegeben werden, das Früchte hervorbringt, die eines solchen Titels würdig sind.“

Als die Oberpriester und Pharisäer diese Beispiele hörten, merkten sie nur zu gut, dass er sie damit meinte. Sie hätten ihn daher gern festgenommen. Doch fürchteten sie sich vor dem Volke; denn dieses erkannte in ihm einen Gesandten Gottes.

Kapitel 22

Noch andere Gleichnisse trug Jesus ihnen als Antwort auf ihre Fragen vor. So sagte er:

„Die Heimkehr in die geistige Heimat ist mit einer Hochzeitsfeier zu vergleichen, die ein König für seinen Sohn herrichten ließ. Er sandte seine Diener hin, um die zur Hochzeit zu bitten, die er sich als Gäste ausgesucht hatte. Doch die Geladenen hatten keine Lust, zu kommen. Da sandte er nochmals Diener und ließ den Geladenen sagen: 'Das Frühmahl ist schon bereitgestellt; Ochsen und Mastvieh sind geschlachtet und alles ist fertig. Beeilt euch, zur Hochzeit zu kommen!' Die aber kümmerten sich nicht darum, und ein jeder ging seiner Arbeit nach, der eine auf sein Landgut, der andere in sein Geschäft. Die übrigen ergriffen seine Diener, beschimpften und töteten sie. Da wurde der König zornig. Er sandte sein Heer aus und ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken.⁹⁰ Hierauf sagte er zu seinen Dienern: 'Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, aber die Eingeladenen waren dessen nicht wert. So geht denn an die Straßenkreuzungen und ladet alle, die ihr antrefft!' Die Diener gingen auf die Straßen und brachten alle herbei, die sie trafen, hoch und niedrig und der Hochzeitssaal füllte sich mit Gästen.“

Diejenigen, die dafür bestimmt waren, als erste in die geistige Heimat zurückzukehren, nämlich das Volk Israel, aus dessen Mitte der Messias hervorgeht, haben ihre Chance nicht erkannt. Sie sind ihren irdischen Prioritäten nachgegangen und haben sogar die Gesandten des Vaters, die Propheten, misshandelt und getötet. Dafür werden sie die Konsequenzen zu tragen haben. Darauf sandte Gott

⁸⁹ Psalm 118, 22–23

⁹⁰Ein Gottesbote erläuterte dazu: „Wenn im Gleichnis die Rede davon ist, dass der König „sein Heer ausschickte, um die Mörder zu ermorden, und die Städte abzubrennen“, so klingt das in Euren Ohren hart, und unvereinbar mit einem liebenden Gott. Aber „der Mörder, der gemordet wird“, ist ein Bild für die Konsequenz, die eine jede Tat für jeden hat. Das, was Ihr tut, kommt auf Euch zurück. Wenn Ihr stehlt, werdet Ihr bestohlen! Wenn Ihr mordet, werdet Ihr gemordet! Wenn Ihr segnet, werdet Ihr gesegnet! Und die Stadt, die abgebrannt wird, ist ein Bild für all die vergänglichen Sicherheiten und Reichtümer, die die Menschen sich anschaffen. Wenn der „Punkt der Abrechnung kommt“, um es mal so auszudrücken, dann zerfallen alle diese Güter, all die Werte zu Asche und zu Staub - sie zerrinnen euch zwischen den Fingern und es bleibt nichts davon übrig, was Euch nützen könnte.“

seine Werkzeuge zu anderen Völkern, die die frohe Botschaft bereitwillig aufnahmen, ihre Gesinnung änderten und so in die geistige Heimat zurückkehren konnten.

Nun entfernten sich die Pharisäer und berieten darüber, mit welcher Frage sie ihm wohl eine Falle stellen könnten. Schließlich schickten sie ihre Schüler zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm und ließen ihm folgende Frage vorlegen: „Meister! Wir wissen dass du stets die Wahrheit sagst und den Weg zu Gott so lehrst, wie es richtig ist, ohne dabei auf irgendjemand Rücksicht zu nehmen; denn du gibst nichts auf das äußere Ansehen von Menschen. Sage uns also, wie du darüber urteilst: Soll man dem Kaiser die Kopfsteuer zahlen oder nicht?“ Jesus durchschaute ihre böse Absicht und erwiderte: „Warum wollt ihr Heuchler mir eine Falle stellen? Zeigt mir eine Steuermünze!“ Sie reichten ihm einen Denar. „Wessen Bild und Aufschrift ist dies?“ fragte er sie. „Des Kaisers“ war die Antwort. „So gebt denn“ fuhr er fort „dem Kaiser, was ihr dem Kaiser schuldet und Gott, was ihr Gott schuldig seid!“ Über diese Antwort waren sie verblüfft. Sie kehrten ihm den Rücken und entfernten sich.

An demselben Tage kamen die Sadduzäer zu ihm, welche die Auferstehung leugnen, und suchten ihn durch folgende Geschichte in Verlegenheit zu bringen: „Meister!“ sagten sie „Mose hat folgende Anordnung getroffen: Wenn einer kinderlos stirbt, so soll sein Bruder dessen Frau heiraten und dem verstorbenen Bruder Nachkommenschaft sichern. Nun lebten sieben Brüder bei uns. Der erste war verheiratet und starb kinderlos und hinterließ seine Frau seinem Bruder. Ebenso der zweite und dritte, und so kamen schließlich alle sieben an die Reihe. Dann starb auch die Frau. Wem von den sieben wird nun die Frau bei der Auferstehung angehören? Alle sieben haben sie ja zur Frau gehabt.“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Ihr habt eine ganz irrige Anschauung, weil ihr weder die Schriften noch die Wirkung der Gesetze in der Schöpfung Gottes versteht. Denn in der geistigen Heimat braucht sich weder der Mann eine Frau zu suchen, noch die Frau einen Mann. Es wird bei ihnen dasselbe Gesetz herrschen, wie bei den Geistern des Himmels. Denn bei ihrer Erschaffung hat Gott sie paarweise ins Leben gerufen. Diese Dualseelen ergänzen sich vollkommen und bilden gemeinsam ein Ganzes. Diese Ehen bestehen fort und nach der Heimkehr in die geistige Heimat werden sich die Dualpaare wieder zusammenfinden.“

Was nun eure Vorstellung über die Auferstehung der Toten selbst betrifft, so liegt ihr auch da falsch. Damit ist mitnichten gemeint, dass die Verstorbenen als Menschen wieder auferstehen. Mit der Auferstehung von den Toten ist die Rückkehr aus dem Reich der geistig Toten, also die Rückkehr aus der Herrschaft Luzifers in die geistige Heimat gemeint. Erinnert euch des Ausspruches Gottes: ‘Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs!’ Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden.“ Als die Volksmenge das hörte, staunte sie über seine Lehre.

Es kam den Pharisäern zu Ohren, dass er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte. Trotzdem traten auch sie wieder an ihn heran, und ein Gesetzesgelehrter von ihrer Partei stellte ihn mit der Frage auf die Probe: „Meister! Welches Gebot im Gesetz hältst du für besonders wichtig?“ Er antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Gesinnung. Das ist das wichtigste Gebot, das an der Spitze aller Gebote steht. Ein zweites aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten ist die ganze Lehre des Gesetzes und der Propheten enthalten.“

Eines Tages fanden sich wieder die Pharisäer bei Jesus ein. Da stellte er an sie die Frage: „Was denkt ihr vom Messias? Wessen Sohn ist er?“ Sie antworteten: „Davids Sohn.“ Jesus fragte weiter: „Wie kann denn David unter Eingebung eines heiligen Geistes ihn ‘Herrn’ nennen, indem er sagt: ‘Der Herr sprach zu meinem Herrn: ‘Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir zu Füßen legen werde’?⁹¹ Wenn nun David den Messias ‘Herrn’ nennt, wie kann denn der Messias Davids Sohn sei?“ Keiner konnte ihm darauf eine Antwort geben.

Kapitel 23

Eines Tages hielt Jesus vor dem Volk und seinen Jüngern folgende Ansprache: „Auf dem Lehrstuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Aber nicht alles, was sie euch lehren, braucht ihr zu beobachten und als wahr hinzunehmen; noch viel weniger ihre Werke nachzuahmen. Denn sie selbst leben nicht nach ihrer Lehre. Sie binden schwere Lasten zusammen, die niemand tragen kann, und legen sie auf die Schultern des Volkes. Sie selbst aber sind nicht gewillt, sie auch nur mit einem Finger

⁹¹ Psalm 110, 1

anzurühren. Was sie tun, geschieht alles bloß in der Absicht, von den Leuten gesehen zu werden. Deswegen machen sie ihre Gebetsriemen recht breit und ihre Mantelquasten recht lang.⁹² Bei den Gastmählern suchen sie sich gern die ersten Plätze aus und in den Synagogen die Ehrensitze. Sie achten darauf, dass sie auf den öffentlichen Plätzen von den Leuten begrüßt werden und lassen sich von ihnen 'Meister' nennen. Ihr aber sollt euch nicht 'Meister' anreden lassen. Nur einer ist euer 'Meister', ihr aber seid alle Brüder. Und zu keinem auf Erden sollt ihr 'Vater' sagen; denn nur Einer ist euer Vater, nämlich der im Himmel. Auch 'Lehrer' sollt ihr euch nicht nennen lassen. Nur einer ist euer Lehrer, nämlich der Messias. Der Größte unter euch soll euer Diener sei. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr schließt mit euren falschen Lehren und irrigen Auslegungen den Zugang zur geistigen Heimat vor den Menschen zu. Ihr selbst geht nicht hinein; aber ihr lasst auch die nicht hinein, die hineingehen möchten.“

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Eure Habgier verschlingt die Habseligkeiten der Witwen als Entgelt für die langen Gebete. die ihr angeblich für sie verrichtet. Euer Strafurteil für eine solche Handlungsweise wird umso härter sein.“

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr reist über Land und Meer, um einen einzigen Menschen als Glaubensgenossen zu gewinnen. Und wenn ihr ihn gewonnen habt, so macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, das doppelt so schlimm ist als ihr selbst.“

Wehe euch, ihr blinden Führer! Wie könnt ihr behaupten: Wer beim Tempel schwört, muss seinen Schwur halten? Ihr Toren und Blinde! Was steht höher: das Gold oder der Tempel, durch den erst das Gold geheiligt wird? Wie könnt ihr ferner die Behauptung aufstellen: Ein Schwur beim Altar hat nichts auf sich; aber ein Schwur bei der Opfergabe, die auf dem Altare liegt, hat bindende Kraft? Ihr Blinden! Was ist höher zu schätzen: die Opfergabe oder der Altar, der erst der Opfergabe die Weihe gibt? Wer also bei dem Altare schwört, der schwört gleichzeitig auch bei allem, was darauf liegt; und wer bei dem Tempel schwört, der schwört gleichzeitig auch bei dem, der darin wohnt; und wer bei dem Himmel schwört, der schwört beim Throne Gottes und bei dem der darauf sitzt.“

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel; aber die wichtigeren Gesetzesvorschriften, wie zum Beispiel: dass man nicht ungerecht urteilen, dass man barmherzig sein und Gottvertrauen haben soll, die lasst ihr außer Acht. Das eine soll man tun und das andere nicht unterlassen. Ihr blinden Führer! Ihr setzt ganz falsche Prioritäten.“

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr sorgt euch um die strenge Einhaltung der äußeren Reinigungsvorschriften aber um eure Gesinnung kümmert ihr euch nicht. Ihr haltet zwar die Außenseite des Bechers und der Schüssel rein. Aber innen sind sie angefüllt mit Habsucht und Unsittlichkeit. Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers! Dann wird auch seine Außenseite rein bleiben. “

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gleicht getünchten Grabkammern. Von außen erscheint eine Grabkammer lieblich in ihrem Blumenschmuck. In ihrem Innern aber ist sie voll von Totengebeinen und Verwesungsunrat. So erscheint auch ihr den Menschen äußerlich gottesfürchtig; euer Inneres aber ist voll von Heuchelei und Gottlosigkeit.“

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr errichtet den Propheten Grabdenkmäler und schmückt die Grabsteine der Gottestreu. Dabei beteuert ihr immer wieder: Hätten wir zur Zeit unserer Vorfahren gelebt, wir würden uns nicht, gleich diesen, an dem Blute der Propheten versündigt haben. Damit gebt ihr wenigstens zu, dass ihr die Nachkommen der Prophetenmörder seid. Aber auch ihr seid nicht besser. So macht denn das Maß der Schuld eurer Väter voll! Ihr Schlangen! Ihr Otternbrut! Wie wollt ihr dem Strafurteil entgehen, das euch wegen dieser Taten zur Hölle verdammen wird? Seht, auch ich sende zu euch Propheten und Weise und Lehrer. Die einen von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, die andern in euren Synagogen auspeitschen und aus einer Stadt in die andere verfolgen. So wird alles unschuldige Blut über euer Haupt kommen, das auf Erden vergossen worden ist, von dem Blute des unschuldigen Abel an bis auf das Blut des Sacharja, des

⁹² Jesus bezieht sich hier auf religiöse Praktiken (Gebetsriemen und Quasten), die im Alten Testament vorgeschrieben sind, aber hier von Jesus kritisiert werden, weil sie zur Selbstdarstellung missbraucht werden.

Sohnes des Berechja, den eure Vorfahren zwischen dem Tempelhaus und dem Brandopferaltar ermordet habt. Ich sage euch, das alles wird sich an diesem Volke rächen. Jerusalem, Jerusalem! Dass du die Propheten tötetest und die steinigst, die zu dir gesandt werden! Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt; doch ihr habt nicht gewollt. So muss denn eure himmlische Wohnung leer bleiben. Denn ich sage euch, dass ihr eure Chance vertan habt. Ihr werdet die leidvollen Konsequenzen eures Handelns und Unterlassens, eures falschen Denkens und Redens zu tragen haben. Es wird lange Zeit andauern, bis ihr eure Gesinnung ändert und voller Sehnsucht darauf wartet, dass euch eine erneute Chance gegeben wird, euch unter die Herrschaft des Christus zu stellen und ihr ausruft: 'Gesegnet sei, der da kommt im Namen Gottes!'

Jesus wanderte eines Tages hinaus ins Freie. Von dem Wege aus, auf dem er ging, war in der Ferne der Tempel zu sehen. Da traten seine Jünger zu ihm und machten ihn auf den Prachtbau des Tempels aufmerksam. Er gab ihnen zur Antwort: "Ja, ihr seht das alles jetzt mit staunenden Blicken; doch ich sage euch: Daran wird kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen." Dann setzte er sich auf dem Ölberg nieder; und als seine Jünger mit ihm allein waren, wandten sie sich mit der Bitte an ihn: „Sage uns doch: wann wird das denn eintreffen? Was wird ferner das Zeichen deiner Wiederkunft und der Abschluss dieser Zeitperiode sein?“ Jesus entgegnete: „Gebt acht, dass euch niemand Irriges darüber sagt. Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: 'Ich bin der Messias', und werden viele irreführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Lasst euch dadurch nicht in Schrecken setzen. Denn das alles kommt notwendigerweise von Zeit zu Zeit. Das ist also kein Zeichen für das Ende der Welt, wie viele behaupten werden. Auch wird ein Volk sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Seuchen und Hungersnot werden kommen und Erdbeben bald hier, bald dort entstehen. Doch das alles sind notwendige Begleiterscheinungen der Läuterung. Über euch wird man schwere Drangsale bringen und euch töten; denn ihr werdet allen Ungläubigen um meines Namens willen verhasst sein. Dann werden viele an der Wahrheit irrewerden, einander verraten und mit Hass verfolgen. Auch Werkzeuge der bösen Geisterwelt werden in großer Zahl auftreten und viele in Irrtum führen. Und weil die Gottlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe bei der größten Mehrzahl der Menschen erkalten. Wer aber bis zuletzt standhaft bleibt, wird gerettet werden. Und diese Heilsbotschaft vom Gottesreich wird auf der ganzen Erde und auch im Geistigen gepredigt werden, damit alle Ungläubigen die Wahrheit kennen lernen, und dann wird das Ende für dieses Volk gekommen sein.“

Wenn ihr nun feststellt, dass der Einfluss Luzifers auch in euch, als einem Tempel Gottes, beginnt Wurzeln zu schlagen, wenn ihr bemerkt, dass ihr euch unguuten Gedanken, Worten und Handlungen zuneigt, dann flüchtet euch unverzüglich zu dem, der euch retten kann, nämlich ins Gebet zu Gott. Lasst euch dabei nicht von irdischen Notwendigkeiten und Einflüssen aufhalten oder gar ganz ablenken. Wehe denen, die meinen, sich zuerst um andere kümmern zu müssen. Lasst euch auch nicht von religiösen Vorschriften abhalten oder von der Vorstellung, ihr müsstet zuerst bestimmte Orte oder Personen aufsuchen oder bestimmte Rituale vollziehen.

Denn wenn Du das nicht jedes Mal tust, sobald die Versuchung an Dich herantritt, wird eine Zeit schwerer Drangsale beginnen. Und wenn jene Tage nicht abgekürzt würden, könnte kein Mensch gerettet werden. Aber weil Luzifers Macht beschränkt sein wird, wird die Zahl jener Tage verringert werden.

Wenn dann jemand zu euch sagt: 'Seht, hier ist der Messias!' oder: 'Dort ist er!' oder 'Hier findet ihr Erlösung' so glaubt es nicht! Denn es werden falsche 'Messiasse' und falsche Propheten auftreten und große Zeichen und Wunder verrichten, um wo möglich auch die, die mir nachzufolgen versuchen, in Irrtum zu führen. 'Wo das Aas ist, da finden sich die Geier ein.' Seht, ich habe es euch vorhergesagt. Machen sie euch also die Mitteilung, der Messias sei in der Wüste, so geht nicht dorthin; behaupten sie, er sei in diesem oder jenem Hause, so glaubt es nicht. Denn nicht von dieser Art wird die Wiederkunft Christi sein; sie wird vielmehr im Innern eines jeden Menschen sich vollziehen. Sie wird einem Blitz gleichen, der im Osten aufleuchtet und seinen Strahl bis zum westlichen Himmel wirft.

Wie es in den Tagen des Noah gewesen ist, so wird es auch zur Zeit der Wiederkunft des Menschensohnes sein. In den Tagen vor der Sintflut gaben sie sich dem Essen und Trinken hin, Männer suchten den Geschlechtsverkehr mit Frauen und Frauen mit den Männern, bis die Stunde kam, wo Noah in die Arche ging. Sie merkten nichts, bis die Flut kam und alle hinwegraffte. So wird es auch sein, wenn der Zeitpunkt der Rechenschaft kommt. Mitten in eurer Tätigkeit, ganz unerwartet, kann euch der irdische Tod ereilen.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tage euer Herr kommt. Das aber wird euch klar sein: wenn ihr im Vorhinein wüsstet, wann eure letzte Stunde geschlagen hätte, dann würdet ihr euch entsprechend verhalten. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der irdische Tod kommt zu einer Stunde, in der ihr ihn nicht erwartet. Wer ist demnach der treue und kluge Knecht, den der Herr über sein Hauswesen gesetzt hat, damit er jedem den ihm zukommenden Unterhalt verabreicht? Derjenige Knecht ist glücklich zu preisen, den der Herr bei seiner Rückkehr bei der ihm zugewiesenen Arbeit findet. Ich sage euch: Er wird ihn über seine sämtlichen Güter setzen. Wenn aber einer zu den schlechten Knechten gehört, dann denkt er in seinem Herzen: 'Mein Herr kommt noch lange nicht' und er beginnt seine Mitknechte zu misshandeln und schmaust und hält Weingelage mit den Trunkenbolden; dann aber wird der Herr eines solchen Knechtes an einem Tage ankommen, an dem er ihn nicht erwartet und zu einer Stunde, die er nicht vorausgesehen hatte. Er wird ihn mit seinem Handeln und seiner Gesinnung konfrontieren und ihm seinen gebührenden Teil bei den Heuchlern geben. Da wird lautes Heulen und Zähneknirschen sein.“

Vorher aber wird der Menschensohn viel zu leiden haben. Bei seinem irdischen Tod wird sich die Sonne verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren; das Licht der Sterne wird für die Menschen am Himmelsgewölbe verschwinden.⁹³

Dann aber werden die Gewalthaber der niederen Sphären des Jenseits in Bestürzung geraten. Denn dann wird das Zeichen des Menschensohnes im Jenseits erscheinen. Alle Geister, die Luzifer der Gesinnung nach noch angehören, werden wehklagen. Sie werden den Menschensohn an der Spitze der himmlischen Heerscharen mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Er wird seine Geisterboten unter lautem Posaunenschall aussenden, und sie werden die, die ihm der Gesinnung nach wieder angehören aus allen Richtungen, von einem Ende des Jenseits bis zum andern, zusammenbringen. Der Messias wird in die tiefsten Tiefen der Hölle vordringen und Luzifer die Herrscherrechte, die er beim Engelsturz erhalten hatte, entreißen.“

„Das, was ihr am Feigenbaum wahrnehmt, möge euch als Erinnerungszeichen gelten. Werden seine Zweige saftig, und treiben sie Blätter hervor, so erkennt man daran, dass der Sommer nahe ist. So könnt auch ihr beim Anblick alles dessen, was ich euch eben gesagt habe, sofort erkennen, dass die Erfüllung unmittelbar bevorsteht.“

„Ich sage euch, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis das alles in Erfüllung gegangen ist. Mag es wie ein Untergang aussehen und für euch eine Welt zusammenbrechen; aber meine Worte werden nicht unerfüllt verklingen. Von dem Tage und der Stunde der Erfüllung hat jedoch niemand Kenntnis, weder die Engel des Himmels noch auch der Sohn, sondern einzig und allein mein Vater.

Kapitel 25

„Bei der Zulassung zum Geisterreich Gottes wird es ähnlich ergehen, wie bei den zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Brautpaar entgegen gingen. Fünf von ihnen erwiesen sich als töricht und fünf als klug. Die törichten nahmen zwar die Lampen mit, aber kein Öl. Die klugen aber nahmen außer den Lampen auch Öl in Gefäßen mit sich. Da die Ankunft des Brautpaares sich verzögerte, wurden alle müde vom langen Warten und schliefen ein. Um Mitternacht hörte man plötzlich den Ruf: 'Der Bräutigam ist da! Schnell hinaus, ihm entgegen!' Alle Jungfrauen standen auf und entzündeten ihre Lampen. Die törichten aber sagten zu den klugen. 'Bitte, gebt uns doch etwas von eurem Öl; denn unsere Lampen sind am Verlöschen! Die klugen aber antworteten: Das geht nicht; denn das Öl würde für uns und euch zusammen nicht ausreichen. Geht lieber zum Krämer und kauft euch euren Bedarf! Während sie nun kaufen gingen, kam der Bräutigam an. Die Jungfrauen, die zum Empfang bereitstanden, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Türe wurde sofort geschlossen. Später kamen dann auch die anderen Jungfrauen und riefen. 'Herr, Herr, mache uns auf!' Er gab ihnen zur Antwort: Ich kenne euch nicht.' Darum seid wachsam! Denn Tag und Stunde der Ankunft des Menschensohnes sind euch nicht bekannt.“⁹⁴

⁹³ Vgl. Matth. 27, 45 ff.: Während der Kreuzigung Jesu kam es zu einer dreistündigen Verfinsternung der Sonne, möglicherweise durch einen Sandsturm, und zu einem Erdbeben.

⁹⁴ Das „Öl“, das diese Jungfrauen bei sich tragen, ist ein Bild für ihre geistigen Erkenntnisse. Erkenntnisse können nicht weitergegeben werden, sondern müssen selbst erworben werden.

„Ein Mann wollte eine Reise antreten. Er ließ seine Knechte rufen und übergab ihnen sein Vermögen; der eine bekam fünftausend Euro, der andere zweitausend, der dritte eintausend, ein jeder nach seiner persönlichen Fähigkeit. Dann reiste er ab. Der fünftausend Euro erhalten hatte, arbeitete sofort mit dem Geld und machte einen Gewinn in Höhe von fünftausend Euro. Ebenso gewann der Besitzer der zweitausend Euro weitere zweitausend. Der nur eintausend Euro bekommen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und versteckte darin das Geld seines Herrn. Lange Zeit nachher kam der Herr zurück und rechnete mit seinen Knechten ab. Zuerst kam der an die Reihe, der die fünftausend Euro empfangen hatte. Er brachte außer diesen noch weitere fünftausend mit und sprach: 'Herr, du hattest mir fünftausend Euro gegeben; ich habe noch fünftausend dazu verdient'. Da sagte sein Herr zu ihm: 'Wohlan, du guter und getreuer Knecht; du hast deine Treue im Kleinen gezeigt, darum will ich dir großes anvertrauen. Komm und genieße die Seligkeit deines Herrn! Dann trat der vor, der die zweitausend Euro erhalten hatte und sprach: 'Herr, zweitausend Euro hattest du mir gegeben; siehe zweitausend habe ich dazu verdient. Da sagte der Herr auch zu ihm: 'Wohlan, du guter und getreuer Knecht; auch du hast deine Treue im Kleinen bewährt; darum will ich auch dir Großes anvertrauen. Komm und genieße die Seligkeit deines Herrn!' Zuletzt kam der mit den eintausend Euro und sprach: 'Herr, ich kannte dich als einen strengen Mann, der ernten will, wo er nicht gesät und sammeln will, wo er nichts hingestreut hat. Da bekam ich Angst und ging hin und vergrub deine tausend Euro in die Erde. Hier hast du dein Geld wieder.' Da entgegnete ihm sein Herr: 'Du schlechter und fauler Knecht! Also du glaubtest, dass ich ernten will, wo ich nicht gesät und einsammeln will, wo ich nichts hingestreut habe? Hättest du dann nicht mein Geld bei den Banken anlegen sollen? Dann würde ich bei meiner Rückkehr das Meine wenigstens mit Zinsen zurückerhalten haben. Darum nehmt ihm die tausend Euro ab und gebt sie dem, der die zehntausend besitzt. Denn jedem, der viel geleistet hat, wird noch dazu gegeben, damit er im Überfluss hat. Wer aber nichts geleistet hat, dem wird auch das noch weggenommen, was er zuerst besaß. Den unnützen Knecht aber werft hinaus in die Finsternis. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.'“⁹⁵

„Jedes Mal, wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Geisterboten mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Macht setzen. Alle Arten von Geistern werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken stellen. Da wird dann der König zu den auf seiner rechten Seite sagen: 'Kommt, die ihr den Segen meines Vaters besitzt, empfangt als euer Erbe das Reich, das für euch seit Grundlegung der Welt bereitgehalten wurde. Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir Speise; ich war durstig, und ihr gabt mir zu trinken; ich war ein Fremder, und ihr gewährtet mir Herberge; ich war ohne Kleidung, und ihr bedecktet meine Blöße; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich lag im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. Dann werden ihm die Gottestreuen antworten: 'Herr, wann sahen wir dich hungrig und gaben dir Speise? Oder durstig und gaben dir zu trinken? Wann sahen wir dich als Fremden und gewährten dir Herberge? Oder trafen dich ohne Kleidung und bedeckten deine Blöße? Wann sahen wir dich krank oder fanden dich im Gefängnis und kamen zu dir?' Dann wird der König ihnen zur Antwort geben: 'Alles, was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern tatet, das habt ihr mir erwiesen.' Darauf wird er zu denen auf seiner linken Seite sagen: 'Hinweg von mir, ihr Fluchbeladenen, in das Feuer des Leidens, das unbestimmte Zeitperioden hindurch dauert und das mein Vater für den Teufel bestimmt hat und für die Geister, die ihm angehören. Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir nichts zu essen; ich war durstig, und ihr gabt mir nichts zu trinken; ich war fremd und fand bei euch keine Herberge; ich war ohne Kleidung, und ihr bedecktet nicht meine Blöße; ich war krank und lag im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht. 'Dann werden auch diese ihm entgegen: 'Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, als Fremden oder ohne Kleidung, krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir keine Dienste geleistet?' Dann wird er ihnen zur Antwort geben: 'Alles, was ihr einem von diesen Geringsten versagtet, das habt ihr mir versagt. 'Diese werden eine neue Zeitperiode des Leidens antreten, die Gottestreuen aber ihre Zeit himmlischen Lebens.'“⁹⁶

⁹⁵ Der Geldbetrag steht als Symbol für die Talente und Fähigkeiten. Wer seine Talente nutzt und diese einsetzt, der wird weitere Fähigkeiten erlangen. Wer aber seine Talente „vergräbt“, der wird das, was er einst besessen hat, verlieren und sich mühsam die einstigen Kenntnisse und Fähigkeiten zurück erarbeiten müssen.

⁹⁶ Dieses Gleichnis steht für das „Gericht“, vor das jeder nach seinem irdischen Tod treten wird. Darin werden das irdische Handeln und Unterlassen aus der Perspektive der Liebe betrachtet und jeder erhält seinen gerechten Lohn.

Kapitel 26

Als er mit diesen Belehrungen zu Ende war, wandte er sich an seine Jünger. „Ihr wisst“, sagte er „dass übermorgen das Passahfest⁹⁷ ist. Dann wird der Menschensohn zur Kreuzigung ausgeliefert.“ Damals kamen die Oberpriester und Ältesten im Palast des Hohenpriesters Kaiphas zusammen und beratschlagten, wie sie Jesus durch eine List in ihre Hände bekommen und töten könnten. Darüber waren sie sich einig, dass dies nicht während des Passahfestes geschehen dürfe, damit kein Aufruhr unter dem Volke entstehe.

Jesus war in Bethanien im Hause Simons, des Aussätzigen⁹⁸, eingekehrt. Da kam eine Frau zu ihm, die ein Alabastergefäß mit kostbarem Salböl trug. Während er zu Tische lag, goss sie es ihm über das Haupt. Als die Jünger dies sahen, wurden sie unwillig; denn sie sagten sich: „Wozu eine solche Verschwendung? Dieses Salböl hätte man teuer verkaufen und das Geld den Armen geben können.“ Jesus merkte ihre Stimmung und fragte sie: „Warum wollt ihr dieser Frau Vorwürfe machen? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber nicht. Mit diesem Öl, das sie auf meinen Körper goss, wollte sie mich für meine Beerdigung salben. Ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt diese Heilsbotschaft verkündigt werden wird, soll man auch das erzählen, was diese Frau jetzt getan hat, und so ihr Andenken ehren.“⁹⁹

Judas Ischariot, einer von den Zwölf, ging zu den Oberpriestern und stellte die Frage an sie: „Was wollt ihr mir zahlen, wenn ich ihn euch in die Hände liefere?“ Da wogen sie ihm dreißig Silberlinge hin. Von dieser Stunde an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit ihn zu verraten.¹⁰⁰

Am ersten Tage der ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und fragten ihn: „Wo sollen wir dir das Passahmahl herrichten?“ Er antwortete: „Geht in die Stadt zu dem so und so und sagt ihm: Der Meister lässt dir mitteilen: Meine Zeit ist nahe; bei dir will ich das Abendmahl mit meinen Jüngern halten.“ Die Jünger taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte und richteten das Passahmahl her.

Als es dann Abend geworden war, legte er sich mit seinen Zwölfen zu Tisch. Während des Mahles sagte er plötzlich: „Einer von euch wird mich verraten.“ Da wurden sie sehr bestürzt, und einer nach dem andern richtete die Frage an ihn: „Ich bin es doch nicht, Herr?“¹⁰¹ Er gab ihnen zur Antwort: „Der mit mir zusammen die Hand in die Schüssel getaucht hat, wird mein Verräter sein. Der Menschensohn geht zwar seinen Schicksalsweg, wie er in der Schrift niedergelegt ist; doch wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für jenen besser, wenn er nicht geboren wäre.“ Da fragte ihn auch Judas, sein Verräter: „Meister, ich bin es doch nicht?“ Er entgegnete: „Ja, du bist es!“ Daraufhin verließ Judas den Raum, um Jesus an seine Feinde auszuliefern.

Während des Mahles nahm Jesus Brot, sprach ein Gebet, brach das Brot und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmt hin und esst! Das ist das Sinnbild meines Leibes.“ dann nahm er einen

⁹⁷ Beim jüdischen Passah-Fest gedenken die Juden der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei durch Moses. Adäquat dazu verändert Jesus die Bedeutung des Passahmahls als Erinnerung der Befreiung der gefallenen Schöpfung aus der Sklaverei Luzifers durch Jesus Christus.

⁹⁸ Es mag erstaunen, dass Jesus bei einem Aussätzigen zu Gast gewesen sein soll. War es diesen Kranken doch strengstens verboten auch nur in die Nähe eines Menschen zu kommen. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, dass dieser Simon früher an Lepra erkrankt gewesen war und (möglicherweise von Jesus) von seinem Aussatz geheilt worden ist. Den Beinamen „der Aussätzige“ hat er beibehalten, da dies auf seine wundersame Heilung hinweist.

⁹⁹ Wie uns ein Gottesbote auslegte, war das Salböl eigentlich die Altersversorgung für diese Frau. Sie gab also ihren gesamte materielle Absicherung hin, um Jesus etwas Gutes zu tun. Daher betont Jesus, dass ihr Beispiel nachahmenswert ist.

¹⁰⁰ Judas ist eine der tragischsten Figuren der Evangelien. Leider wurde und wird er bis heute oft verkannt. Auch er war – wie alle Apostel - ein nicht gefallener Engel, der sich bereit erklärt hatte, Christus bei seiner Erlösungstat auf Erden zu unterstützen. Wie alle Apostel wurde er von Luzifer massiv versucht und schließlich an seinem schwächsten Punkt gepackt. Als Zelot, einer strenggläubigen Glaubensgruppe unter den Juden, war er ein glühender Patriot und Freiheitskämpfer gegen die römische Besatzung. Als er sah, dass Jesus nicht nach seiner Vorstellung handelte, wollte er diesen quasi dazu zwingen endlich die Römer zu vertreiben. Luzifer hat ihm die Vorstellung eingeredet, wenn er Jesus nur genug in die Ecke drängen würde, würde dieser endlich die himmlischen Heerscharen herbeirufen und Israel von der römischen Besatzung befreien.

¹⁰¹ Hier zeigt sich, dass alle Apostel es für möglich hielten, dass sie der Versuchung Luzifers erliegen könnten.

Becher, sprach ein Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: „Trinkt alle daraus! Denn dies ist das Sinnbild meines Blutes, des Blutes des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünde des Abfalls. Ich sage euch aber, dass ich von nun an von diesem Erzeugnis des Weinstocks nicht mehr trinke, bis zu dem Tage, wo ich es im Reich meines Vaters trinken werde und zwar in geistiger Form.“

Dann stimmten sie den Lobgesang¹⁰² an, verließen den Saal und gingen zum Ölberg. Unterwegs sagte er zu ihnen: „In dieser Nacht werdet ihr alle mich verlassen; denn es steht geschrieben: ‘Ich werde den Hirten niederschlagen, dann werden die Schafe der Herde sich zerstreuen.’¹⁰³ Aber nach meiner Auferstehung will ich vor euch nach Galiläa gehen.“ Da antwortete ihm Petrus: „Mögen auch alle dich im Stich lassen, ich niemals.“ „Ich sage dir“, entgegnete Jesus „noch in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Petrus erwiderte: „Selbst, wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich doch nicht verleugnen.“ Das gleiche versicherten auch die anderen Jünger.

Nun gelangte Jesus mit ihnen an einen Olivenhain, namens Gethsemane.¹⁰⁴ Da sagte er zu seinen Jüngern: „Setzt euch hier nieder, während ich da drüben hingehe und bete.“ Nur den Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus, den Jakobus und den Johannes, nahm er mit sich. Da befahl ihm ein Gefühl tiefster Niedergeschlagenheit und Verlassenheit.¹⁰⁵ Er wandte sich an sie mit den Worten: „So über alle Maßen groß ist die Betrübnis meiner Seele, dass ich wünschte, ich wäre tot. Bleibt doch bei mir und wacht mit mir!“ Dann ging er ein wenig weiter, warf sich auf sein Angesicht nieder und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen; doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst, soll es geschehen.“ Dann kam er wieder zu den drei Jüngern zurück und fand sie eingeschlafen. Da wandte er sich an Petrus mit den Worten: „Also nicht einmal so viel Kraft hattet ihr, auch nur eine Stunde mit mir wach zu bleiben? Wacht und betet, damit ihr nicht der Versuchung zum Opfer fallt. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Zum zweiten Mal ging er hin und betete: „Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so

¹⁰² Der erwähnte „Lobgesang“ ist **der Hallel-Psalm**, genauer: **Psalm 113–118**, wobei traditionell **Psalm 115–118** nach dem Paschamahl gesungen wurden.

¹⁰³ Vgl. Sacharia 13, 7

¹⁰⁴ Im Garten, an der einsamen Stelle, die er sich für sein Gebet um Stärke auswählt, wartet schon Luzifer mit seinen stärksten Höllmächten, um den Kommenden mit vereinten Kräften seelisch niederzuringen. Jetzt ist ja die Stunde, die Gott dem Fürsten der Finsternis zugebilligt hat. Menschliche Worte vermögen das nicht wiederzugeben, was die Hölle in dieser einen Stunde an Schrecknissen über ihr Opfer ausgegossen hat. Wie einst derselbe Luzifer bei der Versuchung in der Wüste diesem Menschensohn alle Reiche der Welt in ihrer Herrlichkeit zeigte, um ihn damit zum Abfall zu verlocken, so führt er ihm jetzt zu demselben Zwecke das Furchtbarste und Hässlichste vor Augen, das es in dieser Menschheit gibt. Er lässt die Gott lästernde und dem Bösen verfallene Menschheit in allen Einzelbildern des Unglaubens und Lasters an seinen Augen vorüberziehen. Bild folgt auf Bild ... grauhaft! Dann zeigt er Jesus die angeblichen ‘Früchte’ seiner vieljährigen Tätigkeit unter dem jüdischen Volke als dem Volke Gottes, zeigt hohnlachend auf seine Jünger, von denen der eine als Verräter mit einer Horde im Anzug ist, während die anderen nicht weit von ihm liegen und schlafen und in dieser qualvollen Stunde kein liebes Wort für ihren Meister finden und nicht eine Stunde mit ihm wach bleiben können. ‘Und für eine solche Menschheit willst du zur Besiegelung deiner Lehre sterben?’, hört er Luzifer höhnen. ‘Für diese Menschheit, die deinen Vater verlästert und dich als einen Narren verhöhnen wird, wenn du dein Leben für solche Verbrecher hingibst. - Und wie wirst du sterben?’ Und nun dreht er den Leidensfilm vor dem hellsehenden Auge seines an allen Gliedern zitternden Opfers: die Gefangennahme, die Flucht der Jünger, die Verleugnung des Petrus, das blutdürstige Geheul jenes Volkes, das ihm noch vor wenigen Tagen das Hosanna zugerufen, das Todesurteil, die Geißelung, die furchtbaren Misshandlungen, die Dornenkrönung, den Kreuzweg, die Kreuzigung alles in den schauerlichsten Bildern, nur um ihn zu einem seelischen Zusammenbruch und zur Verzweiflung zu bringen. Und gleichzeitig hämmerten die Geister der Trostlosigkeit und der Verzweiflung die entsetzlichsten Gedanken in den Geist dieses von allen Verlassenen. Seine Pulse rasten, sein ganzer Leib erzitterte im höchsten Fieberschauer, das Herz drohte zu zerspringen. Todesangst befahl ihm, und mit dem Angstschweiß wurden auch Blutstropfen durch die Poren hindurchgepresst und rannen zur Erde. Die Jünger schliefen, während sich das Furchtbare bei ihrem Meister abspielte.

¹⁰⁵ Auch die Engel Gottes, die Jesus während seines ganzen Erdenlebens zunehmend um sich wahrnehmen konnte, mussten sich in dieser Stunde zurückziehen und durften Jesus keinen Beistand leisten. Dies hatte Luzifer, auf die Gerechtigkeit Gottes pochend, gefordert. Andernfalls hätte Luzifer sich immer darauf berufen können, dass Jesus nur durch diese Unterstützung standhaft geblieben wäre.

geschehe dein Wille.“ Dann kam er zurück und fand sie wieder eingeschlafen, denn ihre Augen waren ihnen durch den Einfluss der niederen Geister zugefallen. Er weckte sie nicht, sondern ging zurück und betete mit denselben Worten wie vorher. Dann kam er zu den Jüngern und sagte: „Ein andermal könnt ihr schlafen und ausruhen. Jetzt ist die Stunde da, wo der Menschensohn den irdischen Anhängern Luzifers in die Hände geliefert wird. Steht auf und lasst uns gehen! Seht, mein Verräter ist schon in der Nähe.“

Während er noch redete, kam plötzlich Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm ein großer Volkshaufen mit Schwertern und Knüppeln im Auftrag der Hohenpriester und Ältesten des Volkes. Sein Verräter hatte als Zeichen mit ihnen vereinbart: „Der, den ich küssen werde, der ist’s, den ergreift!“ Er trat also sofort auf Jesus zu. „Sei gegrüßt, Meister!“ sagte er und dabei küsste er ihn. „Freund“, entgegnete Jesus wozu bist du hier?“ Da traten sie heran, legten Hand an Jesus und nahmen ihn fest. Einer von den Begleitern Jesu griff nach dem Schwerte, schlug damit nach einem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab. Da sagte Jesus zu ihm: „Stecke dein Schwert in die Scheide; denn wer das Schwert ergreift, soll durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, mein Vater würde mir nicht auf meine Bitte sofort mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe senden?¹⁰⁶ Wie könnten dann aber die Aussprüche der Schrift in Erfüllung gehen, nach denen alles so kommen muss?“ Dann wandte sich Jesus zu dem Volkshaufen und redete ihn mit den Worten an: „Mit Schwertern und Knüppeln seid ihr ausgegangen, um mich wie einen Räuber zu fangen. Täglich saß ich im Tempel und lehrte, und ihr nahmt mich nicht fest. Dies alles ist aber so gekommen, damit die Schriften der Propheten in Erfüllung gingen.“ Hierauf ließen ihn die Jünger alle im Stich und ergriffen die Flucht.

Die Jesus festgenommen hatten, führten ihn zum Hohenpriester Kaiphas. Bei ihm hatten sich die Schriftgelehrten und Ältesten versammelt. Petrus folgte ihm von weitem bis zum Palast des Hohenpriesters. Dort trat er ein und setzte sich unter die Knechte, um zu sehen, wie die Sache ausgehen würde. Die Oberpriester und der ganze Hohe Rat suchten nach einem falschen Zeugnis, um Jesus zum Tode verurteilen zu können; doch sie fanden keins, obwohl viele falsche Zeugen auftraten. Zuletzt kamen zwei und sagten aus: „Dieser Mann hat behauptet: ‘Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und ihn in drei Tagen wieder aufbauen.’“ Da stand der Hohepriester auf und fragte ihn: „Entgegnest du nichts auf die Aussagen dieser Zeugen?“ Jesus aber schwieg. Da richtete der Hohepriester die Worte an ihn: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sage uns, ob du der Messias, der Sohn Gottes bist.“ Darauf gab ihm Jesus die Antwort: „Ja, ich bin es. Und ich gebe euch hiermit die feierliche Zusicherung: bald werdet ihr den Menschensohn zur Rechten des Allmächtigen sitzen und an der Spitze der himmlischen Geisterscharen kommen sehen.“ Da zerriss der Hohepriester seine Kleider mit den Worten: „Er hat Gott gelästert. Wozu brauchen wir also noch Zeugen? Ihr habt ja selbst seine Gotteslästerung gehört. Was für ein Urteil wollt ihr fällen?“ Sie antworteten: „Er ist des Todes schuldig!“ Dann spien sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Andere gaben ihm Backenstrieche und höhnten dabei: „Weissage uns, Messias! Wie heißt der, der dich geschlagen hat?“ Petrus saß unterdessen draußen im Hof. Hier trat eine Magd zu ihm und sagte: „Du bist doch auch bei Jesus, dem Galiläer, gewesen!“ Er leugnete es jedoch vor allen. „Ich verstehe nicht“, sagte er „Wie du nur so etwas behaupten kannst.“ Dann ging er in die Torhalle hinaus. Dort bemerkte ihn eine andere Magd und machte die Umstehenden auf ihn aufmerksam. „Dieser ist bei Jesus von Nazareth gewesen“, sagte sie. Da leugnete er wieder und schwur: „Ich kenne jenen Menschen nicht! Nach einer Weile traten die Leute, die da umher standen, dicht an Petrus heran mit den Worten: „Sicher gehörst du zu ihnen; schon deine Sprache verrät dich.“ Da fing er an sich zu verfluchen und zu schwören, dass er jenen Menschen nicht kenne. Gleich darauf krächte der Hahn. Da erinnerte sich Petrus daran, dass Jesus ihm vorausgesagt hatte: ‘Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.’

Kapitel 27

Als der Morgen graute, fassten alle Oberpriester und die Ältesten des Volkes einen Beschluss gegen Jesus, seine Hinrichtung durchzusetzen. Sie ließen ihn fesseln und fortführen und übergaben ihn dem Statthalter Pontius Pilatus.

Jesus wurde dem Statthalter vorgeführt. Dieser fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ Jesus antwortete: „Ja, ich bin es.“ Auf die Anklagen der Oberpriester und Ältesten gab er jedoch keine Antwort. Da richtete Pilatus an ihn die Frage: Hörst du nicht, was diese hier alles gegen dich

¹⁰⁶ Genau das war es, was Judas mit seinem Verrat erzwingen wollte.

vorbringen?“ Doch er antwortete auch ihm auf keine einzige Frage, so dass sich der Statthalter sehr wunderte.

An jedem Fest pflegte nun der Statthalter dem Volke einen Gefangenen nach ihrer Wahl frei zu geben. Damals hatte man einen berühmten Gefangenen, namens Barabbas. Da fragte Pilatus die versammelte Volksmenge: „Wen soll ich euch frei geben, Barabbas oder Jesus, den angeblichen Messias?“ Er wusste nämlich, dass man diesen nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Während er nun auf seinem Richterstuhl saß, schickte seine Frau einen Boten und ließ ihm sagen: „Hab du ja nichts mit diesem Gottesfürchtigen zu schaffen; denn ich habe die letzte Nacht im Traum um seinetwillen viel ausgestanden.“ Die Oberpriester und Ältesten redeten auf das Volk ein, sich den Barabbas freigegeben zu lassen und Jesu Hinrichtung zu fordern. Da richtete der Statthalter nochmals die Frage an sie: „Wen von beiden soll ich euch freigeben?“ Sie riefen: „Barabbas!“ Pilatus fragte weiter: „Was soll ich denn mit Jesu, dem angeblichen Messias, machen?“ Alle riefen: „Ans Kreuz mit ihm!“ Der Statthalter entgegnete: „Was hat er denn Böses getan?“ Sie schrien nur noch lauter: „Ans Kreuz mit ihm!“ Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Lärm immer noch größer wurde, ließ er sich Wasser bringen und wusch sich vor den Augen des Volkes die Hände mit den Worten: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; macht mit ihm, was ihr wollt!“ Da antwortete das ganze Volk: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Hierauf gab er ihnen den Barabbas frei; Jesus aber gab er Geißelhiebe zum Zeichen des Todesurteils und übergab ihn dann zur Kreuzigung.

Als Judas, der Verräter, sah, dass das Todesurteil über Jesus ausgesprochen war, fühlte er Reue über seine Tat. Er brachte die dreißig Silberlinge den Oberpriestern und Ältesten zurück und bekannte: „Ich sündigte, als ich unschuldige Blut verriet.“ Jene aber entgegneten: „Was geht das uns an? Sieh, wie du mit dir fertig wirst!“ Da warf er die Silberlinge in den Tempel, rannte hinaus, fort aus der Stadt und erhängte sich. Die Oberpriester nahmen die Silberlinge und meinten: „Es geht nicht an, dass wir sie in den Tempelschatz tun; denn es ist Blutgeld.“ Sie fassten den Beschluss, für das Geld den Acker eines Töpfers zu kaufen und bestimmten ihn zum Begräbnisplatz für Fremde. Hier erfüllte sich das Wort des Propheten Sacharia. „Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Geldwert des so Gewerteten, den man von Seiten der Kinder Israels so bewertet hatte, und gab sie für den Töpferacker, wie der Herr es bestimmt hatte.“¹⁰⁷

Die Soldaten des Statthalters nahmen Jesus mit sich in die Statthalterei und versammelten dort die ganze Abteilung um ihn. Sie entkleideten ihn, legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Dornenkrone, setzten sie ihm aufs Haupt und gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand. Dann fielen sie vor ihm auf die Kniee und riefen ihm höhnend zu: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Dann spien sie ihn an, nahmen das Rohr aus seiner Hand und schlugen ihn damit auf das Haupt. Nachdem sie so den Spott mit ihm getrieben, nahmen sie ihm den Mantel wieder ab und legten ihm seine Kleider wieder an. Später führten sie ihn zur Kreuzigung ab.

Unterwegs trafen sie einen Mann aus Cyrene, namens Simon. Diesen zwangen sie, für ihn das Kreuz zu tragen. So gelangten sie auf den Platz, der Golgotha hieß, was „Schädelstätte“ bedeutet. Hier gaben sie ihm Wein mit Galle vermischt zu trinken. Doch als er ihn geschmeckt hatte, wollte er ihn nicht trinken.¹⁰⁸ Dann kreuzigten sie ihn und verteilten seine Kleider unter sich, indem sie darum losten. Hierauf setzten sie sich hin und hielten bei ihm Wache. Über seinem Haupt hatte man die Inschrift angebracht, welche den Grund der Hinrichtung angeben sollte. Sie lautete: „**Dies ist Jesus, der König der Juden!**“ Gleichzeitig mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken. Die Vorübergehenden stießen Schmähworte gegen ihn aus. Man schüttelte den Kopf und rief ihm zu: „Du wolltest doch den Tempel niederreißen und ihn in drei Tagen wieder aufbauen; rette dich nun selbst! Bist du ein Sohn Gottes, so steige herab vom Kreuz!“ Ebenso verhöhnten ihn auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten und Ältesten. Sie riefen ihm zu: „Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Er will ja der König von Israel sein. So möge er jetzt vom Kreuze heruntersteigen; dann wollen auch wir an ihn glauben. Er hat ja sein Vertrauen auf Gott gesetzt, der rette ihn jetzt, wenn er Wohlgefallen an ihm hat. Er hat doch gesagt: ‘Ich bin ein Sohn Gottes.’“ In gleicher Weise schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt wurden.

Von zwölf Uhr mittags an kam eine Finsternis über das ganze Land und dauerte bis drei Uhr nachmittags. Um drei Uhr nachmittags rief Jesus mit lauter Stimme: „Eli, Eli lama sabachthani?“ das

¹⁰⁷ Vgl. Sacharia 11, 12 - 13

¹⁰⁸ Diese Mischung hatte eine leicht betäubende Wirkung.

heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Als einige von den Umstehenden dies hörten, sagten sie: „Der ruft den Elija!“ Sogleich lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und wollte ihm zu trinken geben. Die andern aber sagten: „Lass das! Wir wollen sehen, ob Elija wirklich kommt und ihn rettet.“ Jesus aber stieß noch einmal einen lauten Schrei aus und gab dann seinen Geist auf.

Da zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Stücke¹⁰⁹, die Erde erbebte und die Felsen zersprangen. Die Grabkammern wurden offengelegt und viele Leichen der Entschlafenen emporgerichtet. In ihrer aufrechten Stellung ragten sie aus den Grabkammern heraus und wurden von vielen gesehen, die dort auf dem Rückweg zur Stadt vorüberkamen. Als der Hauptmann und seine Leute, die Jesus bewachten, das Erdbeben und die anderen Ereignisse sahen, gerieten sie in großen Schrecken und fühlten sich zu dem Bekenntnis gezwungen: „Dieser ist wirklich der Sohn eines Gottes.“

Viele Frauen schauten von weitem zu. Sie waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm ihre Dienste gewidmet. Unter ihnen waren Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und des Joseph, sowie die Mutter der Söhne des Zebbedäus. Am späten Nachmittag kam ein reicher Mann aus Arimathäa, namens Joseph, der auch ein Jünger Jesu geworden war, und begab sich zu Pilatus. Er erbat sich von ihm den Leichnam Jesu. Pilatus ließ ihm den Leichnam aushändigen. Joseph nahm ihn, wickelte ihn in reine Leinwand und legte ihn in das neue Grab, das er sich selbst im Felsen hatte aushauen lassen. Dann ließ er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes wälzen und entfernte sich. Dabei waren Maria von Magdala¹¹⁰ und die andere Maria zugegen. Sie saßen dem Grabe gegenüber.

Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgt, kamen die Hohenpriester und die Pharisäer miteinander zu Pilatus und sagten: „Herr, wir erinnern uns, dass jener Irrlehrer bei seinen Lebzeiten behauptet hat, er werde nach drei Tagen wieder auferweckt. Lass also das Grab bis zum dritten Tage gut bewachen, damit nicht etwa seine Jünger kommen seine Leiche stehlen und dann zum Volke sagen, er sei von den Toten auferweckt worden. Dann wäre der letzte Betrug noch schlimmer als der erste.“ Pilatus gab ihnen zur Antwort: „Ihr sollt eine Wache haben. Geht hin und sichert euch, so gut ihr könnt!“ Da gingen sie hin, versiegelten den Stein und sicherten das Grab mit Hilfe einer Wache.¹¹¹

Kapitel 28

Nach Ablauf des Sabbats, im Morgengrauen des ersten Tages nach dem Sabbat, gingen Maria von Magdala und die andere Maria hin, um nach dem Grabe zu sehen. Da entstand plötzlich ein starkes Erdbeben. Denn ein Bote des Herrn, der vom Himmel herabgekommen und herangetreten war, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war leuchtend wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm zitterten die Wächter und fielen wie tot hin.¹¹² Der Engel aber redete die Frauen mit den Worten an: „Ihr braucht euch nicht zu fürchten. Ich weiß, dass ihr Jesum, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo der Herr gelegen hat. Geht dann eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden sei und euch nach Galiläa voran gehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen. Beachtet wohl, was ich euch mitgeteilt habe.“ Da eilten sie von dem Grabe fort in großer Aufregung und in großer Freude, um seinen Jüngern schnell die Botschaft zu bringen. Da begegnete ihnen Jesus und redete sie an mit den Worten: „Seid begrüßt!“ Sie gingen auf ihn zu und vor ihm niederknieend umfassten sie seine Knie. Hierauf sagte Jesus zu ihnen: „Geht hin und meldet meinen Brüdern, sie sollten nach Galiläa gehen, dort werden sie mich wiedersehen.“

¹⁰⁹ Dieser Vorhang trennte das Allerheiligste, den Altarraum im Tempel, von dem Rest des Raumes, in dem das Volk sich aufhielt. Das Zerreißen des Vorhanges war ein Symbol für die Aufhebung der Trennung der gefallenen Schöpfung von der geistigen Heimat.

¹¹⁰ Maria Magdalena, eine Jüngerin Jesu, wird oft auch Maria von Magdala genannt. Es handelt sich also um die gleiche Person.

¹¹¹ Eine römische Wache bestand typischerweise aus 4 bis 16 Soldaten, die in mehreren Schichten Wache hielten. Ein Wachvergehen, wie etwa Einschlafen während der Wache, wurde mit der Todesstrafe belegt.

¹¹² Der Engel materialisierte sich, sodass er den Frauen sichtbar wurde und mit ihnen sprechen konnte. Das dafür notwendige Od wurde den römischen Soldaten entzogen, sodass diese in Trance fielen und wie bewusstlos zu Boden sanken.

Inzwischen kamen einige von den Grabwächtern in die Stadt und meldeten den Oberpriestern alles, was sich zugetragen hatte. Diese versammelten die Ältesten um sich und hielten zusammen eine Beratung ab. Das Ergebnis war, dass sie den Soldaten reichlich Geld gaben und ihnen folgende Anweisung erteilten: „Streut folgendes Gerücht aus: Seine Jünger sind bei Nacht gekommen und haben, während wir schliefen, seine Leiche gestohlen. Sollte dies dem Statthalter zu Ohren kommen, so wollen wir ihn schon beschwichtigen und dafür sorgen, dass ihr nichts zu befürchten habt.“ Da nahmen sie das Geld und taten nach der empfangenen Weisung. Und so ist das Gerücht bei den Juden im Umlauf bis auf den heutigen Tag.

Die elf Jünger begaben sich nach Galiläa auf den Berg¹¹³, wohin Jesus sie beschieden hatte. Als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber zweifelten. Da trat Jesus zu ihnen, redete sie an und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie tauft im Namen des Vaters und des Sohnes, in einem heiligen Geist. Und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Ich gebe euch die feste Zusicherung: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Weltzeit!“

¹¹³ Wahrscheinlich ist damit der Berg gemeint, auf dem Jesus seine berühmte Bergpredigt gehalten hat.